

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.  
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1983.

Sonntabend, den 12. April 1913.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.  
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1984.

#### Die Inserions-Gebühr

Beträgt für die sechsgehaltene Annoncenzeile oder deren Raum 60 Pfg. für politische und gewerbliche Bezugs- und Veranlassungs-Anzeigen 30 Pfg. „Kleine Anzeigen“, das feilgegebene Wort 20 Pfg. (zulässig 2 feilgegebene Wörter), jedes weitere Wort 10 Pfg. Stellengebote und Stellenanzeigen das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. (jeweils über 15 Buchstaben zählen für zwei Wörter). Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geschlossen.

Telegraphen-Adressen:  
„Sozialdemokrat Berlin“.

#### Abonnements-Bedingungen:

Abonnementpreis: Vierteljährlich 3,00 Mk., monatlich 1,10 Mk., wöchentlich 26 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pfg. Postabonnements: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragene in die Post-Verzeichnisse. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 1,20 Mark, für das übrige Ausland 1,40 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen alle Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich.

## Zur Dialektik des Militarismus.

Der Glaube an die Zahl ist ein trägerischer Wahn.  
v. Bernhardt.

Die immanente Dialektik ist das Hauptbewegungs-gesetz der menschlichen Gesellschaft. Wenn etwa von der immanenten Dialektik des Kapitalismus gesprochen wird, denkt man an seine Überwindung von innen heraus. Unter dem Gesichtswinkel der dialektischen Entwicklung betrachtet, wird jede Nach-erweiterung des Kapitalismus gleichzeitig zu einer Nach-schwächung, denn jede neue Fabrik zerstört selbständige Kleinbetriebe, proletarisiert Kleinbürgerliche Existenzen und rückt den Zeitpunkt näher, wo der proletarisierte Mehrzahl der Menschheit eine winzige großkapitalistische Minderheit gegenübersteht, die von jener zu expropriert ist. In diesem Sinne erzeugt der Kapitalismus seine eigenen Totengräber.

Aber das Gesetz der dialektischen Entwicklung gilt auch für Teilercheinungen der so vielgestaltigen kapitalistischen Welt und wirkt sich nicht zuletzt am Militarismus aus. Da nun stellt gerade die neue Heeresvermehrung einen beträchtlichen Schritt auf dem Wege dar, auf dem die Überwindung des Militarismus von innen heraus erfolgt. Nicht in dem Sinne nur, daß jede neue Belastung der wirtschaftlichen Tragfähigkeit eines Volkes neue Schichten in die Feindschaft gegen das ganze System hineinreißt und auch nicht in dem Sinne allein, daß die Beglückung neuer Zehntausende mit dem Drill des Exerzierplatzes unsere Verbearbeit unter dem jungen Volk erleichtert. Die „Kriegszeitung“ hat bekanntlich die Heeresvermehrung auch aus innerpolitischen Gründen freudig begrüßt, weil sie sonndobiel junge Leute mehr als bisher der „revolutionären Propaganda“ entziehe. Das ist ein edler und rechter konservativer Köhlerglaube. Wer schon Sozialist ist, wenn er in den bunten Rock gesteckt wird, den vermögen weder die von einem Kriegsgericht erlundenen berühmten „schmerzlosen Ohrfeigen“ noch hundert Stiebszeugen mit Gewehrstrichen in einen strammen Hurrapatrioten zurückzuverwandeln und wer, unberührt von der Gedankenwelt der modernen Arbeiterbewegung in der Kaserne kommt, findet auf der Mannschafsstube Kameraden, die sich gern der Aufklärungsarbeit unterziehen, und auf dem Exerzierplatz die Beschäftigung der eben gehörten Theorien. Auch mit der neuen Heeresvermehrung wird der alte Grundsat nur aufs neue bestätigt werden, daß die Kaserne die beste Vorstufe für die Sozialdemokratie ist.

Aber nicht davon soll hier weiter die Rede sein, sondern von einigen militärtechnischen Dingen, aus denen sich die Bedeutung der Heeresvermehrung von 1913 für die Überwindung des Militarismus von innen heraus ergibt. Das interessanteste und wertvollste militärwissenschaftliche Werk seit langem ist Bernhardt's „Vom heutigen Kriege.“ Der General der Kavallerie z. B. v. Bernhardt ist zwar in allen möglichen Vorurteilen der militaristischen Kunst befangen, er ist ein Draufgänger und Kriegsfreund, der die feiner Ansicht nach unausbleibliche Entscheidung mit den Waffen möglichst schnell herbeiführen möchte, aber er ist ein zu kluger Kopf und zu sehr Wissenschaftler, um nicht die Bedenklichkeiten zu erkennen, die im Frieden wie im Krieg mit der „rago da numero“, dem Zahlenwahnsinn und den Massenheeren verbunden sind.

Das Charakteristikum der modernen Kriegsführung ist für Bernhardt das Massenaufgebot. Kriege um frivoler oder dynastischer Zwecke willen — warum das „oder“, Erzellenz? Ein dynastischer Krieg ist immer ein frivoler Krieg! — werden seiner Meinung nach dadurch zur Unmöglichkeit, daß alle Schichten des Volkes von einem Kriege in Mitleidenhaft gezogen werden. Auch verschlingt die Vorbereitung des Krieges im Frieden heute, im Zeitalter der Massenheere, weit unerhörtere Summen denn je, und die Mobilmachung führt „eine ungeheure Erschütterung des ganzen wirtschaftlichen Lebens“ herauf. Besonders ein unglücklicher Krieg kann zum völligen wirtschaftlichen Ruin eines Staates führen. Vor allem aber liegt „vom rein militärischen Standpunkt aus in dem Anwachsen der Heeresmassen eine gewaltige Erschwerung aller militärischen Tätigkeit“. In diesem Zusammenhang stellt Bernhardt fest:

„daß mit der wachsenden Größe der Heere der taktische Wert der Truppen allmählich abnimmt, selbst der der Linientruppen. Je größere Massen für den Krieg aufgestellt werden müssen, desto schwieriger wird es, geeignetes Ausbildungs- und Führerpersonal bereitzustellen. Für den Krieg werden die Linientruppen nun noch durch Abgabe an Offizieren und Unteroffizieren für Reformationen um so mehr geschwächt, je zahlreicher diese Reformationen sind. So muß der innere Halt der Truppe abnehmen und schließlich offenbar ein Moment eintreten, wo der Vorteil der Zahl dem taktischen Truppenwert gegenüber nicht mehr zur Geltung kommt.“

Das ist ein Stück dialektischer Entwicklung! Man rüstet und rüstet, sät Bataillon zu Bataillon und wenn man stolz ist auf Ziffern, mit denen kein anderer Staat antworten kann, stellt sich heraus, daß das an Zahl stärkere Heer das an Gefechtswert schwächere ist, weil gerade durch seine Größe die

Ausbildung — bedingt durch alle Mängel der Ausbildung im inklimatischen Heer, die bei einer Volkswehr von selbst fortfallen — immer schlechter geworden ist. Jeder Denkende wird sich fragen, ob Deutschland diesem Moment noch fern steht, oder ob wir ihn nicht gar schon überschritten haben, zumal bei der Exklusivität des Offizierskorps und der sozial-schädigen Stellung des Unteroffizierskorps das gesamte Ausbildungspersonal weder quantitativ noch qualitativ den gestellten Ansprüchen genügt.

Aber, fährt Bernhardt fort, es ist ferner durch die Massen eine Erschwerung der Kriegsführung selbst gegeben. Die einzelnen Armeen nach einem einheitlichen Gedanken zu bewegen, ist ebenso schwierig wie der Eisenbahntransport und die systematische Bewegung sehr großer Massen, ihre Verpflegung, der Munitionsersatz, die Sicherung der Verkehrswege und dergleichen mehr. Vor allem aber zeigt sich in der Art der Verpflegung eine rückläufige Bewegung. Die Söldnerheere des 18. Jahrhunderts waren auf die Magazineverpflegung angewiesen, da man die jederzeit zur Desertion Bereiteten nicht zum Furagieren und Requirieren ausschicken konnte. Im Gegensatz zu diesen schwerfälligen Heeren, denen ihr Operationsradius durch die nachgeführten Magazine bestimmt war, besaßen die Revolutionsheere und napoleonischen Armeen eine ungeheure Beweglichkeit, weil ihre Soldaten — keine gepressten oder geworbenen Söldner, sondern Landesfinder, die wußten, wofür sie sich schlugen! — sich durch Furagieren und Requirieren aus dem Lande nährten, und diese Art der Verpflegung war denn auch bei den Armeen der allgemeinen Wehrpflicht während des neunzehnten Jahrhunderts gang und gäbe. Aber die Massen, die Millionenheere des zwanzigsten Jahrhunderts müßten bei dem Requisitionssystem schmachvoll verhungern. Hier ist wieder die Magazineverpflegung das Gegebene, die Heere haben wieder ihre Leichtbeweglichkeit eingebüßt und sind leicht, wenn die Proviantzufuhr abgeschnitten wird, ungeheuren Katastrophen ausgesetzt.

Ueberhaupt treten bei den Massenheeren der Gegenwart Katastrophen viel leichter ein als früher. In der Schlacht ist der Mann ganz auf sich gestellt. Bernhardt schildert eine solche Schlacht:

Der Einfluß der Führer, soweit er durch Befehle vermittelt wird, ist gering. Die Ausdehnung ist viel zu groß, der Gefechtslärm zu stark, die zitternde Erregung aller Nerven zu gewaltig, als daß die Stimme sich Geltung verschaffen könnte. Nützlich am Mann zu Mann werden die wichtigsten Befehle in den langen Linien weitergerufen. Auf den näheren und entscheidenden Gefechtsentfernungen wirkt nur noch das Beispiel der Vorgefegten. Aber die feindlichen Geschosse halten eine fürchterliche Analese, denen vor allem die Führer zum Opfer fallen, die sich am meisten klopfstellen müssen. Da versagt jede Einwirkung auf die Mannschaften, die Verbände vermissen sich, jeder steht auf sich allein; der Mann als solcher tritt in die Erscheinung, nicht mehr der Mann, der zum Siege geführt wird, sondern der Mann, der selber siegen will. Fast für die gesamte Gefechtsfähigkeit ist er auf sich selbst angewiesen.

Ob aber die Dressur zum Kadavergehorsam, die aus „innerpolitischen Gründen“ im Bannkreise des preussischen Militarismus beliebt wird, geeignet ist, solche selbständig handelnden Soldaten zu schaffen, ist eine Frage, die Bernhardt, der natürlich von dem Milizsystem nichts wissen will, weder stellt noch beantwortet. Er weiß nur, wenn es schief geht, geht es gründlich schief.

Wo große, zusammengedrückte Massen einmal der Führung aus der Hand gehen, wo sie in panische Zustände verfallen, wo die Verpflegung in größerem Umfange verlagert und der Geist der Anbotmähigkeit in den Scharen Herr wird, da werden solche Massen nicht nur widerstandsunfähig gegen den Feind, sondern sie werden sich selbst und der eigenen Heeresleitung zur Gefahr werden, indem sie die Bande der Disziplin sprengen, den Gang der Operationen willkürlich stören und damit die Führung vor Aufgaben stellen, die sie zu lösen außerstande ist. Der Krieg mit modernen Heeresmassen ist also unter allen Umständen ein gewagtes Spiel. . . .

Sehr richtig! Nieht man nun noch in Betracht, daß Bernhardt — sehr mit Recht! — auf Schritt und Tritt betont, daß die geistigen und moralischen Faktoren in einem Heer ausschlaggebend sind, so wird man nicht gerade behaupten können, daß die sehr sachverständigen Ausführungen dieses Militaristen für den Militarismus im allgemeinen oder für die neue Heeresvorlage im besonderen in die Waagschale geworfen werden können.

## Noch immer Skutari.

### Optimismus in London.

London, 10. April. Wie das Reutersche Bureau erfährt, herrscht in diplomatischen Kreisen hinsichtlich einer befriedigenden Lösung der Schwierigkeiten mit Montenegro und der Möglichkeit eines baldigen Friedensschlusses steigender Optimismus. Die heute abend abgegebene Erklärung, daß die Ausblick freundlicher sei, basiert auf der Tatsache, daß Italien und Rußland, wie man weiß, in Cetinje Schritte tun, um Montenegro eine Art von Entschädigung anzubieten. Die genaue Art dieser Vorschläge ist jedoch in London nicht bekannt. Weiter-

hin ist in den letzten Tagen in London ein mächtiger, wenn auch inoffizieller Einfluß am Werk gewesen, um den Boden für offizielle und formelle Schritte vorzubereiten, die vielleicht eine bessere Verständigung zwischen den Mächten und Montenegro herbeiführen werden. Bis jetzt ist allerdings keine offizielle Äußerung von Cetinje gekommen, doch ist angedeutet worden, daß mehr Sympathie und guter Wille von Seiten der Mächte vielleicht einen härten und schnelleren Wechsel in der öffentlichen Meinung Montenegros herbeiführen werde. Ganz abgesehen von der Frage Skutari hat die kürzliche Entscheidung der Mächte hinsichtlich der neuen Grenze Montenegros in Cetinje Erregung hervorgerufen und ein Gefühl der Verzweiflung verursacht. Es ist jedoch nicht unwahrscheinlich, daß durch den inoffiziellen Meinungsaustausch, der im Gange ist, eine Entschädigung gefunden werden wird, welche die öffentliche Meinung Montenegros beruhigen könnte.

### Die Politik der russischen Regierung.

Petersburg, 10. April. Das Ministerium des Auswärtigen beröfentlicht ein ausführliches Communiqué, in dem es seine Vorkonflikte den Chauvinisten des eigenen Landes sowohl als den Balkanstaaten gegenüber zu rechtfertigen sucht und auf die großen Verdienste hinweist, die es sich erworben habe, indem es den Balkanstaaten die Frucht ihrer Siege zu sichern bemüht war. Dann kommt das Communiqué auf die Skutarifrage zu sprechen und sagt:

Im Verfolg langer und hartnäckiger Verhandlungen und gegenseitiger Zugeständnisse, durch welche Prizrend, Zpet, Djatowa und Dibra für die slawischen Staaten gewonnen wurden, glaubte Rußland die Annexion von Skutari an Albanien zugehehen zu müssen, ein Zugeständnis an die Aufrechterhaltung des Friedens, dessen Erschütterung aus diesem Anlaß abzurufen hätte erscheinen müssen. Es ist bekannt, daß Skutari eine rein albanesische Stadt und der Sitz eines katholischen Erzbischofs ist. Die Montenegriner sind schon unfähig, einige tausend katholischer und muslimantischer Albanesen, welche seit 35 Jahren in den Grenzen Montenegros wohnen, sich zu assimilieren. Folglich würde die Annexion eines Teiles vom Sandtschah und diejenige von Skutari lediglich die Wirkung haben, Montenegro durch die Einverleibung einer geringen Anzahl von Montenegrinern und von hunderttausenden Menschen anderer Mutes, anderer Sprache und anderer Meilegion zu schädigen, was Montenegro in die Gefahr bringen würde, ein montenegrinisches gefährdetes Albanien zu werden. König Nikolaus hat die Verpflichtung, welche er übernommen hatte, Rußland von dem Beginn des Krieges vorher zu benachrichtigen und seine Zustimmung einzuholen, nicht erfüllt. Trotzdem ließ ihm der Kaiser großmütig seine Hilfe, indem er der montenegrinischen Bevölkerung Hilfsmittel und Weistand zusagte. Als die Frage von Skutari gelöst war, wurde der König freundschaftlich davon in Kenntnis gesetzt unter Hinweis auf die schwere Verantwortung, die er auf sich nehme, wenn er weiterhin seinen Widerstand forsetze. Dann wurde ihm der Rat erteilt, sich den Verhandlungen, persönliche Gesichtspunkte zu verfolgen, indem er die Montenegriner nutzlosen Massakres preisgebe, zu entziehen. Als diese Schritte bei König Nikolaus erfolglos blieben, wurde es klar, daß er mit der Einmischung Rußlands, der Großmacht und einem europäischen Krieg rechnete. Die russische Regierung konnte also nicht dagegen sein, daß Maßregeln ergriffen wurden, die sich nach der Weigerung des Königs Nikolaus, sich dem Beschlusse der Mächte zu unterwerfen, als notwendig erwiesen. Die kaiserliche Regierung verliert nicht die Hoffnung, daß Montenegro seine hartnäckigen Bemühungen einstellen wird, in der Erwägung, daß der Eigenliebe Montenegros vollkommen Genüge getan ist, wenn es sich dem Willen Europas unterwirft. Die russische Regierung kann nicht von ihrem Standpunkt abgehen, daß ihre Verantwortung vor dem russischen Volke in erster Linie die Pflicht in sich schließt, kein russisches Blut zu vergießen, wenn nicht die Interessen des Vaterlandes es erfordern. Die slawische und orthodoxe Großmacht Rußland hat niemals mit Hilfeleistung und Opfern für ihre slawischen Brüder gespart, aber diese letzteren ihrerseits haben auch die Pflicht — welche übrigens unsere Presse ihnen nicht immer im Gedächtnis zu halten weiß — die Rückschläge zu respektieren, mit denen Rußland keinen Mißbrauch treibt, und sich zu erinnern, daß, wenn wir stolz auf ihre Erfolge sind, diese doch nicht hätten erreicht werden können ohne Rußland, welches ihnen das Leben gab und welches ihnen sowohl in der Freude wie im Schmerz noch immer nötig ist, besonders auch, um die Einigkeit unter ihnen aufrecht zu erhalten, ohne welche diese Völker weder Kraft noch Stärke gewinnen können. Diese Beziehungen Rußlands zu den slawischen Völkern schließen jede Feindseligkeit gegenüber anderen Staaten und Völkern aus. Die Verschiedenheit der Rassen braucht durchaus nicht zu einem Gegensatz unter den Rassen zu führen. Man kann nicht gut zugeben, daß die Sache des Friedens dabei gewinnen würde, wenn man eine Rasse einer anderen, welche sich ihres Rechts bewußt ist, entgegenstellt. Die innere Kraft Rußlands hat nicht nötig, von Besorgnissen zu Trägungen überzugehen, welche nicht der Ausdruck der Stärke eines Volkes sein würden.

### Es zielt sich noch!

London, 11. April. Nach einer Information des Reuterschen Bureaus hat der Minister des Aeußern in Cetinje erklärt, daß Montenegro weder ein Vorkriegs- unterbreitet worden sei, noch Verhandlungen der Mächte mit Montenegro über eine territoriale oder finanzielle Entschädigung eröffnet worden seien.

\*) Friedrich v. Bernhardt, Vom heutigen Kriege. Verlag G. E. Wittler u. Sohn. Berlin 1912. Zwei Bände.

**Eine Rahnung Bulgariens.**

Paris, 11. April. Dem „Temps“ wird aus Cetinje gemeldet: Der bulgarische Gesandte habe heute die montenegrinische Regierung ersucht, die Belagerung von Skutari aufzuheben; König Nikolaus habe ablehnend geantwortet.

**Eine Heldentat der Flotten-Internationalen.**

Cetinje, 11. April. (Melbung der Agence Havas.) Ein Schiff der internationalen Flotte hat in den Gewässern von Antivari die Nacht des Königs Nikolaus, welche Wohltransporte eskortiert hatte, aufgebracht.

**Serbischer Vorkauf gegen Oesterreich.**

Wien, 11. April. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Belgrad: In einer Versammlung sämtlicher kammerzieller Kammern des Landes wurde nach kurzer Debatte einstimmig beschlossen, wegen der Haltung Oesterreich-Ungarns in der albanesischen Frage gegen die Monarchie den Vorkauf zu proklamieren und die Verbündeten aufzufordern, sich ihm anzuschließen.

**Das Elend der Mobilisierten.**

Unser scharfer ertönen die Hilferufe der eingezogenen und zum Schutz der Balkanregionen verwendeten Reservemänner. Die Arbeiterpresse veröffentlicht trotz aller Konfiskationen immer wieder Soldatenbriefe aus den schauerlichen Barackenlagern und Kanzenburgen, die die österreichischen Truppen nach und nach dem montenegrinischen Gegner ebenbürtig machen werden. In dem häufig von Feldfürsten heimgeführten Hinterland von Cattaro war eine Baracke so angelegt, daß bei dem nächsten Feldsturz acht Mann an formlosen Massen zermalmt wurden, die man erst nach Sprengung des Felsens bergen konnte. Beim Feldjägerbataillon in Boskio, Herzogewina, gab es eine Massenvergiftung infolge verdorbenen Essens und von den patriotischen Sammlungen für die Grenztruppen kamen auf jeden Mann — ein Schluck Wör und in mehreren Katen zusammen 2 Kronen 83 Heller. Dabei grassiert unter den Soldaten in Sarajewo der Scharlach, die Unterbringung der Spitalpatienten ist skandalös, Desertionen sind häufig, die Arreste sind überfüllt. Ein Wirtshausstreit zwischen angetrunkenen „Stern“, Wiener Soldaten, und der Patrouille forderte zwei Todesopfer und brachte einigen Soldaten schwere Kerkerstrafen. Und im Teplitzer Bezirk ereignete es sich dieser Tage, daß die hungernde Familie eines seit dem Dezember im Süden festgehaltenen Reservisten wegen der schuldigen Steuern gepfändet wurde. „Wenn die Schwalben wieder kommen“ — da werden die Minister schauen, wie der Patriotismus gewachsen sein wird!

**Gegen die Forderungen des Militarismus.**

**Freunde Generale.**

Man schreibt uns: Generalleutnant Wandel sagte im Reichstage, im Jahre 1808 sei an den bis dahin gültigen Bestimmungen über die Militäraushebung nur das eine geändert worden, daß in der Höhegröße etwas heruntergegangen wurde. Hier ert der Herr General sich. Damals wurde an den Anlagen der Heerordnung, die die Bestimmungen über die Tauglichkeit enthielten, viel mehr korrigiert. Die Änderungen waren so zahlreich, daß sie mehrere Seiten in Druckchrift ausmachten. Der Herr Kriegsminister v. Heeringen hat im Reichstage rühmend hervorgehoben, in der Friedensbestimmung werde ausdrücklich betont, daß die Ausbildung der Kruppen nur dann richtig sei, wenn sie so gesehe, wie der Krieg es erfordere. Er wollte auf diese Weise den Beweis dafür liefern, daß das Paradieswesen in der deutschen Armee immer mehr eingeschränkt werde. Der Satz, auf den Herr v. Heeringen so stolz ist, stand aber auch schon in dem 1888, also vor 25 Jahren ausgegebenen Exerzierreglement für die Infanterie und hat dennoch verdammt wenig geholfen. Er bildete den Schluß des II., vom Geseft handelnden Teiles des Reglements und lautete: „Ihre (nämlich der Kruppen) Ausbildung ist nach richtigen Gesichtspunkten erfolgt, wenn sie das kann, was der Krieg erfordert, und wenn sie auf dem Geseftsfeld nichts von dem wieder abzutreiben hat, was sie auf dem Exerzierplatz erlernt.“ Der Satz war sogar größtenteils sehr gedruckt. Dann aber kam etwas zum Schreien Komisches, nämlich der III. Teil des Reglements, der nicht weniger als 17 Seiten hindurch von der

Parade handelte. Hier schrieb das Reglement selbst Dinge vor, die die Kruppen auf dem Geseftsfeld wieder abstreifen müßten, wollten sie nicht furchtbare Prügel bekommen. Im Exerzierreglement von 1908 ist die gleiche lustige Inkonsistenz zu bemerken, nur ist der bewußte schöne Satz jetzt einfach durchgeholfen gedruckt.

Herr von Heeringen bestreitet auch, wie sich allerdings von selbst versteht, die Wichtigkeit der Behauptung des Abgeordneten Haessler, daß zum Siege vor allem Schießfertigkeit und Marschtätigkeit gehören. Nach dem jetzigen Reglement genügt schon die Disziplin. Im Kriege muß allerdings Disziplin vorhanden sein, aber sie hilft wenig, wenn sie nicht die vom Abgeordneten Haessler genannten Eigenschaften gepaart sind. Da Herr v. Heeringen die Marschtätigkeit offenbar nicht zu den ausschlaggebenden Faktoren des Krieges rechnet, wollen wir ihm schnell erzählen, was in der Felddienstordnung der deutschen Armee vom Jahre 1900 über die Marschtätigkeit steht. Da heißt es:

„Der weitaus größte Teil der Kriegstätigkeit der Kruppen besteht im Marschieren. Der Marsch bildet die Grundlage aller Operationen; auf seiner sicheren Ausführung beruht wesentlich der Erfolg aller Unternehmungen. Ist schon entscheidend, daß eine Heeresabteilung zur rechten Zeit schlagfertig auf dem ihr angewiesenen Platz eintrifft.“

Was sagen Sie jetzt, Ergelezng von Heeringen?

**Kundgebungen gegen die Wehrvorlage.**

Die Küstungs- und Kriegstreibererien fanden in den letzten Tagen wieder in einer großen Anzahl von Städten scharfe und einmütige Verurteilung. Protestversammlungen wurden abgehalten im Wahlkreis Hanau 25, im Wahlkreis Wiesbaden 21, im Wahlkreis Höchst a. M. 20, im 8. sächsischen Wahlkreis (Zwickau, Arminiuschau und Verdau) 8, ferner im Wahlkreis Reglar, im Mittelreis usw.

**Politische Uebersicht.**

Berlin, den 11. April 1913.

**„Wer vieles nimmt, wird manchem etwas nehmen.“**

Aus dem Reichstage. Der gegenwärtige Schatzsekretär, Herr Kühn, ist — von seiner Unerfahrenheit und Rücksichtslosigkeit als geldziehende Amtsperson abgesehen — ein freundlicher alter Herr, der unnötige Aufregungen vermeidet. Um so mehr überraschte er am Freitag den Reichstag durch einen reellen Witz, der frei nach Goethe an Goethesche Einfachheit erinnert. Als Graf B o s a d o w s k y wieder einmal von der ihm nunmehr als Abgeordneten zustehenden Gedankenfreiheit Gebrauch machte und in krausen Gedanken-sprünge über das Erdrecht des Staates der gegenwärtigen Regierung einige Streichblößen zwischen die Weine warf, rechtfertigte Herr Kühn die Vorlage der Regierung mit milden Bemerkungen, die er mit dem munteren Sägeln abschloß: „Wer vieles nimmt, wird manchem etwas nehmen.“

Das ist fürwahr eine passende Inschrift für das Reichsschatzkamt. Sie eignet sich schließlich auch als Erlaß für die noch immer fehlende Inschrift des Reichstagsgebäudes. Denn vieles haben die Reichstagsmehrheiten dem deutschen Volke, und zwar in erster Linie den arbeitenden Massen, von jeher abgenommen. Daß jetzt endlich die bürgerliche Mehrheit vor der Notwendigkeit sieht, auch manchem aus ihren Kreisen, aus den Reihen der Besitzenden etwas zu nehmen, ist eine unausbleibliche Phase der Entwicklung. Wir Sozialdemokraten werden ihre Durchführung beschleunigen helfen.

Genosse Emmel brachte am Freitag die sozialdemokratische Fassung zur Geltung. Vor ihm hatten der Volksparteiler v. Bayer mit kritischen Argumenten gegen die verschiedenen Steuerprojekte, der Reichsparteiler v. Sam mit langweiligen polemischen Ausführungen gegen die Sozialdemokraten und der Graf Bosadomsky gesprochen. Genosse Emmel wies die Angriffe gegen die Sozialdemokratie wirksam zurück. Besonders eindringlich und schlagkräftig war seine Entgegnung auf den Grafen Westarp, der am Tage vorher die Heranziehung der Gewerkschaften zu den Kosten der Wehrvorlage verlangt hatte. Die Beiträge, die die Gewerkschaften seit ihrem Bestehen und von Jahr zu Jahr in höherem Maße für die Wehrfähigkeit des deutschen Volkes leisten, sind unendlich weit höher und wertvoller als der Wehrbeitrag, zu dem jetzt endlich die Wohlhabenden, Reichen und Allereichtesten genötigt werden sollen. Ohne die Gewerkschaften und ohne die zahlungsbereidige Opferwilligkeit der

organisierten Arbeiter gäbe es keine so leistungsfähige Industrie, wie sie Deutschland hat, und keine solche geistig und körperlich aufstrebende Arbeiterschaft. Denn auch die schwachen Anfänge der Sozialgesetzgebung und des Arbeiterschutzes verdankt die deutsche Arbeiterklasse in erster Linie sich selbst.

Die letzte Rede des Tages hielt der Nationalliberale Roland-Lüke, ein praktischer und theoretisch geschulter Finanzmann, der nach interessanten Ausführungen über den Gold- und Silberbestand des Deutschen Reiches zu den einzelnen Steuerprojekten eingehend Stellung nahm. Für die politische Lage am bedeutungsvollsten war seine Erklärung, daß keine Partei an einer Erbanfall- oder Reichsvermögenssteuer festhalte. Wenn gestern sein Parteifreund Naasche erklärt habe, daß es die eine oder die andere dieser beiden Steuern sein könne, so hätte er persönlich auch nichts dagegen, wenn beide Steuern zusammen beschlossen würden.

Die Konservativen warteten dem Redner bei diesen Worten gerade keine freundlichen Blicke zu. Wie vielen Mitgliedern der nationalliberalen Partei aber das Herz erbebt, als einer ihrer Radikaleren diese bestimmte Erklärung abgab, ließ sich äußerlich nicht erkennen. Vielleicht zeigt es sich später.

**Gegen die proletarische Jugendbewegung.**

Die Debatten über das Kapitel „Jugendpflege“ des Kultusetats, die sich das Abgeordnetenhaus am Freitag leiftete, bewegte sich in den gewöhnlichen Bahnen. Nur daß in diesem Jahre mit Rücksicht darauf, daß der Fonds von 1 1/2 Millionen auf 2 1/2 Millionen erhöht ist, um auch die weibliche schulentlassene Jugend zu verbilden, viel über die Erziehung der jungen Mädchen gesprochen wurde. Im übrigen aber hielten es die Redner der beiden konservativen Parteien, des Zentrums und der Nationalliberalen wie alljährlich für angebracht, die proletarische Jugendbewegung, wie sie sich in ihren Köpfen darstellt, in Grund und Boden zu rennen. Allerdings ohne Erfolg. Genosse Hirsch wies in 1 1/2 stündiger Rede nach, wie verlogen die Angriffe gegen die sozialdemokratische Jugendbewegung im Hause und außerhalb desselben sind, mit wie vergifteten Waffen Regierung und Mehrheitsparteien die Sozialdemokratie bekämpfen und wie wohl sich unsere Partei dabei fühlt, wie unsere Jugendbewegung von Jahr zu Jahr an Boden gewinnt. Hierauf hielt unser Redner den Parteien, die so sehr in stütlicher Entrüstung über die sozialdemokratische Jugendliteratur machen, einen Spiegel vor Augen, in dem sie ihre eigene Schuldliteratur, die sie der Jugend bieten, genau betrachten konnten. Die Anklage des Genossen Hirsch blieb nicht ohne Wirkung, in einer Anwandlung von Scham hat ein Vertreter der Mehrheit darum, daß gewisse Lieder in Zukunft aus einem bürgerlichen Jugendliederbuch entfernt werden, um den Sozialdemokraten keinen Anlaß zur Kritik mehr zu bieten. Angesichts der Tatsache, daß der preussische Kriegsminister in der Budgetkommission des Reichstags die Förderung der staatlichen Jugendpflege durch die Heeresverwaltung bestritten hat, verdient ein von dem Genossen Hirsch mitgeteilter Erlaß über den Zusammenhang zwischen Militarismus und Jugendpflege Beachtung.

Nebenher gingen Angriffe auf den Ausschuß der Lehrerschaft zur Prüfung von Jugendschriften, Angriffe, deren Urheber der bekannte Verlag von Scholz in Mainz und sein literarischer Beirat Herr Ruyde sind. Unser Redner war in der Lage, durch Briefe zu beweisen, daß dieser Verlag noch vor wenigen Monaten das größte Gewicht darauf gelegt hat, mit der Sozialdemokratie in Fählung zu treten, um auf diese Weise bessere Geschäfte machen zu können. Daß die 2 1/2 Millionen schließlich bewilligt wurden, bedarf ebenso wenig der Erwähnung, wie daß man dem Genossen Liebknecht, der als einziger noch auf der Rednerliste stand, das Wort abschritt. Das ist in der preussischen Duma selbstverständlich.

Am Sonnabend hofft man, die zweite Lesung des Kultusetats zu beenden.

**Staat und Papstkirche.**

Der Papst hatte vor seiner schweren Erkrankung eine neue Enzyklika vorbereitet, die die „Freiheit der Kirche“, das heißt die Unabhängigkeit der Kirche vom Staat behandeln sollte. Sein geschwächter Gesundheitszustand hat diese Absicht verhindert; doch hat Pius X. daraus vor einer Woche einen Auszug verlesen lassen, aus dem folgende Stelle besonders interessant ist:

„Die Kirche, diese große religiöse Gesellschaft von Menschen, die im gleichen Glauben und in der gleichen Liebe unter der obersten Leitung des römischen Pontifex leben, hat einen Zweck, der höher und von jenem anderer bürgerlicher Gesellschaften unterschieden ist, denn diese suchen das zeitliche Wohl zu sichern, während

wie das Interesse, das sie unter anderem bei den preussischen Militärreformen erweckten, die Abneigung, auf die sie in den Kreisen der Gottesgnadenämter stießen. Verpönt war hier der Begriff Volk, verrückt der Begriff Aufstieg und wo beide in einen zusammenfloßen, waren für die Verfechter der Legitimität, selbst wenn der Volksaufstand für die alten Gewalten aufflammte, alle Höllehundeeinketter. So schaute der österreichische Franz, der nicht umsonst in seinen Ruhestunden Vogelbauer lockierte, war doch sein Land selbst ein großer Käfig mit engen Gitterstäben, dem Volkskrieg in Tirol mit Unbehagen zu, und ließ, sobald die Gelegenheit kam, die für seine Sache kämpfenden schmählich im Stich. Mehr noch sah seine Frau Maria Ludivica in dem bayerischen König von Napoleons Gnaden einen „angestammten Monarchen“ und in dem Streben der Tiroler, sein Joch abzuwerfen, ein hochverräterisches und revolutionäres Unternehmen. Ganz entseft schrie sie an den Erzherzog Johann: „Reider leben wir in einem Jahrhundert, wo unter dem Deckmantel des Patriotismus man stets die Achtung für den Monarchen und seine Gewalt zu vermindern sucht.“ Als der Samaschenschuß von Döberberg nach dem Scheitern seines tollkühnen Aufstandsversuches vor seinem Landesherren erschien, für den er sein Leben gewagt, dem Kurfürsten von Hessen-Kassel, dem berüchtigten Seelenverläufer, da richtete ihm der als einzige Anerkennung für seine Tat mit verächtlicher Geringschätzung eine Taufenguldennote hin! Und der preussische Friedrich Wilhelm — wie kann es anders sein! — war ganz außer sich über die Schillschen Streich und labte wie ein Korporal über die „Insubordination“. In den Schillschen hat er auch zeitweilig nie etwas anderes gesehen als Deserteure und als den elf hundertjährig erstgeschaffenen Offizieren in den dreißiger Jahren in Befehl ein Denkmal gesetzt werden sollte, hat er sich nur mit dem äußersten Widerstreben die Zustimmung abgepreßt.

All diese wanken und niederen Seelen ahnten in einem dumpfen Selbsterhaltungstrieb den Zusammenhang der Volkserhebungen mit der großen Revolution und empfanden nichts als das Gefühl der Bestürzung darüber, daß die Völker aus eigenem zu handeln wagten. Aber auch höher gestimmte Seelen waren der Revolutions-erregungen voll. „Einer großen und allgemeinen Revolution kann Europa nicht entgehen, es mag Sieger bleiben, wer da will. Von dieser großen und allgemeinen Revolution würde selbst eine allgemeine Insurrektion der deutschen Völker nur ein Vorläufer sein.“ So der geniale Clausewitz am 21. Mai 1800 an seine Frau.

Der Landsturm von 1813 sollte so etwas wie diese Insurrektion der Völker sein.

**Der Landsturm von 1813.**

I.

Wie die Landwehr ist auch der Landsturm eine Schöpfung des Jahres 1813. Mehr noch als jene drückt dieser dem genannten Jahre das Gepräge einer gewaltigen Volkserhebung auf und weniger noch als die Landwehr verleugnet der Landsturm seine Geburtsurkunde, die das Datum der großen französischen Revolution trägt. Wie die Bauernbefreiung in Preußen eine schwächliche Nachahmung der Bauernbefreiung in Frankreich, wie die Hardenbergsche Reformgesetzgebung eine schwächliche Nachahmung der Verfassung des Königreichs Westfalen, und diese wieder eine Verwässerung der französischen Verfassung, so war die Landwehr von 1813 ein Abbild des Nationalgarden von 1791 und 1792 und der Landsturm von 1813 eine Kopie der „levée en masse“, des Massenaufrufs von 1791. Freilich sind Verschiedenheiten im einzelnen unübersehbar. Während die französische Konstituante 1791 Dubois-Crancés auf die allgemeine Wehrpflicht abzielenden Vorschlag glatt verworfen hatte, und die Nationalgarden sich überdies aus Freiwilligen zusammensetzten, schloß die preussische Landwehrordnung in der Tat die allgemeine Dienstpflicht in sich. Während in Frankreich Minientruppen und Nationalgarden sehr rasch zu einer Einheit verschmolzen, blieben Linie und Landwehr in Preußen streng voneinander getrennt. Während das Massenaufruf der Republik in Wirksamkeit trat, konnte die dem preussischen Landsturm zugedachte Rolle schon deshalb nicht erfüllt werden, weil sich die Kriegsgewalt sehr bald aus den Grenzen der preussischen Monarchie verzog. Aber trotz aller Unterschiede ist der revolutionäre Ursprung von Landwehr und Landsturm über allen Zweifel erhaben. Dr. Scharnhorst über sein Landwehrprojekt spricht, geradelt er einmal geradezu den Ausbruch Nationalgarde und der Reichherr vom Stein schrieb schon 1811: „So verabscheuungswürdig der revolutionäre Wohlfaßlandschuh war, so sehr verdient er Nachahmung und Bewunderung bei seiner Aufstellung und Entwicklung der Streitkräfte der Nation.“ Was der Landsturm leisten sollte, war der Volkskrieg in seiner ursprünglichsten und auch in seiner wildesten Gestalt. Seit 1806 auf dem Schlachtfeld von Jena und Auerstädt der Zusammenbruch jener Armee des achtzehnten Jahrhunderts, die, aus Rietlingen

bestehend, nichts vom Bürger und von der umgekehrt der Bürger nichts wußte, aller Welt so offenbar geworden war, hatte mehr als ein Volkskrieg durch seine Erfolge den Blick auf diesen neuen Weg zum kriegerischen Heil hingelenkt. Als Napoleon nach seinem eigenen Wort am Lago die Engländer bekämpfte, wiesen ihm die spanischen Guerillas die Bahn und hier in einem zähen, grausamen und blutigen Vandenkrieg gegen ein von Pfaffen aufgestacheltes ingrimmes Volk verblutete sich zum erstenmal die Kraft der heggenwohnten französischen Bataillone umsonst. Dieser spanische Volkskrieg war in Deutschland mit nicht geringer Spannung verfolgt worden und mancher deutsche Offizier machte sich auf, um an der Seite der Spanier zu kämpfen und brauchbare Erfahrungen über die Taktik eines Volkskrieges mit heimzubringen. Gedehere Begeisterung noch begleitete den Aufstand der Tiroler gegen Bayern und Franzosen, der in seinem innersten Wesen ein sozialrevolutionärer Kampf des Mittelalters gegen das neunzehnte Jahrhundert, aber in seiner militärischen Form ein revolutionärer Volkskrieg gegen einen fremden Eindringling war. Auch unter den geweihten Fahnen der Tiroler kämpfte manch preussischer Offizier und ein junger Beamter in Hardenbergs Verwaltung, Jakob Bartholdy, sammelte hier im Tiroler Aufstand als österreichischer Landwehrleutnant die wertvollen Anregungen für die Organisation des Volkskrieges, die er später trefflich verwenden konnte, denn er wurde 1813 der eigentliche Verfasser des preussischen Landsturmgesetzes. Schon 1809 war, eben unter dem Eindruck der spanischen und der Tiroler Erhebung, in deutschen Gauen die Hoffnung rege, daß bald ein Sturm des Volkes die fremden Eroberer aus dem Lande fegen würde, aber was von einzelnen Tollkühnen unternommen wurde, diesen Sturm zu entfesseln, mußte elend und kläglich scheitern. Vergeblich suchte Oberst Döberberg Hessen und Westfalen aufzustürmen und dem „König Justiz!“ an den Krogen zu gehen, vergeblich unternahm es Leutnant Käthe, sich der Festung Magdeburg durch einen Handstreich zu bemächtigen, vergeblich rief Major Schill bei seinem verwegenen Vorbruch die Deutschen auf: „Stehet die Sturmgloden! Alles greife zu den Waffen — Sensen und Siken mögen die Stelle der Gewehre vertreten.“ vergeblich suchte auch der Herzog von Braunschweig mit seiner schwarzen Schar die Volksmassen mit fortzureißen — noch war, weil die Macht der Fremdherrschaft noch allzu ungedrohen war, der Zeitpunkt für eine Volkshebung in Deutschland nicht gekommen. Ohne 1813 kein 1813!

Was aber für die Volkskriege wie auch für die Putzversuche von 1809 kennzeichnend war, das war zum mindesten ebenso sehr

Die die Verherrlichung der Seelen für die Ewigkeit zum Ziele hat. Die Kirche ist ein Reich, das keinen anderen Herrscher als Gott selber anerkennt, das eine Mission hat, welche so hoch ist, daß sie jede Grenze übersteigt und alle Völker jeder Sprache und jeder Nation in einer einzigen Familie vereinigt. Es geht daher nicht an, anzunehmen, oder auch nur sich vorzustellen, daß das Reich der Seelen jenem der Körper unterworfen, daß die Ewigkeit Instrument des Zeitlichen und daß Gott selbst Sklave des Menschen sei. Die Kirche hat von Gott selbst die Mission, zu lehren und ihr Wort soll zur Kenntnis aller ohne jedes Hindernis gelangen, keine Einmischungen sollen ihr Beschränkungen auferlegen dürfen. Die Kirche hat die Pflicht, gegen jeden aufzutreten, der in widerrechtlicher Einmischung oder ungesetzlicher Usurpation, in ihr Gebiet einbrechen will. Wehe dem, der das Gegenteil lehrt und in die menschliche Gesellschaft die Unordnung und die Verwirrung trägt! Die Kirche hat das Recht zu besitzen, weil sie eine Gesellschaft von Menschen und nicht von Engeln ist, sie bedarf der materiellen Güter, die ihr von der Frömmigkeit der Gläubigen zugelassen sind.

Es ist die alte Lehre, daß die katholische Kirche ihre Gewalt von Gott hat und der Papst der Statthalter Christi ist, während die Staatsgewalt menschlicher Art ist — deshalb kann wohl die Kirche dem Staat Vorschriften machen, nicht aber die Staatsgewalt der Kirche.

### Bürgermeisterwahl in Frankfurt a. M.

Die Stadtverordnetenversammlung in Frankfurt a. M. nahm am Freitag in geheimer Sitzung die Wahl eines zweiten Bürgermeisters vor. Der bisherige zweite Bürgermeister Grün in hatte sein Amt aus Gesundheitsrückgründen niedergelegt. Er ist schon seit Monaten mit dem früheren ersten Bürgermeister Widies aus städtischen Diensten geschieden. Für Widies wurde bekanntlich der frühere Oberbürgermeister von Warmen, Soigt, einstimmig von der Stadtverordnetenversammlung gewählt. Die Wahl des zweiten Bürgermeisters wurde nicht so leicht vollzogen. Um sie wurde ein hartnäckiger Kampf — allerdings mehr hinter den Kulissen — geführt. Und wegen dieser Begleiterscheinungen bei der Wahl verdient diese auch außerhalb Frankfurts Beachtung.

Zwei Mitglieder der fortschrittlichen Volkspartei kamen als aussichtsreiche Kandidaten für den Bürgermeisterposten in Frage: Stadtrat Dr. Suppe und Stadtverordneter Rechtsanwalt Dr. Heilbrunn. Stadtrat Suppe, der frühere Vorsitzende des Frankfurter Gewerbevereins, dürfte auch außerhalb Frankfurt bekannt sein. Sein Name hat einen guten Klang: er hat sehr soziales Verständnis und steht politisch ziemlich weit links. Darum ließ schon seine Wahl zum Stadtrat auf große Widerstände; Oberbürgermeister Widies suchte sie zu verhindern.

Anfangs wurde Suppe allgemein als der aussichtsreichste Kandidat bezeichnet; die freisinnig-demokratischen Zeitungen traten auch für ihn ein. Unterdessen wurde aber in freisinnigen Finanz- und Juristenkreisen eine andere Kandidatur vorbereitet: die des Stadtverordneten Heilbrunn. Suppe war diesen Kreisen zu radikal und zu sehr „Proletarier“, zu wenig repräsentationsfähig. So kam die Kandidatur Heilbrunn zustande. Bei der Abstimmung in der fortschrittlichen Stadtverordnetenversammlung fielen auf Heilbrunn 13 und auf Suppe 11 Stimmen. Und im Wahlvorschlagsausschuß der Stadtverordnetenversammlung erhielt Heilbrunn ebenfalls die Mehrheit.

Stadtverordneter Heilbrunn, der in die Frankfurter Hochfinanz hineingeheiratet hat, gehört zu den rechtsstehenden Fortschrittlichen. Er hat sich in der Stadtverordnetenversammlung sehr häufig als freisinniger Magistratsvertreter, als Unterstützer der Widieschen Politik und als beständiger Bekämpfer der Sozialdemokratie hervorgetan. Die „Qualifikation“ zum Bürgermeister hatte er also. Die eifrigsten Verfechter seiner Kandidatur waren die rechtsstehenden Fortschrittler, an ihrer Spitze der Landtagsabgeordnete Fünd und der Vorsitzende der Stadtverordnetenversammlung Justizrat Dr. Friedleben. In der Zeitungskampagne — die „Frankfurter Zeitung“ und „Kleine Presse“ enthielten sich nun einer Parteimahne, während andere bürgerliche Zeitungen, an denen Heilbrunn finanziell beteiligt ist, für diesen eintreten — wurde Heilbrunn besonders als der Rechtsliberale im Gegensatz zu dem linksstehenden Suppe bezeichnet. Damit wurde versucht, die Nationalliberalen für Heilbrunn zu gewinnen.

Dieser Versuch, Heilbrunn mit nationalliberaler Hilfe durchzuführen, ist jedoch gescheitert. Wie uns ein Privattelegramm meldet ist Stadtrat Dr. Suppe im ersten Wahlgang mit 38 Stimmen zum zweiten Bürgermeister gewählt. Stadtverordneter Heilbrunn erhielt 18, Stadtrat Fleischer 14 Stimmen.

Unsere Genossen stimmten geschlossen für Suppe, ebenso trat ein Teil der Fortschrittler und Mittelständler für ihn ein. So ist Suppe mit ein paar Stimmen Mehrheit trotz aller Schiebungen und Anfeindungen aus dem eigenen Lager doch gewählt worden.

### Rekrutenmüßhandlungen auf Befehl.

Das Oberkriegsgericht des Gardeforsts hatte sich mit einem eigenartigen Anlagelall von Rekrutenmüßhandlung zu beschäftigen. Am 11. Februar fiel es einem Offizier der 11. Kompanie des Gardeforstsregiments beim Betreten der Stube 97 auf, daß die Mannschaften alle erschöpft und niedergelassen waren. Er ging der Ursache auf den Grund und stellte fest, daß die Leute auf Befehl des Pfisters Förster eine ganze Stunde hindurch „geklärten“ worden waren. Förster hatte als Stubenältester die Rekruten fortwährend hin- und hergejagt. Sie mußten über die Betten hinwegspringen, unter die Betten kriechen, Schemel ausstrecken, in der Kniebenge verharren usw. Einem, der einen Schemel ausstreckte, stellte der Stubenälteste auch noch einen Eimer Wasser auf den Schemel. Es blieb dem Förster nichts weiter übrig, als die Müßhandlungen, die eine Stunde hindurch gewährt hatten, zuzugeben. Er behauptete aber auch, daß er vom Unteroffizier Chemnitz den Befehl erhalten habe, die Mannschaften zu „klären“. In zwei Abenden habe der Feldwebel die Stube nicht in Ordnung befunden, und aus diesem Grunde habe der Unteroffizier die Leute ordentlich herannehmen wollen. Die Unteroffizier bestätigte diese Angaben. Der Unteroffizier war sogar wiederholt auf die Stube gekommen, um nachzusehen, ob der Befehl, bei dem er dem Pfister einen „verständnisvollen“ Blick zugeworfen hatte, richtig ausgeführt werde. Am Abend vorher hatte sich derselbe Vorgang auf Anordnung des Unteroffiziers bereits einmal auf Stube 97 abgepielt. Chemnitz wurde als Anführer zu vier Wochen und Förster als der ausführende Teil zu drei Wochen Mittelstrafe verurteilt.

### „Bloß so gesagt!“

Die erst es die sogenannten Fortschrittler in ihrem Kampf um die Uebertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen meinen, lehrt der Verlauf einer Landtagswählerversammlung, die kürzlich im reichstrauen Mansfeld stattfand. Nachdem der fortschrittliche Bezirksparteisekretär Schmilgen in der Absicht, Stimmenhang zu treiben, die Tätigkeit der beiden bisherigen konservativen Abgeord-

neten v. Heffel und Arendt in Grund und Boden gedonnert und ein jämmerliches Klagegeschrei über den — Terrorismus der Sozialdemokratie (im verächtlichsten Mansfeld!) heruntergeleiert hatte, wandte sich der Führer der Nationalliberalen in Mansfeld gegen die zu weit gehenden Forderungen seines fortschrittlichen Verbündeten. Vor allen Dingen bekämpfte er mit aller Entschiedenheit die Einführung des Reichstagswahlrechts in Preußen. Sofort beehrte sich der freisinnige Parteisekretär zu erklären, er hätte das bloß so gesagt, denn die Ausführung und die Möglichkeit der Erfüllung der Forderung läge noch in sehr, sehr weiter Ferne!

Also, weil die Einführung des Reichstagswahlrechts vorläufig nicht zu erreichen sein soll, treten die tapferen Fortschrittler in allen Ecken auch nur dort, wo der große Bruder zur Rechten ihnen das erlaubt, so radikal auf. Herr Schmilgen ist wenigstens ehrlich genug, die Wahrheit eingestehen.

### Das kommt davon!

Vor der Reichstagswahl 1912 listete der konservative Reichstagskandidat im Wahlkreis Grünberg-Frenstet Beheimrat Heuschel für die Stadt 200 000 M. Darüber wurden Loblücker in allen Tönen angestimmt. Aber trotzdem wurde der freigebige Herr Beheimrat nicht gewählt, sondern mußte den Wahlkreis einem Sozialdemokraten überlassen. Heute hört man nichts mehr von Loblücker. Das ist begreiflich, wenn man erfährt, daß der Herr Beheimrat sein Geschenk an die Stadt auf — 50 000 M. reduziert hat. In der Wirklichkeit ist der Stadt aber gar nichts oder sehr wenig geschenkt worden. Der konservative Beheimrat war auch schon lange Jahre Pächter der Grünberger städtischen Oberwaldjagd, für die er 8 000 M. Pacht bezahlte. Dieser Tage ist die Jagd meistbietend neu verpachtet worden. Das Weißgebote gab ein Berliner Kommerzienrat mit 7800 M. ab, also 4800 M. mehr, als Herr Heuschel in Grünberg lange Jahre gezahlt hat. Dem konservativen Spender dürfte also gar nicht schwer gefallen sein, der Stadt Grünberg 50 000 M. als „Geschenk“ zu überweisen.

### Der Gesundheitszustand des Papstes

hat sich nach den Meldungen aus Rom wesentlich gebessert, so daß gestern Pius X. das Bett auf eine Stunde verlassen und im Lehnstuhl zubringen konnte. Heute früh 7 Uhr 40 Min. stiegen die Doktoren Marchalova und Amici ihm einen Besuch ab und blieben bis 8 Uhr 30 Min. bei ihm. Sie stellten fest, daß das Allgemeinbefinden zufriedenstellend ist. Die Temperatur hält sich unter 37 Grad.

### Oesterreich.

#### Landesbankrott in Böhmen?

Die Landesverwaltung von Böhmen ist trotz des natürlichen Reichtums dieser wichtigsten Provinz Oesterreichs schon seit Jahren in den größten Bedrängnissen. Die deutsche Minderheit des auf einem Geldbackenwahlrecht beruhenden Landtags übt nämlich schon seit sechs Jahren Obstruktion, um die tschechische Mehrheit zu nationalen Zugeständnissen zu zwingen. Infolgedessen sind die Finanzgesetze abgelassen, verschiedene notwendige Finanzreformen konnten nicht durchgeführt werden. Die Dinge haben sich nun derartig zugespitzt, daß die Reichsregierung erklärte, dem Lande Böhmen nicht mehr die bisher geleistete Beihilfe gewähren zu können. Es ist auch naheliegend, daß die ungeheuren Kosten der Mobilisierung und Kriegsvorbereitungen alle Mittel des Staates an sich ziehen. Ungefähr Mitte Mai dürfte das Land Böhmen vor die Notwendigkeit gestellt sein, seine Zahlungen, zum Beispiel die Lehregehälter usw., einzustellen. Es wird dann wahrscheinlich der Landtag aufgelöst und ein Regierungskommisariat eingesetzt werden. Inzwischen heißt es, daß unter den deutschen Parteien selbst große Meinungsverschiedenheiten ausgebrochen seien, da ein Teil zum Einstellen der Obstruktion rät. Bemerkenswert ist noch der Umstand, daß durch die Hinauszögerung der dringend notwendigen Gehaltserhöhung der Lehrer sich die Obstruktionparteien um ihre besten Agitatoren gegen die Arbeiterbewegung bringen, denn die geschädigten Lehrer wenden sich von diesen Parteien ab, die die Schuld an ihrer wirtschaftlichen Schädigung tragen.

### Scheitern der Einigungsverhandlungen.

Prag, 11. April. Die Verhandlungen, die bezweckten, eine sogenannte wirtschaftliche Session des böhmischen Landtages zur Erleichterung der Lehregehälter und der Sanierung der Finanzen des Landes zu ermöglichen, sind heute in einer gemeinsamen Sitzung von Vertretern der deutschen und tschechischen Abgeordneten endgültig gescheitert.

### Schweiz.

#### Gemeindefwahlen und Volksabstimmung.

Zürich, 9. April. (Sig. Ver.) In den meisten Gemeinden des Kantons Zürich finden am nächsten Sonntag die Gemeindefwahlen statt, in Zeichen des Majoritätsprinzips, das die Verewaltung der Arbeiterschaft überall da bedeutet, wo sie noch nicht die Mehrheit besitzt, was leider erst in wenigen Gemeinden der Fall ist.

Nur in der Stadt Zürich finden die Wahlen zum ersten Male nach dem Proporz statt, aber nur für den großen Stadtrat. Der große Stadtrat zählt 125 Mitglieder, für die die Parteien auf insgesamt 5 Listen 377 Kandidaten aufgestellt haben, wovon 95 Sozialdemokraten, 60 Freisinnige, 57 Bürgerverbändler, 78 Demokraten und 54 Christlichsoziale sind.

Die Wahlen in Zürich stehen im Zeichen des Generalstreiks, den die Bürgerlichen zu ihrer Wahlparole machten. Der große Stadtrat hat darüber in vier großen Sitzungen verhandelt und die bürgerlichen Scharfmacher taten alles, um das Bürgerturn gegen die Arbeiterschaft bezw. die sozialdemokratische Partei aufzureizen. Sie haben durch ihre Hebelereien aber auch die Arbeiter aufgereizt. Und da die bürgerlichen Scharfmacher die Generalstreikparole mit einem von ihnen gegen die sozialdemokratischen Stimmen gefaßten Beschluß beendigten, der den Stadtrat zum Schutze der Arbeiterschaft machen will, so weh nun auch die gesamte Arbeiterschaft, was für sie auf dem Spiele steht und was sie von einem, wiederum in seiner großen Mehrheit scharfmacherischen großen Stadtrat zu erwarten hat.

Gleichzeitig findet im Kanton Zürich am nächsten Sonntag auch die Volksabstimmung über mehrere Vorlagen statt. Eitelheitsheuchler und Steuerdefraudanten laufen mit zwei Initiativbegehren Sturm gegen Bestimmungen des neuen kantonalen Einfuhrungsgesetzes zum eidgenössischen Zivilgeset. Das erst am 2. April 1911 beschlossen worden ist. Nach dem Einfuhrungsgesetz wird das Konkursverbot gebildet, wenn die Ehegatten wegen eines in der Ehegattenbesitzung des Heimataales begründeten Hindernisses unmöglich ist. Heuchlerische Moralisten nehmen aber

den „Kerngehalt“, auch die Furcht vor der Vermehrung der Armenlasten infolge solcher Verhältnisse spielt dabei mit, und so haben sich auch Regierung und Kantonsrat, die so kurz zuvor sich für die Poldung erklärten, der reaktionären Initiative angeschlossen!

Das zweite Initiativbegehren zeigt die gleichen Eitelheitsheuchler als Förderer der Steuerdefraudation. Früher schon wurde beim Tode der Mutter eine amtliche Inventur vorgenommen, um die Rechte vorhandener Waisen zu wahren. Das erwähnte neue Einfuhrungsgesetz dehnte diese amtliche Inventur aus auf den Todesfall des Vaters aus. Unsere bürgerlichen Wiedererwecker wollen nun mit ihrem Ansturm gegen diese Erneuerung die allen reichen Steuerbeitrügern unabweisbar amtliche Inventur überhaupt beseitigen, weil sie in diesen Fällen jahrelang geübte Steuerbetrügerien an den Tag bringt. In rührenden Worten wird der durch die deutschen Agrarier so berühmt gemordene Familiensinn als wichtiges Argument gegen die amtliche Inventur ausgepielt. Regierung und Kantonsrat beschloßen, in diesem Falle den Stimmberechtigten die Verwerfung des Initiativbegehrens zu empfehlen.

Im Gegensatz zu der Verschlechterung der beiden Initiativbegehren bringt die eigentliche Gesetzesvorlage betreffend den Zivilprozeß moderne Verbesserungen. Wir erwähnen davon nur die Ersetzung des „Armenrechts“ durch „Arbeitslose Prozeßführung“, die Erweiterung des Rechts zur Zeugnisverweigerung behufs Wahrung des Berufsgeheimnisses, die Gleichberechtigung beider Geschlechter in den Schiedsgerichten.

### Belgien.

#### Belagerungszustand in Sicht.

Brüssel, 10. April. (Sig. Ver.) Das Resultat einer gestrigen Ministerratssitzung verheißt den Belgiern für die Zeit des Streiks den Belagerungszustand. Nach einem Merkmalen Blatt sind dort unter anderem folgende Ordnungsmahnahmen festgesetzt worden:

Alle Truppen der Hauptstadt und der Provinz Hennegau, die zu Übungen nach dem Randersfeld von Heverloo abzurufen sollten, bleiben bis nach dem Streik an Ort und Stelle.

Von Sonnabend an werden Infanterie- und Kavallerieabteilungen den Bürgermeistern der Industrieorte, insbesondere in Hennegau und in der Provinz Lüttich zur Verfügung gestellt werden.

Die Provinzgouverneure haben den Auftrag erhalten, sich mit den Kommissaren der Arrondissements, mit den Distriktschefs der Gendarmerie, den Truppenkommandanten und allen anderen Lokalbehörden ins Einvernehmen zu setzen, um alle notwendigen Mahnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung zu treffen.

Die Gendarmeriebrigaden, die sich in Regionen befinden, in denen keine Unruhen zu befürchten sind (die Herren Minister „beschränken“ also schon in ihrer vorausschauenden Ungeduld für gewisse Regionen Unruhen, obwohl alles, insbesondere die Mahnahmen der Partei selbst, auf einen friedlichen Streik hoffen und schließen läßt), werden zur Verstärkung der Gendarmerie in den Industriezentren herangezogen werden. — Bei den täglichen Rundgängen wird immer je ein Gendarm von einem Soldaten begleitet werden. Der Gendarm wird amtschalten, der Soldat unterzeichnen. — Gegebenenfalls wird der Minister auch an die nichtaktive Bürgergarde für „erneute Fälle und bestimmte Orte“ appellieren. — Schließlich die Versicherung der Minister, „daß für das ganze Land energische Mahnahmen getroffen wurden, um den Arbeitern, die nicht am Streik teilnehmen wollen, die Freiheit der Arbeit zu sichern.“

Andererseits lesen wir in der „Stolle Belge“ von folgenden Details: Morgen werden 300 Gendarmen aus Flandern nach Gent zur Verstärkung der dortigen Brigade abgehen. — In Verviers treffen die Behörden bereits ihre „Präventiv“-mahnahmen. Die „Garde civique“ — Bürgerwehr — wird inspiziert. Ställe für die Pferde der Gendarmerie werden vorbereitet. Die Gendarmeriebrigaden aus den ländlichen Bezirken haben bereits „überschüssige“ Mannschaft nach Verviers geschickt. — Für Charleroi und die Nachbargemeinden wird für Montag die Bürgerwehr konsigniert, um, „wenn die Umstände es erfordern“, den Dienst anzutreten.

Das ist so das Vertrauen, das die Regierung der belgischen Arbeiterschaft für ihren Streik, den sie unter allen Umständen friedlich zu erhalten willens ist, entgegenbringt. Während der Brüsseler Bürgermeister erklärte, vorläufig nicht an die Wirtschaftsbefreiung, die „Cabaretiers“ usw. wegen eines zeitigen Schlußes ihrer Lokaltäten heranzutreten, weil das die Bevölkerung unnützlich alarmieren könnte, trifft die Regierung, ohne auch nur den mindesten Anlaß für ein solches Vorgehen, alle Vorbereitungen für einen förmlichen Belagerungszustand. Auch eine „Beruhigungs“-taktik!

Die letzten Tage und Stunden, die der Arbeiterpartei und den Streikkomitees bleiben, werden um so energischer und fieberhafter dafür ausgenutzt, um die Streikenden mit dem unerwähnten Bewußtsein zu erfüllen, daß der Generalfreik allen Herausforderungen, allen „Mahnahmen“, allen verbotenen und offenen Antrieben der Merkmalen Presse, das Gegenteil zu provozieren, zum Trotz, friedlich bleiben muß. Die Arbeiterschaft kämpft für ihre Würde und das gleiche Recht und nicht für eine Ordnungsretterei-Apotheose des Merkmalismus.

Das Brüsseler Gemeindefkollegium hat beschlossen, die Kinder von Streikenden, die in Brüssel Aufnahme finden, in den Brüsseler Gemeindefschulen aufzunehmen.

#### Aufnahme belgischer Kinder in Frankreich.

Paris, 11. April. Der hiesige Allgemeine Arbeiterverband hat dem Hauptauschuß der belgischen Syndikate mitgeteilt, daß die französischen Arbeiter bereit seien, für die Dauer des belgischen Gesamtaustrittes eine Anzahl von Kindern belgischer Arbeiter bei sich aufzunehmen. Ein gleiches Anerbieten haben der Syndikatsverband des Seinedepartements und der Verband der Bergleute der Departements Nord und Pas de Calais gemacht.

#### Christliche Streikbrecher.

Die christlichen Gewerkschaften versenden Dr. Schreiber an die Unternehmer, worin diese gebeten werden, ihre Betriebe während des Generalstreiks offen zu halten, und machen sie auf die Arbeitsnachweise der christlichen Gewerkschaften aufmerksam, die Arbeitswille zur Verfügung haben.

# Gewerkchaftliches.

## 25 Jahre „Graphische Presse“.

Die „Graphische Presse“, das Organ des Verbandes der Lithographen, Steindrucker und verwandten Berufe, blühte am 1. April auf ein 25jähriges Bestehen zurück. Aus diesem Anlaß erschien die Nr. 14 in festlichem, zweifarbigem Gewande. Technisch und inhaltlich ist diese Jubiläumnummer recht gut ausgestaltet. Die Titelseite bringt in einer modernen Einfassung die Wappen der verschiedenen im Verbands vertretenen Berufe und ein Festgedicht. Dann werden die Vorläufer der „Graphischen Presse“ besprochen, die „Lithographia“, ein Organ, das sich hauptsächlich mit fachtechnischen Fragen beschäftigte und 1861 in Hamburg gegründet wurde, und der „Senefelder-Bund“. Der erste Kongreß der Lithographen und Steindrucker Deutschlands und Oesterreichs, der Ende November 1873 in Würzburg stattfand und die Gründung des Senefelder-Bundes, — eine Gewerkschaftsorganisation ähnlich der heutigen — zur Folge hatte, faßte auch den wichtigen Beschluß, ein Organ zu gründen, um die Interessen der Lithographen und Steindrucker den Unternehmern gegenüber in der Öffentlichkeit zu vertreten. Die ersten Nummern dieses „Senefelder-Bund“ waren ganz im sozialistischen Sinne redigiert; jedoch machte sich dagegen sehr bald eine starke Opposition geltend, so daß der Redakteur sein Amt niederlegte. Die Vereinigung Senefelderbund wurde dann zu einer reinen Unterstufungsstufe umgewandelt, die sich 1905 wieder mit der 1890 gegründeten Gewerkschaftsorganisation „Verband der Lithographen, Steindrucker und Berufsgenossen“ verschmolz. Nachdem das Sozialistengesetz gefallen war, entstanden in einigen größeren Druckorten Lokal- und Fachvereine, und um diese Bewegung zu fördern und ihr einen einheitlichen Charakter zu geben, gründete der unterm Sozialistengesetz aus Leipzig ausgewiesene Steindrucker Konrad Müller in Uebereinstimmung mit den Leipziger Berufskollegen die „Graphische Presse“, deren erste Nummer am 1. April 1888 erschien, und zwar wurde sie dann 14-tägig in einem Umfange von vier Seiten gedruckt bei einem Abonnementspreis von 1 M. pro Quartal. Doch hatte sie mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Polizeiliche Schikanen und die Knappheit der Mittel machten ihr das Dasein schwer. Die ersten Nummern wurden in einer Auflage von 1500 gedruckt, davon waren nur 706 Abonnementen; die übrigen wurden zur Agitation verwendet. Seit 1902 ist die „Graphische Presse“ Verbandsorgan, damals wurde sie in 8400 Exemplaren vierseitig gedruckt; jetzt erscheint sie wöchentlich in einer Auflage von 20500, acht Seiten stark.

Der Verband der Lithographen, Steindrucker und verwandten Berufe hat eine große Entwicklungsgeschichte hinter sich. Nachdem er sich 1905 mit der Unterstufungsstufe „Senefelderbund“ verschmolzen hatte, nahm er bald weitere selbständige Berufsorganisationen auf und zwar: den „Deutschen Lithographenbund“ 1907, den „Verband der Vorträtphotographen“ 1908 und den „Verband der Formstrecker und Tapetendrucker“ 1909. Für diese, im verschmolzenen Einheitsverband vertretenen Berufsgruppen sind in der „Graphischen Presse“ Spartenabteilungen eingerichtet, die die besonderen Berufsinteressen vertreten. Seit 15 Jahren wird der „Graphischen Presse“ noch eine, jetzt alle 14 Tage erscheinende fachtechnische Beilage „Graphische Rundschau“ beigegeben und seit fünf Jahren — seit Gründung der Lehrlingsabteilung — gibt der Verband auch noch eine besondere Jugendzeitung „Graphische Jugend“ heraus, die von dem Redakteur Barthel der „Graphischen Presse“ mit redigiert wird.

Alle diese Entwicklungsphasen werden eingehend in der Festnummer der „Graphischen Presse“ geschildert, der sich am Schlusse noch eine Uebersicht über die Organe der Bruderorganisationen der ganzen Welt anschließt.

Alles in allem erhebt man, daß diese Verbandszeitung eine ganz bedeutende Entwicklungsgeschichte durchgemacht hat und stets befreit war, den Lithographen, Steindruckern und verwandten Berufsgenossen die rauhen Wege auf gewerkschaftlichem Boden zu ebnet. Möge ihr das in Zukunft noch mehr gelingen zum Nutzen des ganzen graphischen Gewerbes.

### Berlin und Umgegend.

#### Der Schiedspruch von den Berliner Bauarbeitern abgelehnt.

Die im Deutschen Bauarbeiterverband organisierten Maurer, Bauhilfsarbeiter und Betonarbeiter nahmen am Donnerstagsabend in drei stark besetzten Versammlungen Stellung zu dem erfolgten Schiedspruch. Bei den Maurern sprach Hanke, bei den Hilfsarbeitern Schilling und bei den Betonarbeitern Haese.

Die Referenten schilderten den Gang der Verhandlungen mit den Unternehmern und deren Ergebnisse. Diese Verhandlungen, die vor dem Einigungsamt des Berliner Gewerbegerichts unter dem Vorsitz des Magistratsrats v. Schulz stattfanden, endeten mit einem Schiedspruch für das Maurer- und Betonbauergewerbe, nach dem den Arbeitern eine Lohnerhöhung von insgesamt 3 Pf. zugesprochen worden war. Unter den obwaltenden Umständen mußten die Arbeitervertreter erklären, daß sie dem Schiedspruch ihre Zustimmung nicht geben könnten. Die Referenten betonten auch, daß es das erste Mal sei, daß ein solcher Schiedspruch gefällt werde, obgleich die Arbeitnehmer ausdrücklich gesagt hätten, daß sie die Annahme dieses Schiedspruches ihren Mandatgebern nicht empfehlen könnten. (Rebelle Zustimmung.) Die Ausführungen der Referenten gipfelten in einer Resolution, die besagt:

Das Wesen des Tarifvertrages bringt es mit sich, daß während seiner Dauer etwa eintretende Schwankungen der Konjunktur nicht berücksichtigt werden können. Verpflichten sich die Arbeitgeber, während der Dauer eines Tarifvertrages einen bestimmten Lohn zu zahlen, so verpflichten sie demgegenüber die Arbeitnehmer, keinen höheren Lohn zu fordern, selbst wenn die Konjunktur und damit die Lage des Arbeitsmarktes ihnen dies unsonder ermdlichen würde.

Unter Berücksichtigung dieser Verhältnisse müssen die Arbeiter besonders beim Abschluß langfristiger Tarifverträge vorzugehen, daß zum mindesten die während der letzten Vertragsperiode etwa eingetretene Verteuerung der Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände des Arbeiterhaushaltes in einer Erhöhung des Lohnes zum Ausdruck kommt.

Dieser gerechtere Forderungen entspricht der Schiedspruch nicht, den das Einigungsamt des Berliner Gewerbegerichts unter dem Vorsitz des Magistratsrats v. Schulz in der Vertretungsbewegung für das Maurer-, Zimmerer- und Betonbauergewerbe gefällt hat.

Während schon im Jahre 1907 dasselbe Einigungsamt den Maurern und Hilfsarbeitern in dem damals gefällten und von den Arbeitern abgelehnten Schiedspruch eine Lohnerhöhung zugesprochen hat, die vom 1. April 1909 an den Lohn der Maurer auf 82 Pf., den der Hilfsarbeiter auf 57 Pf. festsetzte, soll nach dem jetzigen Schiedspruch dieser Lohn erst am 1. April 1914 erreicht werden, unter völliger Aushorchung der in den darzwischen liegenden fünf Jahren geschaffenen Steuergesehe, die eine wesentliche Verteuerung des Arbeiterhaushaltes mit sich brachten.

In Erwägung aller dieser Umstände muß die am 1. April 1913 tagende Generalversammlung des Deutschen Bauarbeiterverbandes, Zweigverein Berlin, Sektion der Maurer, diesen Schiedspruch ablehnen, unbeschadet ihrer prinzipiellen Stellung zum Tarifvertrage. Zugleich beauftragt die Versammlung die Mitglieder der Schlichtungskommission, erneut mit dem Verband der Bauarbeiter in Verhandlungen einzutreten, um hierbei eine Verbesserung des materiellen Inhaltes des Schiedspruches zu erreichen.

#### Der „Hasepeter“ unter Polizeiaufsicht.

Zum Streik der Stellner im „Hasepeter“, Münzstr. 20, Inhaber Martin, wird mitgeteilt, daß sich Herr Martin die erdenkliche Mühe gibt, den Streik als unbedeutend hinzustellen. Herr Martin sieht immer noch gern recht viel Polizeibeamte im Lokal. Am Donnerstag verließen nach 12 Uhr abends 26 uniformierte Polizisten den Betrieb, welchen sie bis dahin überwacht hatten. Dazu kamen noch die zahlreichen Kriminalbeamten und Schützengenen. Das Lokal gleicht infolgedessen viel mehr einer großen Polizeiwache als einem Restaurant. Auch unter den Arbeitswilligen befindet sich ein weggeogogter Schutzherr. Es ist also zurzeit niemandem möglich Speisen oder Getränke anders als unter Polizeiaufsicht im Martinischen Lokal zu genießen. Statt der früheren 18 Stellner sind jetzt kaum die Hälfte tätig. Der Betrieb ist nach wie vor für organisierte Beschäftigte gesperrt.

Verband der Geschnittgehilfen. Crudenverwaltung Berlin 1.

#### Tariffbewegung in den Färbereien und chem. Wäschereien Groß-Berlins.

Die Ortsverwaltung Berlin des Deutschen Textilarbeiterverbandes verhandelt im Auftrage der organisierten Färberei-Arbeiterschaft an 36 Betrieben am 10. d. M. den Entwurf eines Tarifvertrages. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in dieser Branche sind den heutigen Verhältnissen durchaus nicht angepaßt, und ließe sich nur auf tariflicher Grundlage ein gesundes und für beide Teile befriedigendes Verhältnis schaffen. Innerhalb sechs Tagen sollen die Antworten der Firmen einlaufen.

**Vorsicht, Maler!** Hierdurch warnen wir unsere Kollegen vor einem gewissen Max Thuerkau. Derselbe gab sich für einen Bruder des Kollegen Richard Wagner (Hausflurier) aus — und verjagte unsere Kollegen zu Dummheiten zu verleiten und zur „Sabotage“ anzuhalten.

Verband der Maler und Lackierer.

**Achtung, Töpfer!** In der gestrigen Nummer des „Berliner Lokalanzeigers“ werden Töpfer (Ofensetzer) nach Greifswald gesucht. Wir weisen darauf hin, daß kein Kollege nach Greifswald gehen darf, da sich unsere Kollegen dort seit einigen Tagen im Streik befinden. Die Verbandsleitung.

#### Deutsches Reich.

#### Der Verband der Bureauangestellten im Jahre 1912.

Nach dem vorliegenden Geschäftsbericht steigerte der Verband seine Mitgliederzahl im verflachsen Jahre von 6598 auf 7633. An Beiträgen wurden 107348 M. eingenommen, außerdem wurden 12000 M. durch Buchhandel- und Verlagsgeschäfte vereinnahmt. An Unterstufungen wurden 25436 M. für die Verbandszeitung 34769 M. ausgegeben. Das Vermögen des Verbandes beläuft sich auf 67528 M. Dazu kommen noch 272978 M. Vermögen der Pensionskasse des Verbandes.

#### Der Deutsche Holzarbeiterverband im Jahre 1912.

Der Deutsche Holzarbeiterverband hat sich, wie die soeben veröffentlichte Abrechnung erkennen läßt, auch im Jahre 1912 in gesunder Weise fortentwickelt. Der Verband zählte am Jahreschluss 190810 Mitglieder, das sind 14000 mehr als am Schluss des Vorjahres. Der Mitgliederzuwachs beträgt 7,7 Proz. Im Jahre 1911 hat die Zunahme 10,7 Proz. betragen. Das verlangsamte Tempo der Mitgliederentwicklung findet seine Erklärung in dem ungünstiger gewordenen Geschäftsgang, der die Zahl der Arbeitslosen bedeutend anzuheben ließ. Die monatlichen Arbeitslosenzählungen, bei welchen die Zahl der am letzten Tage eines jeden Monats arbeitslosen Mitglieder festgesetzt wird, lassen die Konjunkturschwankungen deutlich erkennen. Im Jahre 1912 war die Arbeitslosigkeit durchgängig größer als im Jahre 1911. Während im Jahre 1911 an jedem Tage des Jahres durchschnittlich 249 Proz. der Verbandsmitglieder arbeitslos waren, stieg die Arbeitslosenziffer im Jahresdurchschnitt 1912 auf 3,15 Proz.

In der angegebenen Mitgliederzahl sind 7193 weibliche und 1116 jugendliche Mitglieder enthalten. Bei ersteren betrug die Zunahme 844 oder 13,3 Proz. Bei den Jugendlichen betrug die Zunahme 293. Als jugendliche Mitglieder mit der Hälfte des Vollbeitrages werden ungelernete Arbeiter bis zum Alter von 17 Jahren geführt; Lehrlinge nimmt der Holzarbeiterverband nicht auf.

Hat die Mitgliederzunahme auch nicht ganz den geübten Erwartungen entsprochen, so zeigt die Fluktuation der Mitglieder einen erfreulichen Rückgang. Man berechnet die Fluktuation, indem man zu dem Stand am Jahresbeginn die Zahl der im Laufe des Jahres aufgenommenen Mitglieder addiert. Mit dieser Zahl vergleicht man die Zahl der Mitglieder, die im Laufe des Jahres verloren gegangen sind. Im Jahre 1912 wurden 51370 Mitglieder aufgenommen, das gibt mit den 182750, die zu Beginn des Jahres vorhanden waren 234120. Da aber am Jahreschluss nur 108810 Mitglieder vorhanden waren, sind im Laufe des Jahres 37310 durch Austritt, Ausschluss, durch den Tod, oder Eintritt zum Militär wieder verloren gegangen. Das sind 15,9 Proz. der Mitglieder, die vorhanden gewesen wären, wenn der Verband keine Verluste zu verzeichnen gehabt hätte. Diese Fluktuation beträgt im Jahre 1908 noch 25,9 Proz., seither geht sie, von geringen Schwankungen abgesehen, andauernd zurück. Sie betrug 1900 21,8 Proz., 1910 22,1 Proz., 1911 16,8 Proz. Wenn die Fluktuation immer noch ziemlich hoch ist, so liegt es dem Verband doch in steigendem Maße die gewonnenen Mitglieder zu halten.

Die geübtere Arbeitslosigkeit hat die Ausgaben des Verbandes für Arbeitslosen- und Reiseunterstützung, auch die für Krankenunterstützung beträchtlich anzuheben lassen. Insgesamt beträgt die Summe, die den Mitgliedern des Verbandes aus der Hauptkasse und den Lokalkassen in Gestalt von Unterstützungen wieder zugesprochen ist 3676180 Mark. Auf die eingegebenen Unterstützungsbezüge verteilt sich diese Summe folgendermaßen:

Reiseunterstützung	140 133 13 M.
Arbeitslosenunterstützung	1 389 436 70
Streikunterstützung	876 242 10
Krankenunterstützung	850 633 58
Gemahregeltenunterstützung	71 657 17
Sterbegeld	65 610
Amzugsunterstützung	47 609 96
Rückfallsunterstützung	72 755
Rechtschutz	23 122 92

Einen wesentlichen Rückgang haben nur die Ausgaben für Streikunterstützung erfahren, die im Jahre 1911 eine außerordentliche Höhe erreicht hatten; hat doch der im Jahre 1911 geführte Streik in Hamburg allein mehr als 1½ Millionen Mark gekostet. Infolge der Verminderung der Streikkosten hat das Verbandsvermögen eine beträchtliche Steigerung erfahren. Einschließlich der Bestände in den Gau- und Lokalkassen verfügte der Verband am Jahreschluss über 7221570 M.

Nicht so ganz umfangreich als im Vorjahr waren die Lohnbewegungen, die im Jahre 1912 geführt wurden; immerhin weist die Streikstatistik 961 Lohnbewegungen mit 51449 Beteiligten auf. Im Jahre 1911 waren 956 Lohnbewegungen mit 62796 Beteiligten geführt worden. Die überwiegende Mehrzahl der Lohnbewegungen, nämlich 543 Angriffsbewegungen mit 35140 Beteiligten und 38 Abwehrbewegungen mit 760 Beteiligten, konnten ohne Kampf durchgeführt werden. Von den Lohn-

kämpfen waren 290 Angriffsbewegungen mit 10400 Beteiligten, 113 Abwehrbewegungen mit 3065 Beteiligten und 31 Ausperrungen mit 2006 Beteiligten. Ganz oder teilweise erfolgreich waren von den Angriffsbewegungen 80 Proz. mit 84 Proz. der Beteiligten, von den Abwehrbewegungen 70 Proz. mit 82 Proz. der Beteiligten und von den Ausperrungen 60 Proz. mit 75 Proz. der Beteiligten. Die Angriffsbewegungen haben demnach das günstigste Ergebnis gezeitigt. Das ist leicht erklärlich, denn bei den Abwehrbewegungen und den Ausperrungen ist es der Unternehmer, der den Zeitpunkt des Kampfes bestimmt. Trotzdem ist auch der weitaus größte Teil der Abwehrbewegungen von den Arbeitern mit Erfolg geführt worden. In Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen, deren Abwehr erfolglos verucht wurde, verzeichnet die Streikstatistik nur eine Arbeitszeitverlängerung um durchschnittlich 3 bis 4 Stunden pro Woche für 37 Personen und eine Lohnkürzung um durchschnittlich 1,30 M. für 137 Personen.

Daneben wurde neben einer erfolgreichen Abwehr von Verschlechterungen an positiven Erfolgen erzielt: Für 31382 Personen eine Arbeitszeitverlängerung um durchschnittlich 2 Stunden pro Woche und für 37782 Personen eine Lohnerhöhung um durchschnittlich 2,04 M. pro Woche. Nicht ganz uninteressant dürfte die Feststellung sein, daß diese Lohnerhöhung den Beteiligten zusammen eine Erhöhung ihrer Wochenentnahmen um 77378 M. bringt; in einem Jahre beträgt also die Lohnerhöhung ca. 4 Millionen Mark. Selbst wenn man von den sonstigen Erfolgen der Lohnbewegungen absehen und man annehmen wollte, was aber in Wirklichkeit durchaus nicht zutrifft, daß die gesamten Streikkosten zur Erzielung dieser Lohnerhöhung verwendet worden wären, würden diese Kosten durch den erzielten Erfolg reichlich aufgewogen. Die Beiträge, welche die Arbeiter an ihre Gewerkschaft zahlen, tragen also sehr reichliche Früchte und der Deutsche Holzarbeiterverband insbesondere hat nicht nur durch sein Wirken im Jahre 1912, sondern auch in sehr augenfälliger Weise durch die eben beendete große Tariffbewegung bewiesen, daß er es versteht, mit verhältnismäßig geringen Mitteln große Erfolge für seine Mitglieder zu erringen.

#### Zum Tapeziererstreik in Nürnberg.

Die Nürnberger Tapezierermeister bemühen sich unter Aufbietung aller Mittel, die streikenden Gehilfen zur Anerkennung des Unternehmertarifs zu zwingen. Der alte Tarif wurde vom Unternehmerverband mit der Notifizierung gekündigt, das Gewerbe sei nicht imstande, den bisherigen Tarif länger einzuhalten. Die Gehilfen nahmen den Kampf auf und stellten Forderungen an die Unternehmer. Der Kampf ist ein sehr hartnäckiger und dauert schon etwa sechs Wochen. Da alle Versuche, Arbeitswillige in größerer Zahl nach Nürnberg zu ziehen, bisher scheiterten, so versuchen die Unternehmer jetzt, in Presseartikeln es so darzustellen, als sei der Streik beendet. Dadurch hoffen sie, leichter, namentlich aus Oesterreich, arbeitslose Tapezierer nach Nürnberg zu bekommen. Ausdrücklich sei festgehalten, daß an eine Beendigung des Kampfes so lange nicht gedacht wird, so lange sich die Unternehmer nicht entschließen, den von den Gehilfen aufgestellten Forderungen entgegenzukommen. — Vor Zugang von Tapezierern nach Nürnberg muß dringend gewarnt werden.

Der Kampf treibt übrigens recht eigenartige Blüten. Weil es nicht gelingen will, Arbeitswillige zu bekommen, hat der Bayerische Schutzverband für das Tapezierergewerbe selbst seine Kanunen aufgegeben. Meinweiser aus anderen bayerischen Städten kommen nach Nürnberg. In Kolonnen von 3-4 Mann arbeiten sie abwechselnd bei den Unternehmern, die durch den Kampf am meisten in Druck sind. Nach einigen Tagen reisen die Meister wieder in die Heimat zurück, und eine neue Meisterkolonne übernimmt den Arbeitswilligendienst. Sogar der Vorsitzende des Schutzverbandes, der in Nürnberg Inhaber eines größeren Betriebes ist, ist an dieser Kolonnenarbeit beteiligt. Durch das Meisteraufgebot aus dem ganzen Lande glauben sie die Streikenden wankend machen zu können. Nutzen wird dieses Beginnen des Schutzverbandes gar nichts; es beweist nur, daß das Gewerbe die geringen Forderungen der Gehilfen sehr wohl tragen kann, wenn sich die Unternehmer den sehr teuren Luxus dieser eigenartigen Streikbreuchmethode gestatten können.

Der Streik der Nürnberger Bäcker und Konditoren nimmt einen recht günstigen Verlauf. In der ersten und zweiten Nacht des Streiks standen annähernd 200 Bäckereien still, weil die Bäckermeister keine Streikbrecher bekommen konnten. Sie suchen sich übrigens auf folgende Art zu helfen: In jedem Kleinbetriebe, der mit Maschinen versehen ist, arbeiten aus der Nachbarschaft 3 bis 5 Kleinmeister unter Zuhilfenahme ihrer Verwandten, der Verkäuferinnen und der Dienstmädchen dieser Bäckereien. Sie erzeugen gemeinsam einen kleinen Teil der Backwaren, den sie in ihren Geschäften brauchen. Die hergestellte Ware ist allerdings kein „Meisterstück“, sondern sieht so erbärmlich aus, daß auch das bürgerliche Publikum sie zurückweist. Eine Bäckerei arbeitet mit 12 Studenten als Streikbrecher, in anderen Betrieben befehlen sich die Meister vereinzelt mit Inhabern kleinerer Geschäfte, die früher Bäcker waren.

Der Streik wirkt so, daß jetzt 224 Bäckermeister mit 580 Gehilfen die Forderungen bewilligt haben; also mehr als ein Drittel der Bäckereien von Nürnberg sind zum Nachgeben gezwungen worden. Streikbrecher von auswärtig konnten trotz der Werbetheiligkeit von Agenten nur fünf herangeschaffen werden.

In den großen Gastwirtschaften, in denen Arbeiter verkehren, spielen sich in der Frühstücks- und Mittagspause recht interessante Auftritte ab, wenn die Gäste geschlossen an den Wirt das Verlangen stellen, hochpreisiges Gebäck anzuschaffen oder auf den Verkauf seiner Gäste verzichten zu müssen.

Das Gewerbeamt Nürnberg hat an die Streikleitung die Anfrage gestellt, ob die Streikenden auch jetzt noch zu Verhandlungen und zum Abschluß eines korporativen Tarifvertrages bereit wären, was von der Streikleitung bejaht wurde. Einzelne, ob noch eine Einigung zustande kommt oder nicht; die nächsten Tage schon dürfte eine für die Streikenden außerordentlich erfolgreiche Beendigung des Kampfes dringen. — Die Streikenden haben sich bisher musterhaft verhalten und durch Flugblattverbreitung fortwährend für Aufklärung unter der Bevölkerung gesorgt! — Zugang nach Nürnberg ist auch ferner noch zu vermeiden!

## Letzte Nachrichten.

#### Der kaiserliche Gnadenfonds noch einmal gerettet.

Strasburg, 11. April. (B. Z. V.) Die zweite Kammer hat in ihrer Nachmittagsitzung die dritte Lesung des Etats beendet und den letzteren mit allen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen. Den bemerkenswerten Punkt in der Beratung bildete die Abstimmung über den kaiserlichen Gnadenfonds. Nachdem dieser gemäß einem Änderungsanfrage des Zentrums und der Fortschrittler wieder in den Etat eingefügt war, gelangte er mit 27 gegen 19 Stimmen zur Annahme.

#### Ein abgeleiteter Thronanwärter.

Wien, 11. April. (B. Z. V.) Der Präsident der provisorischen Regierung von Albanien Zemaal Kemal erklärte in der albanischen Korrespondenz, der Hauptzweck seiner Europareise mit Jisa Woljainak sei, gegen die Völkerverteilung von Albanien zu protestieren und Europa aufmerksam darauf zu machen, daß wegen der grenzenlosen Not in Albanien sofort nach Räumung des Landes von den fremden Truppen eine umfassende Hilfsaktion eintreten müsse. Kemal erklärte ferner, daß er dem Herzog von Montenegro, der ihm seine Absicht, sich um den albanischen Thron zu bewerben, mitgeteilt habe, keine Unterstützung verweigert habe.

Reichstag.

187. Sitzung, Freitag, den 11. April 1913, nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratssitz: Kühn.

Beratung der Deckungsvorlagen

wird fortgesetzt.

Abg. v. Payer (Op.): Der einmalige Wehrbeitrag hat im allgemeinen eine freundliche Aufnahme gefunden. Auch wir erheben keinen prinzipiellen Widerspruch dagegen. Freilich wird er in der Kommission erheblich umgeändert werden. Einig war man auch darin, daß eine Vermögenssteuer diesmal die Lasten aufbringen müsse. Damit ist aber die Einigkeit auch schon zu Ende. Die Sozialdemokratie hat zu erkennen gegeben, sie werde, obwohl sie Gegnerin der Wehrvorlage ist, an der Gestaltung der Deckungsvorlagen positiv mitarbeiten; das Zentrum aber verlangt, daß dieselbe Mehrheit und zwar eine bürgerliche, die Deckungs- und die Wehrvorlage bewilligen muß. Das ist eine ganz unhaltbare Forderung, die zu ganz lächerlichen Konsequenzen führen muß. (Sehr richtig! links.)

Kann zu den Vorlagen. Um zu der Verstärkung des Kriegsschatzes in Gold und Silber Stellung zu nehmen, reicht das Material nicht aus (Sehr richtig! bei der Volkspartei), zumal die Sachverständigen diametral entgegengesetzter Meinung sind.

Bei den Deckungsvorlagen sind die für die laufenden Ausgaben die wichtigsten. (Sehr wahr! bei der Volkspartei.) Sie bieten aber nichts als das herkömmliche Valuet der verschiedensten Steuerentwürfe, durch nichts zusammengehalten als durch den Gesichtspunkt, daß sie alle mehr Geld bringen sollen. Das Erbrecht des Staates wird nicht so viel bringen, als die Erbschaften stark anzufressen, die ohne Testament an den Fiskus fallen würden. Mit dem Weiterbestehen der Zuckersteuer werden wir uns abfinden; mit ihrer Ermäßigung wird es noch gute Weile haben. Dagegen finden wir uns nicht ab mit dem Weiterbestehen des Reichszulags auf den Umsatzzettel. Der Grundstücksmarkt ist durch das Wertzuwachssteuergesetz ohnehin schwer genug belastet; hätten wir gewußt, wie es wirken würde, so hätte wohl niemand im Hause ihr zugestimmt. Wie kann der Schatzsekretär sagen, Handel und Verkehr werden nicht geschädigt, wenn der Abschluß der Versicherungsverträge mit 90 Millionen Mark mehr belastet wird! (Sehr wahr! bei der Volkspartei.)

Wir sind auch gegen den Weg, der mit den veredelten Matrularbeiträgen beschritten wird. Damit ist das Versprechen nicht erfüllt, daß die Kosten weiterer Maßnahmen durch eine Vermögenssteuer aufgebracht werden sollen. Ein Matrularbeitrag ist keine Steuer, am allerwenigsten eine Reichssteuer. Unwiderlich ist ferner die Drohung der zwingenden Einföhrung einer Vermögenssteuer durch das Reich in einem Einzelstaat, und die Durchführung dieser Drohung ist ganz unmöglich, ganz abgesehen davon, daß das angedrohte Zuwachssteuergesetz steuerrechtlich und volkswirtschaftlich nur eine sehr schlechte Geniur verdient. (Sehr richtig! bei der Volkspartei.)

Gegenüber den Verlegenheitsvorschlägen der Regierung, die wir ablehnen, haben wir nur positive Vorschläge zu machen, in erster Linie die Erbanfallsteuer, die wirklich eine Vermögenssteuer ist und für die auch im Bundesrat eine Mehrheit vorhanden ist. Dann schlagen wir die Reichsvermögenssteuer vor. Gegenüber den hohen Ausgaben des Reiches helfen auf die Dauer die armeneligen Notbehelfe nicht, die die Regierungen uns präsentieren. Formell greift die Reichsvermögenssteuer allerdings in die Selbstständigkeit der Einzelstaaten ein; tatsächlich sind ihre Finanzen aber durch die Steuergesetzgebung des Reiches zerrüttet und können durch eine vernünftige Reichsvermögenssteuer wieder in Ordnung gebracht werden. (Sehr richtig! links.) Wenn die Einzelstaaten zu sehr Widerstand leisten, so wird schließlich auch ihre Einkommensteuer angefaßt werden müssen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Die Reichsvermögenssteuer geht ihren Weg. Die Verweigerung auf 1913 halten wir nicht für angebracht. So edle Gefühle, wie sie damals zutage getreten, sollte man nicht als Vorspann ausnützen zur Durchführung von Herrensfordernungen, deren Notwendigkeit doch erheblich problematischer ist. (Sehr wahr! links.) Wichtig ist ja, daß es sich dabei um eine Vermögenssteuer handelt. Der Hauptwert dieser Steuer

ist, daß sich im Kopfe der Bescheidenden der Gedanke festsetzen muß, daß jeder neuen Wehrforderung eine Vermögenssteuer folgen muß, wie die Thürnen auf die Zwiebel (Heiterkeit), dann werden wir sicher ruhigeren Zeiten entgegengehen. (Sehr richtig! links.) Die Staffelnung wird ja sicher leichtfallen werden. Richtig wäre auch eine Rücksicht auf die Kinderzahl. Die Doppelbesteuerung der Aktiengesellschaften ist ganz unberechtigt. Sie soll in letzter Stunde auf Verreiben agrarischer Kreise gegen den Willen der Verbündeten Regierungen hinweggenommen sein. (Hört! hört! links.) Daß sich in dem Entwurf andererseits auch eine Begünstigung des landwirtschaftlichen Grundbesitzes befindet, ist ja nur selbstverständlich. — Daß die Bundesräte an sich von Reichsteuern befreit sind, steht keineswegs fest. Im übrigen handelt es sich hier nicht um eine juristische, sondern eine moralische Frage. (Sehr wahr!) Der Entschluß der Parteien, sich auch als Steuerzahler wie jeder andere zu betrachten, ist im Volke mit großer Freude und Dankbarkeit aufgenommen worden. Drei Viertel dieser Freude würde aber verschwinden, wenn die Rürsten etwa nur bereit wären, im Schadenwege ein von ihnen selbst zu bemessendes Scherlein zu den Ausgaben der Wehrvorlage beizutragen. Man sollte im Interesse der Beteiligten selbst vorsichtig auf diesem Gebiete sein. (Sehr wahr! links.) — Den Beratungen der Kommission sehen wir nach den Erfahrungen mit der letzten Finanzreformkommission nicht mit großem Vertrauen entgegen. Wir werden aber unter möglichstem Tun, um Unheil zu verhüten und um die Lasten gerecht und auch mit Rücksicht auf die wirtschaftlichen Folgen dieser Belastung zu verteilen. (Redhafter Beifall links.)

Abg. Herr v. Camp (l.): Mit der Vorlage der Wehrbeiträge ist die Zusage einer allgemeinen Vermögenssteuer zur Deckung der Militärvorlage erfüllt. Dem stimmen wir zu, protestieren aber dagegen, daß das Reich auch in Zukunft auf alle indirekten Steuern verzichten soll. Das wird namentlich bei den Vorlagen, die vor allem den arbeitenden Klassen zugute kommen, nicht möglich sein. Wir sind dem Herrn Reichschatzsekretär, den ich trotz der Erklärung des Herrn Sadelum für den Vater der Wehrbeitragsvorlage halte, für diese Vorlage dankbar. Daß sie seit ihrer Einbringung im Parlament verloren hat, bekreibe ich. Im Gegensatz zu anderen Steuern, die immer die Kreise für gerecht halten, die sie nicht zu zahlen brauchen, (Heiterkeit) sind hier gerade die vom Wehrbeitrag Betroffenen ganz bereit, ihn zu leisten. Die Feststellung eines Verkaufs- oder Verleihswertes von Landgütern ist meist ja unmöglich, das sollte auch dem Sozialpräsidenten Strub, den Herr Sadelum zitierte, bekannt sein. Aus dem Fehlen einer Bestimmung über die Verteilung der Landesfürsten an dem Wehrbeitrag darf man keineswegs schließen, daß die Parteien ohne weiteres verpflichtet sind, ihn zu zahlen. Jedemfalls aber muß festgelegt werden, daß auch die Landesfürsten denselben Wehrbeitrag zu zahlen haben. Einer maßvollen Staffelnung des Wehrbeitrages stimmen wir zu. Daß die Aktiengesellschaften in maßvoller Weise zur Besteuerung herangezogen werden, scheint mir bei dem Ernst der Lage, in der wir uns befinden, durchaus geboten.

Herr v. Payer klagte bei der Veredelung der Matrularbeiträge über den Eingriff in die Finanzhoheit der Einzelstaaten. Dann aber verlangte er eine Reichsvermögenssteuer, die einen viel stärkeren Eingriff in die Finanzhoheit der Einzelstaaten darstellt. Am besten wäre es, über die Art der Ausföhrung der Mittel durch die Einzelstaaten gar nichts in das Gesetz aufzunehmen; wir bleiben dann auf dem Boden der Verfassung, daß die Beiträgen durch Matrularbeiträge aufzubringen sind. Eine Veranlagung zur Vermögenssteuer durch das Reich, selbst wenn eine Reichsvermögenssteuer existierte, wäre ganz unbedenklich; man kann neben die staatliche Veranlagung noch eine durch das Reich legen. Höchstens könnte man noch einen Reichsvermögenssteuerkontrollen schaffen. — Auch wir präzisieren uns wie die Nationalliberalen nicht auf eine bestimmte Steuer, die Hauptsache ist auch für uns eine Verständigung zwischen den bürgerlichen Parteien im Interesse des Vaterlandes. (Bravo! rechts!)

Abg. Graf Posadowsky (Wld): Es scheint einmütige Absicht des Hauses, die Deckungsvorlagen nur gemeinsam mit der Wehrvorlage zu verabschieden. Ich begrüße das, wie auch die Absicht, dem Besitze die Kosten dieser Vorlage aufzuerlegen. Ich will nur zur Vorlage über das Erbrecht des Staates sprechen. Ich bedaure außerordentlich die Motivierung dieser Vor-

lage. Es wird in ihr geradezu ein Zerbild des deutschen Familienlebens gezeichnet, lediglich aus finanziellen Gründen. (Hört! hört!) Die Regierung sollte vielmehr alles tun, um den bestehenden Uebelständen entgegen zu treten und die Familienbünde zu stärken. (Sehr richtig! rechts, Lachen bei den Sozialdemokraten.) Das Anrecht eines Testaments, das jetzt nur den Erben zusteht, soll dann der Fiskus erhalten. Welch erbitterte Prozesse dadurch zwischen den Erben und dem Fiskus entstehen werden, können Sie sich ausmalen. Im Gesetz ist ferner davon die Rede, daß die Regierung nicht beabsichtigt, auch Verwandten zweiten Grades und Geschwistern das Erbrecht zu nehmen. Das ist die Erklärung der gegenwärtigen Regierung. Alle Regierungen wechseln — dafür bin ich ein lebendes Zeugnis. (Heiterkeit.) Es werden neue Finanzbedürfnisse entstehen, sehr bald, verlassen Sie sich darauf (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten), und dann wird eine neue Regierung vielleicht über diese arten Uebelstände hinwegkommen und wird sagen, die allgemeine Rechtsaufassung spricht sich jetzt dafür aus, daß auch in solchen Fällen die Erbchaft für die Allgemeinheit in Anspruch zu nehmen ist.

Zweifellos nötigen die Kosten dieser Wehrvorlage dazu, die bescheidenen Klassen zur Deckung heranzuziehen. Aber auch das, was man dem Besitze auferlegen will, hat seine Grenzen, wenn man nicht die Erwerbsfreudigkeit und den Sparinstinkt ernsthaft gefährden will. (Sehr richtig! rechts, Lachen bei den Sozialdemokraten.) Wir haben viele Finanzreformen erlebt, das heißt neue Steuern mit dem Namen „Finanzreform“. (Sehr wahr! l. d. Soz.) Es werden noch viele Finanzreformen kommen, und wir werden das, was zur Sicherheit des Reiches notwendig ist, unbedingt bezahlen müssen. Alle Luxusausgaben müssen gestrichen werden. (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Sie selbst haben das früher nicht gemacht!) So weit mein Einfluß reicht, habe ich das immer getan. Die Regierung hätte auch die Pflicht, sehr viel stärker den Haushalt der Gemeinden zu kontrollieren (Widerpruch links) und nicht zu dulden, daß sie Anleihen lediglich für Luxusausgaben machen. (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Welche Gemeinden sind denn das?) Ich hoffe, daß wir zu den wirtschaftlichen Prinzipien der Zeit vor hundert Jahren zurückkehren und wirklich in Reich, Staat und Gemeinden Sparamkeit üben, nicht mit schönen Worten, sondern auch mit Taten. (Bravo! rechts.)

Reichschatzsekretär Kühn: Die Einwendungen des Vorredners gegen die Vorlage über das Erbrecht des Staates werden natürlich geprüft und so weit wie möglich berücksichtigt werden. Was aber die von ihm kritisierte Begründung betrifft, so ist sie nicht neu, sondern hat in demselben Wortlaut schon 1908/09 vorgelegen, ohne damals angegriffen zu werden. Die Bemerkungen über das Familienleben sind einfach die Feststellung einer Tatsache. Die Finanzverwaltung findet sich im übrigen damit ab, daß ihr von der Gegenwart keine Kräfte gestohlen werden. Wer vieles nimmt, wird jedem etwas nehmen. (Große Heiterkeit.) Dank kann die Regierung dafür nicht erwarten.

Abg. Emmel (Soz.):

Die Rede des Grafen Westarp ließ keinen Zweifel darüber, daß von der patriotischen Opferwilligkeit, die er im Munde führt, in seinem Herzen nichts zu finden ist. Den Konservativen wären indirekte Steuern weit lieber gewesen. Natürlich bemühen sie sich, die Opfer des Grundbesitzes möglichst niedrig zu gestalten, und das Zentrum hätte ihnen am liebsten geholfen, wenn nicht die Wahlen von 1912 eine gar so beredte Sprache gesprochen hätten. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Wir Sozialdemokraten sind

grundsätzliche Gegner indirekter Steuern,

wir wenden uns auch gegen jede weitere Belastung der Arbeiter. Die wichtigste Aufgabe des heutigen Staates ist ja die Aufrechterhaltung der Ausbeutung, dem dienen Justiz, Polizei und Militär. Ich erinnere nur an das Wort vom Schließen auf Vater und Mutter. Die Arbeiter haben also gar keinen Kulaß, Lasten für den Staat zu übernehmen. Indirekt zahlen sie ja genügend, da sie ja auch alles das ausbringen müssen, was die Besitzenden zahlen, denn der Besitz und das Kapital allein sind nicht wertbildend. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Graf Westarp wies auf die Steuern der Arbeiter für Partei und Gewerkschaften hin. Das sind keine Steuern, sondern freiwillige Mitgliedsbeiträge. (Graf Westarp: Wer sie nicht zahlt, wird auf die Straße gesetzt!) Dazu bedarf es doch der Mitwirkung der Kapitalisten; wenn übrigens Arbeiter mit Streikbrechern, Hühnerhändlern und ähnlichen Elementen nicht zusammenarbeiten wollen, so beweist das nur, daß sie trotz dieses

Kleines feuilleton.

Homburger Kaiserfeste. Die bürgerlichen Blätter, die den Raum, die Zeit und die Leier dazu haben, melden: „In Homburg verlebte man jetzt goldene Tage. Der Kaiser hat angeordnet, daß der Bedarf der Hofhaltung ausschließlich von Homburger Geschäftslenten bezogen wird und daß keine Bevorzugung stattfindet. Bei dem Einkauf von Obst, Backwaren und Fleischware wird täglich ein anderer Geschäftsmann berücksichtigt, zu hoch keiner zu kurz kommt.“

Dafür lauten diese Sechserentwürfe auch der Prinzessin nach, wo sie sie zu sehen bekommen, und unlagern die Geschäfte, in denen die Dohlei lauit — denn das haben sie noch nie gesehen.

Vaterlandsliebe — schön. Aber während sie demütig den Landesherren grüßen, wachen sie ängstlich darüber, daß der Nachbar Christenkeide auch nicht ja etwa ein Paar Stiefel mehr zu beschaffen bekommt als sie selbst.

Und man hat sie durchaus richtig entlarvt, als man jene Verfassung herausbrachte. Denn sonst hätte das Durraaabl auch nicht so schön laut geklungen, und die Zeitungen hätten nicht so schamlos Artikel gedruckt, und als die kleinen Bürger wären nicht so programmäßig aus dem Häuschen geraten, als ihr geliebter Kaiser einzog.

In Wiesbaden ist es so, und sieht man scharf hin — überall.

Theater.

Königliches Schauspielhaus: Seit Stob. Schauspiel von Tim Klein. Ein Stück, wie sie zu Tuzenden geschrieben werden von reglosen, vielstimmig talentierten jungen Frauen, die ihren durch Bildung und Selbstre unterstützten guten Willen, was zu dichten, für die Verheißung diätetischen Könnens halten. Es gibt da Einfälle, die, so lange sie im Lichtbereich der Gedanken säuberen, nicht so sehr scheinen, denen leider nur gar kein Vermögen, sie in lebendig wirkende Gestaltung umzusetzen, zur Seite steht. Dem jugendlichen Autor hatte wohl etwas wie die Idee eines Künstlerdramas, dessen Held in ungezügelter Leidenschaft des Schaffensdranges und von dem Hochgefühl seiner „Erzigkeit“ beauftragt, jeden Sinn für die Gebote menschlich bürgerlichen Rechts verliert und seine Ueberbedung tragisch bühnen muß. Aber Held und Schicksal, in dem jenes Allgemeine sich vollzieht, die Organe poetischer Verblöndung entwickeln wie der Dialog (von wenigen Ansätzen abgesehen) vollständig alles eigene innere Interesse. Wenn im Anfang noch im Tenor eindrucksvollere Wendungen anklingen, verläßt sich die Gedächtnis je länger desto mehr in ein Gewir langweilig-gleichgültiger Begebenheiten.

Zeit Stob, der zur Reformationszeit lebende Nürnberger Bildhauer, der Schöpfer des berühmten Englischen Grabes in der börsigen St. Lorenzkirche, figuriert bei Klein als Urkundenfälscher aus Kunstbegeisterung! Der alte sterbensranke Bürgermeister, der zur Beförderung seines Seelenheils ein frommes Bildnis schaffen will, neigt dazu, einem Weltschmied, dem Konkurrenten Weiss, die Arbeit zu zuweisen. Seit aber, überzagt, in einem solchen Werk sein Höchstes zu erreichen, benutzt des alten Mannes Sterbensunde, um ihm das

Dokument des Auftrags zu entreißen, und stempelt es mit bürgermeisterlichem Siegel. Eine gründlich abgefeimte, ja unmögliche Erfindung, deren plumpe Kriminalstil bei allen großen Oibotreden auf die Kunst die Möglichkeit der Sympathie mit Weit von vornherein im Reim erschließt. Den Meister freilich sieht das wenig an. Weil Schotten trägt seinen schönen Seelenfrieden, als er sich an das Werk macht. Värbelchen, die Tochter, sein größter Stolz, die er seinem Freier gönnt, steht ihm Modell zu der Maria. Triumphiert zeigt er den Nütoberen und dem berechneten Dürer das glückliche vollendete Bildnis, die fromme Keinheit in der Jungfrau und des Engels Flagen regt ihn nicht im geringsten zu förenden Vergleichen an. Was er getan, rächt sich ganz äußerlich — dadurch, daß die Affäre schließlich doch herauskommt und eine schwere Menge Unheil (unter anderem Mord und Totschlag) listet. Nach Nürnberg, aus dem er flüchtete, mit Värbelchen zurückgekehrt, verteidigt er sich vor Gericht rhetorisch, indem er an die Schönheit seines Wertes appelliert. Ein Betrug, der jener Schöpfung zum Leben verhalf, kann unmöglich mit dem allgemeinen Maß gemessen werden! Natürlich wird er verurteilt. Und da genügend Zeit vorhanden, erlebt man noch zwei weitere szenische Verwandlungen: Weit steht am Vrangier; und Weit erhebt sich an der Seite seines Värbelchens, die aus Summe ob der Schande ins Wasser sprang.

Herr Krauhnid und Fräul Thimig spielten die beiden Hauptrollen gewiß nicht ohne Feinheit, doch ohne daß es ihnen irgendwie gelang, das Manko diätetischer Phantasie in den Figuren an Eigentum zu ersetzen. Die stärkste Illusion ging vom Dekorativem, der ausgezeichneten Wiedergabe des Englischen Grabes in des Meisters Werkstatt aus.

Deutsches Schauspielhaus. Harry Walden zieht jetzt für sein Gastspiel den russischen „Dummkopf“ aus den dicken Staubbüchern der letzten Bühnenjahre hervor. An seiner Leistung gemessen, dürfte bei dieser Wahl der Antrieb, der gleich und gleich gern auf dieselbe Pant zusammenschlief, im Spiel gewesen sein. Kalda gibt in dem „Dummkopf“ einen Schwächling an Weltverstand für einen höchst vortrefflichen Vurschen aus; er sagt, der Vursche sei einer von den Menschen, die ein Phantasielieben führen, und setzt ihm als Zubehöer die Brille absoluter Gutmütigkeit auf die Nase, die ihn gänzlich unabhängig zu machen hat, die Realitäten des Lebens zu sehen, wie sie wirklich sind. Gleichwohl erklärt ein gesuchter Psychiater den so Hergerichteten für geistig durchaus normal. Kalda verband die Figur mit einer Handlung, aus der sich allerlei erbeiterndes Redendel abspinnen ließ: eine unter absonderlichen Umständen gerichte Miltun wird wie eine unwillkommen-ärgerliche Last freudig an eine lauernde Verwandtschaft weggelassen, und eben diese Leistung bringt dem kleinen Pantbeamten Julius Häberlein den Namen Dummkopf ein. Die Handlung unterhält mit Schwanzschmelzen, aber in der Zeichnung der Hauptfigur verlagte Kalda vollständig und Harry Walden wiederum war ganz Kalda. Mit sichtbarstem Wohlgefalle gab er sich der Gelegenheit hin, den gutherzig-schwächlingigen Stempel Julius in den leichtsinnigen Zonen einer Marktlanz abzurufen. Er weiß, daß solche Vorklappen ihr beifälliges Publikum haben.

Humor und Satire.

Der bayerische Preußenritt.

Wer lauft daher auf wildem Gaul?  
Wer nimmt so toll das große Maul?  
Und kommt sich als der Klügste vor?  
Das ist der Herr Generalmajor.

Er reitet starr und reitet stolz,  
Und mit des „Wiges“ Fiegeholz  
Triefft er, bevor man's hindern kann,  
Den Kamerad und Zentrumsmann.  
Hallo, das war ein ander Ding!  
Und sieben Wänke weiter links  
Da hat es böse aufgebligt —  
Und eine sel und diese sigt!

Da host der Generalmajor  
Von neuem seine Plumpen vor  
Und haut wie ein Verferker drein —  
Und fällt zum zweiten Male rein.  
Und aus der linken Ecke wird  
Dem tapfern Felden so pariert,  
Dah er sich alsogleich befund  
Wie ein begoff'ner Pudelhund.  
Kasernenhof und Parlament,  
Die sind verlasteten eminent —  
Dort sperrt man seine Lade auf  
Und hier bekommt man eine drauf. Banb.

Notizen.

— Theaterchronik. Der Verein „Versuchsbühne“ bringt im Neuen Volkstheater am 25. April Gebbels Trauerspiel „Julia“ zur Aufföhrung.

— Theater jenseits der Grenze. In Oesterreich ist Schnitzlers Drama „Professor Bernhardt“ (mit Rücksicht auf die Pfaffen) verboten. Wie hilft man sich? Indem man das Drama in Budapest spielt (als Gastspiel Barnowskys) und die Wiener im Vortrag hüberberfördert.

— Eine moderne Gemäldegalerie in Dresden. In Dresden ist für die modernen Bilder in der königlichen Sammlung schon lange mehr kein genügender Raum. Man plant daher einen besonderen Neubau für sie. Der Kost hat jetzt dafür einen Beitrag von 500 000 M. bewilligt.

— Flugpreise. Zum Wetere um den von der „Daily Mail“ ausgeschriebenen Preis von 200 000 M. für einen Flug über den Atlantischen Ozean meldeten sich nach der „Umschau“ der Engländer Gordon und der Deutsche Rumpfer, für den 100 000 M. Preis für einen Flug von Britanien über die West- und die Goby.

— Zur Erhaltung der Indianermuseen. Die Vereinigten Staaten ein besonderes Bureau geschaffen. Die vorhandene Indianermuseen soll gesammelt und in den Indianerschulen verwendet werden.

geringen Einkommens mehr Ehrgefühl haben, als in den Kreisen der Besitzenden zu finden ist, die ihr Einkommen mit zweifelhaften Elementen im Spiel vergeuden. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Ueber 160 Millionen Mark haben die Gewerkschaften an Meisen, Arbeitslosen- und Krankenunterstützung bezahlt. (Zuruf rechts: Und die Gehälter dieser Beamten?) Diese reichen nicht entfernt an das, was der Spiritusdring Herr Reich zählt (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten), und was die Direktoren des Bundes der Landwirte von den Konservativen bekommen. (Sehr wahr! B. d. Soz.) Dazu kommen die ungeheuren Vorteile, die die Gewerkschaften den Arbeitern durch erfolgreich durchgeführte Lohn-erhöhungen gebracht haben. Wir begreifen, daß die Herren Kon-ferwativen sich darüber ärgern. Die Arbeiter haben stets so viel Kleinlichkeitsgefühl gehabt, daß sie sich aus Korruptionsfonds, Kalkülantengeldern usw. nichts haben zuweisen lassen. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.)

Der Speck meinte, mein Parteifreund Schädelum wolle mit den Steuerbewilligungen noch über die Vorlage hinausgehen. Dabei hat Schädelum keinen Zweifel darüber gelassen, daß uns die Ad-leschung der Wehrvorlage und damit der Dedungs- vorlage das Beste wäre; nur wenn die Wehrvorlage angenommen wird, wollen wir die Dedung so gestalten, daß die Besitzenden die Lasten tragen. (Zustimmung bei den Sozial- demokraten.) Graf Sosa dowsky hat altpreussische Sparlichkeit empfohlen. Er hätte sie sich selbst, als er noch im Amte war. Er wies selbst darauf hin, daß die Regierung sehr bald von neuem Geld brauchen werde. Da hätte er doch die Konzeption ziehen und die Vorlage ablehnen müssen. (Sehr richtig! bei den Sozial- demokraten.)

Sehr entschiedenen Einspruch erheben wir gegen die Ver- längerung der Zudersteuer. 1909, als sie zum ersten Male verlängert werden sollte, sagte Graf Schwerin, das sei das härteste, was er an Veränderungen der Einkünfte erlebt habe (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten), es würde im Lande als eine Verletzung von Treu und Glauben angesehen werden. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Jetzt scheint sich sogar Herr v. Baher damit abgefunden zu haben. Bei der Wehrsteuer will man alle möglichen sozialen Elemente berücksichtigen, die Zuder- steuer aber, die gerade die große Masse belastet, will man leichtem Vergessen verhängen.

Mit dem Wehrbeitrag sind wir grundsätzlich ein- verstanden. Dafür, daß auch die Fürsten ihn zahlen wollen, ist Herr von Baher ihnen dankbar. Von Dankbarkeit kann gar keine Rede sein, es ist schlimm genug, daß die Fürsten sich bisher von allen Steuern gedrückt

haben. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Gerade Herrn v. Baher hätte bei dieser Gelegenheit ein wehmütiges Gefühl be- züglich müssen, da ja der König von Württemberg soeben in eine Lohnbewegung eingetreten ist, und 350 000 Mk. Lohn- erhöhung verlangt. (Weiterleit.)

Man macht so viel Aufhebens von dem System der Besitzen- den, die ohne weiteres eine Milliarde zahlen wollen. Dabei müssen die Konsumenten, die große Masse, jährlich weit mehr als eine Milliarde an indirekten Steuern aufbringen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Den Gegengewicht aber die Erhebung der Matrilinearbeiträge lehnen wir ab. Erhebung der Matrilinearbeiträge ist im Grunde eine Umgehung des Subjektrechts des Reichstages. Dieser Entwurf überläßt den Einzelstaaten auch die Ausgestaltung des sogenannten Wehrsteuergesetzes. Man kann sich denken, wie es in Preußen und Mecklenburg ausfallen wird. Wer die Junker kennt, weiß, daß sie unter allen Umständen die Steuern auf andere abwälzen werden. Das kann sehr leicht geschehen, da in Preußen Einkommen von 900 Mark, im Elsaß sogar von 700 Mk., in den sibirischen Kleinststaaten selbst von 800 Mark besteuert werden dürfen. (Hört! hört! B. d. Sozialdemokr.) Es ist viel richtiger, daß der Reichstag selbst das Wehrsteuergesetz macht. Im Jahre 1909 sagte der preussische Finanzminister, eine weitere Erhebung der Matrilinearbeiträge würde Preußen die Erfüllung von Kulturaufgaben un- möglich machen, und ganz ähnlich drückten sich die anderen Finanzminister aus. Heute aber kommt man wieder mit einer so gewaltigen Erhebung der Matrilinearbeiträge. Wir lehnen das ab, wie verlangen, daß die Ausgaben des Reiches durch eigene Ein- nahmen des Reiches gedeckt werden. Wir können nicht zu- geben, daß die Heranziehung des Vermögenswachses eine Wehr- steuer ist, wir verlangen die Heranziehung des tatsächlichen Ver- mögens zu den notwendigen Kosten. (Sehr richtig! bei den Sozial- demokraten.) Auf die Einzelheiten will ich nicht eingehen, weil wir das ganze sogenannte Wehrsteuergesetz ablehnen.

Verlangt wird ferner die Erhebung des Reichs-Kriegs- steuergesetzes. Auch diese müssen wir ablehnen, denn durch die Schaffung eines solchen Kriegsteuergesetzes wird die Kriegsgesetz- gabe nur verfrüht. (Sehr richtig!) Man gibt der Regierung da- durch die Möglichkeit, unabhängig vom Weltmarkt und vom Volkswillen einen Krieg zu beginnen. Das wollen wir nicht, sondern wir wollen friedliche Verhandlung mit anderen Nationen. (Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Auch bedeutet diese Vermehrung des Kriegsteuergesetzes eine Verschlechterung des ganzen Geldwesens.

Graf Westarp meinte, die Regierung müsse für Aufklärung sorgen. Das ist derselbe Auf, der schon bei den letzten Reichstags- wahlen erklärte, als Zentrum und Konservative so im Not waren. Er meint natürlich eine

#### Aufklärung im Reichsverbandstil.

Wir werden dafür sorgen, daß die Wahrheit doch durchdringt trotz aller amtlichen Verdröpfung des Volkes. (Sehr gut! bei den Sozial- demokraten.) Graf Westarp verlangte dann die Besteuerung der Gewerkschaften, insbesondere ihrer Kampffonds. Von den Kassen der Arbeitgeber und des Bundes der Landwirte sprach er natürlich nicht. Er folgte damit nur dem alten konservativen Grundsatze, andere zu belasten und sich selbst vor Steuern zu drücken. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Vizepräsident Dove: Der Ausdruck Drückberger ist nicht parlamentarisch (Lachen bei den Sozialdemokraten), wie schon früher einmal festgestellt wurde, am wenigsten, wenn er wie vorher von dem Abg. Emmel gegenüber den Landesfürsten ge- braucht wird, die nach der bisherigen Landesgesetzgebung nicht ver- pflichtet waren, Steuern zu zahlen. (Zuruf bei den Sozialdemo- kraten: Also sich immer drücken durften! Weiterleit.) Ich verweise also den Vorredner und den Zwischenrufer auf das par- lamentarische Unzulässige dieses Ausdrucks.

Abg. Emmel (Soz.):

Die Gewerkschaften will man besteuern, aber von der „Toten Hand“ spricht man nicht. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Wir können nur an neuen Steuern mitarbeiten, wenn die Annahme der Wehrvorlage sich von uns nicht vermeiden läßt. Auch sind wir bereit, wie Herr v. Baher, an der Schaffung einer Ver- mögens- und Erbschaftsteuer mitzuwirken. Es sollte uns freuen, wenn dabei sowohl herausträme, daß einzelne besonders drückende indirekte Steuern beseitigt werden können. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Selbstverständlich lehnen wir alle anderen Steuern außer diesen beiden und eventuell dem Erbrecht des Reiches ab. Ob nun etwas in unserem Sinne zustande kommt, hängt von den Nationalliberalen und von der Regierung ab. Die Regie- rung wird ja, wie die Erfahrung beweist, jede Steuer an- nehmen, die sie bekommt. Es fragt sich also nur, ob die Nationalliberalen sich von den Rattenjägern den Rechten einfangen lassen und auch nur mit der Wehrsteuer, die die Wehr- vorlage bewilligt, Steuern zu machen bereit sind. Täten sie das, so würden sie all dem ins Gesicht schlagen, was sie bei den letzten Wahlen den Wählern versprochen haben. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Wenn die Nationalliberalen, die allein dafür ausschlaggebend sein werden, was für Steuern wir bekommen, die die Linke des Reichs-

tags, oder solche, die der schwarz-blaue Block macht, bei dieser Gelegenheit zum schwarz-blauen Block abmarschieren wollen, so ist das natürlich ihre Sache. Aber dann würden natürlich die Wähler das letzte Wort haben und

#### der Appell an die Wähler

würde den Nationalliberalen beweisen, daß man nicht solche Ver- sprechungen bei den Wahlen machen darf, um sie bei erster Ge- legenheit zu brechen. Wir werden jedenfalls, wie auch die Volkspartei, in der Kommission den Nationalliberalen Gelegenheit geben, über die Erbschafts- und Vermögenssteuer ab- zustimmen. Die Nationalliberalen brauchen dann nichts zu tun, als die 1912 ihren Wählern gegebenen Versprechungen zu erfüllen. Tun sie das nicht, so werden ihnen die Wähler die Antwort nicht schuldig bleiben. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Reichshofsekretär Kühn: Nach der Rüge des Herrn Präsidenten will ich auf die betreffende Aeußerung des Vorredners nicht mehr eingehen. Ich will nur feststellen, daß nichts den Gedanken des Wehrbeitrages so populär gemacht hat wie die hochherzige Bereitwilligkeit der Bundesfürsten (Lachen bei den Sozialdemokraten), auch ihrerseits nach Abgabe des Gesetzes zu den Kosten beizutragen. Ferner lege ich Verwahrung gegen die Bemerkung des Vorredners ein, daß es der Regierung ganz gleich sei, welche Steuern schließlich herauskommen. Die Finanzverwaltung hat vielmehr auch darauf zu sehen, ob die bewilligten Steuern den wirt- schaftlichen Interessen entsprechen und ob das Interesse des Reiches und der Bundesstaaten im allgemeinen dabei gewahrt wird.

Abg. Roland-Lüde (nat.): Dem Vorredner kann ich nur er- widern, daß Sie ja ganz genau wissen, was wir wollen. Wir haben wiederholt betont, daß wir für die Bezahlung der laufenden Ver- dürfnisse des Reiches nur den Weg einer wirklich allgemeinen Ver- eichsteuer sehen und daß wir uns unter einer solchen nur vorstellen und vorstellen können die Erbschaftsteuer bzw. eine Reichsvermögenssteuer. (Hört! hört! und Bravo! links.) Die Regierung muß sich doch darüber klar sein, daß dem Wehrbeitrag, dem A des Alphabets, das B der Vermögens- steuer folgen muß. (Sehr gut! links.) Wenn die Kataster über die Vermögen und Einkommen erst ein- mal dalegen, wird das ganz natürlich zu den ent- sprechenden Folgen führen. Mein Freund Waacke hat schon gesagt, daß wir uns auf die Erbschaftsteuer nicht kapitulieren, eben- sowenig auf die Reichsvermögenssteuer. Ich gehe noch weiter und sage, es braucht auch nicht „oder“ zu heißen, man kann auch „und“ sagen, das heißt, Sie können ja beides machen. (Weiter- leit und lebhaftes Bravo! links.) Wenn Sie die Reichsvermögens- steuer wenig drückend machen wollen, und die Erbschaftsteuer so schonend als möglich, dann gibt es das Mittel, die Ausgaben, die sich schließlich als notwendig erweisen, auf beide Kanäle zu ver- teilen. (Sehr gut! links.)

Das Beispiel des Wehrbeitrages ergibt, daß, um 50 Millionen zu erzielen, 25 Pf. auf 1000 Mk. oder 25 Mk. auf 100 000 Mk. erhoben werden müssen, und wenn weitere 50 Millionen notwendig sind, so wird man, um sie zu erhalten, die Erbschaftsteuer noch schonender gestalten können, als das der letzte Entwurf vorsah. Die Reichsvermögenssteuer wird übrigens auf die Bundesstaaten, die ja im Bundesrat den Etat feststellen, die erhebliche Wirkung ausüben, daß sie bei jeder Ausgabe auf das genaueste prüfen, ob sie im Interesse des Reiches auch wirklich geleistet werden muß. Für wünschenswert halten wir nach wie vor die Erhebung einer Wehrsteuer von den Reichswirtschaftlichen, soweit ihr Einkommen eine bestimmte Grenze übersteigt. — Bei der Vermögenssteuer wird natürlich auch auf das Einkommen Rück- sicht zu nehmen sein. Wenn man auch das Erbschaftsteuer der Witwe steuern würde, würde das im Auslande einen merkwürdigen Eindruck machen. Gerade mit Rücksicht auf unser Ansehen im Auslande werden wir eine Steuer von diesen kleinen Vermögen gar nicht annehmen dürfen. (Sehr wahr! links.) Die großen Ver- mögen, denen vielleicht gar kein Einkommen entspricht, werden wir natürlich auch etwa durch Schenkung des Verbrauches erfassen müssen. — Dem Grundgedanken des Gesetzes oder des Erbrechts des Reiches stimmen wir zu.

Das Rezept der Verebelung der Matrilinearbeiträge ist so viel- seitig und denkbar, daß man darin eine gerechte Wehrsteuer nicht sehen kann. Der Vermögenszuwachs ist so wandelbar, daß seine Besteuerung auch den ruhigsten Bürger rabiat machen muß. — Den Anregungen des Grafen Westarp auf Erhebung des Stempels auf ausländische Aktien, der Erhebung der Talonsteuer werden wir mit großer Reserve gegenüberstehen. Natürlich werden wir alle An- regungen recht sorgfältig prüfen. (Bravo! bei den National- liberalen.)

Darauf verlegt das Haus die Weiterberatung auf Sonnabend 11 Uhr (außer dem Positionen).

Schluß 7/7 Uhr.

## Parlamentarisches.

### Militärkont. — Fürstliche Adjutanten.

In der Freitagsitzung der Budgetkommission des Reichstages fand zunächst eine allgemeine Aussprache über den Militär- boykott statt. Die Genossen Liebkecht, Stücken, Schöpplin und Roste forderten energisch vom Kriegsminister, daß dem großen Anseh der Militärkonten ein Ende bereitet wird, der eine schwere Schädigung zahlreicher Existenzen bedeute, im übrigen eine ungehörige politische Kampfmittel gegen die So- zialdemokratie sei. An einer Reihe drastischer Einzelfälle wurde die Ungehörlichkeit und der ungemessen schlaue Charakter des Militärkonten bewiesen. — Der Kriegsminister erklärte, in Preußen bestehe keine allgemeine Verfügung zur Handhabung des Militärkonten; die Entscheidung träfen die einzelnen Garnison- ämter, wobei sie sich von den Polizeibehörden vorher informieren lassen. Er glaube nicht, daß darin eine Aenderung eintreten könne.

Ebenfalls zu einer lebhaften Debatte führten die Adju- tanten bei den Fürsten und Prinzen. Im Etat werden 12 höhere Adjutanten für den Kaiser und 63 Adjutanten für die deutschen Bundesfürsten und Prinzen (einschließlich der zusammen allein an Gehalt 404 568 Mk. beziehen). — Abg. Erzberger wünschte, daß hier eine Verminderung eintrete. Dem stimmten unsere Genossen zu, die gleichzeitig auch beantragten, von den 12 Adjutanten des Kaisers 6 zu streichen. — Der Kriegsminister wandte sich lebhaft dagegen, daß in diesem Etat schon Streichungen vorgenommen wurden. Die Bundesfürsten hätten laut den abge- schlossenen Militärkonten und sonstigen Staatsverträgen An- spruch auf die Adjutanten. Ohne Zustimmung der Bundesfürsten könnten ihnen diese Adjutanten nicht genommen werden. Scharf wandte sich der Kriegsminister gegen die Streichung von 6 Adju- tanten. Die Streichung würde eine persönliche Spitze gegen den Kaiser bedeuten. Der sozialdemokratische Antrag wurde denn auch gegen die Stimmen unserer Genossen abgelehnt; die Volksparteier enthielten sich der Abstimmung.

Der Kriegsminister mußte im weiteren Verlaufe der Debatte zugeben, daß einzelne Fürsten keinen vertragsmäßigen An- spruch auf Adjutanten haben, ebenso wenig die Prinzen. Aus Rücksicht darauf, daß das fürstlich-hohenzollernsche Haus zuerst seine Selbstständigkeit aufgegeben und dem Landgrafen von Hessen sein Land gewonnen worden sei, solle man ihnen den Adjutanten nicht nehmen. Die Prinzen wiederum, besonders in ihren jüngeren Jahren, bedürften dringend zweier militärischer Begleiter. — Gen. Ledebour ironisierte es, daß man die Prinzen als des doppelten männlichen Schutzes bedürftig bezeichnete; denn die preussischen Prinzen erhalten je zwei Adjutanten, die anderen deutschen Prinzen nur je einen. Wenn wir übrigens durch Bewilligung je eines Adjutanten erreichen könnten, daß alle deutschen Bundesfürsten auf ihre Stellen den Gehalt leisten würden, so wäre das ein billiger Weg zum Einheitsstaat zu gelangen.

Die Volksparteier brachten eine Resolution ein, der Reichs- langler möge den deutschen Bundesfürsten und Prinzen nahe-

legen, daß sie angesichts der schweren Opfer, die durch die neue Militärkonten dem Volke auferlegt werden, auf zahlreiche persön- liche Adjutanten verzichten sollen. — Der völksparteiliche Antrag fand Annahme. — Die Weiterberatung wurde dann auf Dien- stag nächster Woche vertagt.

### Wahlprüfungen.

Die Wahlprüfungskommission des Reichstages befaßte sich am Freitag mit der Prüfung der Wahl des Abg. Rudhoff im Wahl- kreise Wdn-Land. Die früher beschlossenen und angefertigten Er- hebungen haben in einigen wesentlichen Punkten nicht die nötigen Aufschlüsse über die behaupteten Unregelmäßigkeiten und Vorcom- nisse gebracht; deshalb wurde beschlossen, noch weitere Erhebungen vorzunehmen zu lassen und die Gültigkeitserklärung auszusprechen. — Dann wurde die Prüfung der Wahl des Abg. Rajer zu Ende ge- bracht. Die Kommission beschloß, die Wahl zu beanstanden und Erhebungen über eine Reihe von der Kommission als erheblich er- achteten Protestbehauptungen anstellen zu lassen. — Die Prüfung der Wahl des Abg. v. Casmer-Osten, Wahlkreis Gubau-Steinwald-Wohlan, führte zu der Auffassung, daß selbst unter voller Berücksichtigung der im Protest vorliegenden Behauptungen die Majorität der gewählten Abgeordneten nicht erschüttert werden könnte. Die Kommission beschloß daher, im Plenum zu be- antworten, die Wahl für gültig zu erklären.

### Reichsgesetzliche Regelung des Submissionswesens.

Die 16. Kommission des Reichstages zur Regelung des Sub- missionswesens hielt am Freitag eine Sitzung ab. Zur Beratung und Abstimmung stand die grundsätzliche Frage, ob eine reichs- gesetzliche, allgemeine Regelung des Submissionswesens in Aussicht zu nehmen sei. Die Zentrumspartei, Fr. und Sir sprachen sich gegen die reichsgesetzliche Regelung der Sache aus. Sie wollten sowohl den Verhandlungs- als auch die „guten“ Vorschriften über Submissionswesen in den Einzelstaaten beibehalten. Der Abg. Fr. führte dabei fast wörtlich aus, daß das in Bayern gut geregelte Verfahren bei Submissionen nicht durch reichsgesetzliche Regelung „verpflichtet“ werden dürfe. Und der Abg. Sir, ebenfalls vom Zentrum, wollte keine reichsgesetzliche „Verhängung“. Diesen partikularistischen Ausführungen traten unsere Ge- nossen und auch andere Kommissionmitglieder mit aller Schärfe entgegen. Mit Recht wurde ausgeführt, daß die Mittelständler allemal da versagten, wo eine ernsthafte Entscheidung gefaßt werden sollte. Gerade die Fortschritte des Submissionswesens in den einzelnen Ländern müßten der Anlaß sein, diese auch in reichs- gesetzliche Formen zu bringen. Die Abstimmung ergab mit 16 gegen 11 Stimmen die Anerkennung der reichsgesetzlichen Regelung des Submissionswesens. Unsere Parteigenossen stimmten ge- schlossen dafür.

Bezeichnend ist, daß dieses Abstimmungsergebnis nur dadurch erzielt wurde, daß ein Teil der Kommissionmitglieder, soweit die- selben dem Zentrum angehörten, ebenfalls für reichsgesetzliche Regelung stimmten und dadurch mehr Einsicht bezeugten, als ihre mittelständlerischen Wortführer. — Zur schnellen Förderung der Sache sollen künftig wöchentlich zwei Sitzungen stattfinden.

## Aus der Partei.

Zur Lage der unschuldig verurteilten sozialdemokratischen Duma- abgeordneten.

Anlässlich der sogenannten Jarenanreise vom 6. März wurde das Gerücht verbreitet, daß die sozialdemokratischen Abgeordneten der zweiten Duma nach Sibirien geschickt und dort in Freiheit gesetzt worden seien. Wie der Petersburger „Rutich“ nun mitteilt, ent- spricht dies Gerücht nicht den Tatsachen. Richtig ist bloß, daß eine Anzahl der früheren Abgeordneten nach Verbüßung der Justizhaus- strafe jetzt zur lebenslänglichen Ankerbestimmung nach Sibirien be- zogen worden sind. Hierbei stellt sich folgende ungeheuerliche Tat- sache heraus: Nach der Verurteilung im Jahre 1907 wurden die fünf russischen Abgeordneten, die Genossen Jerezell, Romatibse, Dshapardise, Maharadise, Dshugeli, die als zur Zwangsarbeit unfähig befunden wurden, in den Gefängnissen des europäischen Rußlands interniert. Laut Gesetz mußten sie aber nach einjähriger Haft nach Sibirien verbannt werden! Deshalb tat das die Re- gierung nicht! Sie erklärte: sie könne den Kranken und Schwachen Genossen nicht die langwierige Reise nach Sibirien zumuten — was sie aber nicht hinderte, die Genossen durch ganz Rußland hin- durch nach den südlichen Gefängnissen zu schaffen, und ihnen die Gefängnisstrafe von 5 auf 8 Jahre zu erhöhen! Dies alles geschah ohne jede rechtliche Grundlage, aus purer adminis- trativer Willkür, die zu dem Naturteil des Gerichts noch diese ab- gefeierte Schurkerei hinzugeht.

### Wahlfrage in Argentinien.

Die allgemeinen Wahlen von 1912 brachten unseren Genossen zwei Vertreter im Abgeordnetenhaus: Alfredo Palacios und den bekannten Gelehrten Juan V. Justo, den Leberseher des „Kapitals“ ins Spanische. Jetzt haben einige Nachwahlen die kleine Reaktion verdoppelt und sogar einen Vertreter im Senat, der indirekt gewählt wird und einen Einkommensanflug für seine Mitglieder fordert, gebracht. Die Kammer zählt 80, der Senat 80 Mitglieder. Seit vorigem Jahre ist die Wahlpflicht sowie das neue Wahlbeeinflussung gesetzlich eingeführt. — Der neue Senator ist Genosse M. Ugarte, ein angesehener Schriftsteller und Redner, der Vertreter der Partei im Internationalen Bureau. Die neuen Abgeordneten: M. Ordo, Sekretär der Partei und früherer Leiter des Tagesblattes „Vanguardia“ (Vorhut) und Dr. A. Repetto, ein verdienter Arzt und gegenwärtig Chef- redakteur. — Der glänzende Wahlerfolg — außer unseren Ge- nossen wurde nur noch ein bürgerlich radikaler gewählt — wird in den übrigen südamerikanischen Republiken, deren mehrere eben- falls eine aufblühende Arbeiterbewegung besitzen, großen Eindruck machen und anzuregen wirken. Die besten Erfolge von 1909 und 1910 haben sich wirkungslos erwiesen.

Gestattete Raifekumzüge. Die Stadträte von Bida u und Ceimittschau haben die Veranstaltung eines Umzuges am 1. Mai genehmigt. Auch ist in Bida u die Abhaltung einer Fest- versammlung am 1. Mai auf dem Schützenplatz (ein öffentlicher Platz mitten in der Stadt) gestattet worden.

### Polizeiliches, Gerichtliches usw.

#### Serbentener Raifekumzug.

Auch die Dortmund-er Behörde hat die Genehmigung zum Raifekumzug nicht erteilt. Man würde sich nur wundern, wenn sie erteilt worden wäre. An der Sache interessiert nur die Be- gründung, die ja nach dem Vereinsgesetz erfolgen muß und sich auch auf Tatsachen stützen muß. Die Dortmund-er Polizei be- gründet ihr Verbot aber nur mit Vermutungen.

Der erste Mai fällt auf einen Feiertag, und deshalb werden viele Menschen zusammenströmen. In Dortmund bestehen gespannte Verhältnisse zwischen den politischen Parteien, die wegen der Landtagswahl noch verschärft werden; es besteht deshalb die Gefahr eines Zusammenstoßes mit den Bürgerlichen. Und dann sollen im Jahre 1911 Arbeiter auf einem Neubau von Raifekentzen beschäftigt worden sein. Endlich verweist die Behörde noch darauf, daß es vor Jahren mit der Polizei zu Zusammenstößen ge- kommen ist. Das ist richtig. Aber die Dortmund-er Polizei ist soweit genügend besetzt, daß über diesen „Grund“ kein Wort weiter verloren zu werden braucht. Also Gründe, wie sie vom Ge- richt verlangt werden, hat die Polizei für ihr Verbot nicht an- geführt. Als „mildereber Umstand“ kommt in Betracht, daß das Verbot wohl auf Anweisung von „oben“ erfolgt ist.

**Treuhänder.**

Kollegiale Willkürherrschaft in der münsterländischen Stadt Buer war Gegenstand einer Verhandlung, die am Mittwoch vor dem Schöffengericht Bochum gegen den verantwortlichen Redakteur des Bochumer Volksblatt, Genossen Bierenslämper, stattfand. Es wurde erwiesen, daß zwei österreichische Bergleute grundlos verhaftet, auf der Straße und in der Wache schwer mißhandelt worden sind. In einem anderen Falle waren zwei Schulleute nachts in die Wohnung eines Bergmannes eingedrungen und hatten den Mann geschlagen und gewürgt. Die Beweisführung über weitere schwere Angriffe ließ das Gericht nicht zu. Es hielt den Wahrheitsbeweis für erbracht, erkannte aber trotzdem auf 50 M. Strafe.

Wegen Verletzung der Schutztruppe wurde Genosse Fischer als verantwortlicher Redakteur der Straßburger „Freien Presse“ von der dortigen Strafkammer zu 100 M. Strafe verurteilt.

**Landrat und Sozialdemokratie.**

Im preussischen Landtag wurde kürzlich bei der Beratung des Etats des Polizeiministers u. a. auch das Verhalten des Landrats v. Trotha in Wittenberg von unjenseitigen Genossen einer scharfen Kritik unterzogen. Aus Anlaß des vorjährigen Gewerkschaftsfestes planten die Gewerkschafter des Städtchens Kemberg einen Umzug, der aber vereitelt wurde, weil der Bürgermeister und auf erfolgte Beschwerden der genannte Landrat die Genehmigung verweigerte. In dem abblehnden Bescheide wurde der geplante Gewerkschaftsumzug kurzweg als eine sozialdemokratische Demonstration bezeichnet und dann weiter ausgeführt:

... dem Demonstrationen, wie die in Rede stehende, bezwecken stets die Förderung der verbrecherischen, auf den gewaltsamen Umsturz der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung, auf die Verjüngung des Königtums und die Verlosung des Vaterlandes gerichteten Bestrebungen der Sozialdemokratie. Es muß deshalb auch mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß sie infolge der berechtigten, tiefen Erbitterung, die sie bei dem ehrenhaften, königstreuen und patriotisch gesinnten, durch sie dreist herausgefordert und verhöhnten Teil der Bevölkerung hervorzurufen müssen, zu Streitigkeiten zwischen dieser und den sozialdemokratischen Elementen führen, welche den öffentlichen Frieden in der von der Polizeiverwaltung befürchteten Weise stören.“

Der Redakteur, Genosse Kaspereit, der im Haldeschen „Volksblatt“ den Uras kritisiert hatte, wurde, wie wir seinerzeit mitteilen, von der Haldeschen Strafkammer unter Verfolgung des Schußes des § 193 zu 300 M. Geldstrafe verurteilt.

Dieser Tage hatte sich das Wittenberger Gericht gleichfalls mit der Angelegenheit zu beschäftigen. Angeklagt war der früher in Neudorf, jetzt in Halle wohnhafte Parteisekretär Genosse Sildebrandt, der in einer zur Abwehr des Landratsentscheides einberufenen Protestversammlung diesen Herrn in die Schranken wies. Herr v. Trotha fühlte sich schon durch das auf den Einladungszetteln enthaltene Thema: „Darf der Landrat die Mehrheit der Bevölkerung von Kemberg in der Zeit der Teuerung als Verbrecher beschimpfen?“ in seiner Ehre gekränkt und stellte Strafantrag. Der Staatsanwalt erhielt sich jedoch ablehnend. Nun entsandte der Landrat extra einen stenographischkundigen Genossen nach der Versammlung, damit er feststelle, ob der Redner beleidigende Äußerungen machte. Nach dem Genarbeitsbericht soll nun Genosse Sildebrandt, der Reichstagskandidat des Kreises ist, dem Landrat den Vorwurf der Feigheit gemacht haben. Ferner soll er noch die Bildung des Landrats angezweifelt und ihm den Vorwurf größtenteils Pflichtverletzung gemacht haben. Der Angeklagte bestritt, sich in dieser Weise ausgedrückt zu haben. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Rosenfeld, Berlin, nahm sich den landräulischen Bescheid gebührend vor und stellte fest, daß selbst ein preussisches Gericht, nämlich die Torgauer Strafkammer, ganz entschieden vom dem Bescheide des Landrats abgerückt sei. Obwohl das Torgauer Gericht festgestellt hat, daß der Landrat die Anhänger der Sozialdemokratie schwer beleidigt hat, wurde gegen ihn die Klageerhebung abgelehnt, dafür aber der Genosse Sildebrandt wegen Landratsbeleidigung zu 200 M. Geldstrafe verurteilt. Doch billigte das Gericht in diesem Falle dem Angeklagten den Schutz des § 193 zu, weil zugegeben werden müsse, daß er sich in gereizter Stimmung befunden habe und auch ein gewisses Recht hatte, sich gegen die nach seiner Meinung schweren Beleidigungen zu wehren.

**Jugendbewegung.**

**Der Politiparagraph gegen die Arbeiterjugend.**

Vom Schöffengericht Teuchern war der Bergmann Walter Richter wegen angeblicher Uebertretung des „liberalen“ Vereinsgesetzes zu 20 M. Geldstrafe verurteilt worden, weil er als Vorstand des angeblich politischen Jünglingsvereins zu Teuchern keine Satzungen an die Polizei eingereicht und Mitglieder unter 18 Jahren in dem Verein geduldet haben soll. Da dem Verurteilten von der Existenz eines Vereins, wie sich ihn der Amtsvorsteher gebildet hat, nicht das geringste bekannt war, legte er gegen das Urteil Berufung ein. Nach zweimaliger, umfangreicher Verhandlung mußte die Raumburger Verurteilungskammer auf Freisprechung erkennen, aber nicht, weil sie sich von der Haltlosigkeit der Anklage überzeugte, sondern weil die angeblichen Strafstaten des Angeklagten inzwischen verjährt waren. Das Gericht würde, so hielt es in der Begründung, ohne diesen Umstand zu dem gleichen Ergebnis wie das Schöffengericht gekommen sein, denn von den als Zeugen benannten Jugendlichen sei, obwohl sie dem Worte „Verein“ so viel als möglich auswichen, immer von „eintretenden und austretenden“ Mitgliedern gesprochen worden.

**Soziales.**

**„Gewöhnung“ an Unfallfolgen bei einem 70jährigen Verletzten.**

Der am 13. August 1843 geborene Stallmann F. erlitt am 5. Oktober 1898 einen Betriebsunfall, bestehend in einer Verletzung des 12. Brustwirbels, des Rückenmarks und Querschnitts der linken Seite. Für die Folgen des Unfalles erhielt F. von der Fuhrwerks-Versicherungsgesellschaft die Vollrente. Im August 1911 ließ die Versicherungsgesellschaft den F. von Herrn Prof. Dr. W. begutachten. Derselbe erklärte: „Es kann demnach kein Zweifel sein, daß F.

wieder insstande ist, sich an ausgiebige Bewegungen seiner Wirbelsäule und an den Verzicht auf das Stuhlorsett zu gewöhnen, und daß er jetzt schon zu leichter Arbeit, soweit sie zunächst im Sitzen erledigt werden kann, fähig ist und bald, je mehr er veranlaßt wird, seiner Wirbelsäule wieder zu vertrauen, auch Arbeit aller Art wieder tun können. . . . Berücksichtigt man die Schwere der anfänglichen Erkrankung, die Langsamkeit, mit welcher gerade noch derartige Erkrankungen der Ausgleich einzutreten pflegt und die lange Dauer der Arbeitsentwöhnung, so wird man besonders zu Anfang mit der Herabsetzung der Rente besonders vorsichtig vorgehen müssen. Ich möchte deshalb vorschlagen, zunächst nicht weiter als etwa auf 75 Proz. mit der Rente herabzugehen und den Patienten in einem Jahre wiederum untersuchen zu lassen. Es wird dann die inzwischen eingetretene Gewöhnung an die Arbeit auch bei sonst gleichbleibendem Befund berechtigen, voraussichtlich eine weitere Einschränkung der Rente vorzunehmen. . . .“

Auf Grund dieses Gutachtens beantragte die Berufsgenossenschaft Herabsetzung der Vollrente auf 75 Proz. Die Vollrente betragte pro Monat 54 M., bei 75 Proz. der Vollrente 40,50 M. Das Schöffengericht setzte die Rente auf 80 Proz., gleich 45 M. im Monat, herab. Das Gericht nahm auf Grund des Gutachtens des Prof. Dr. W. an, daß der 69 Jahre alte Verletzte bei der langen Zeit, welche der Unfall zurückerlegt, durch Gewöhnung ein gewisses Maß von Arbeitsfähigkeit wiedererlangt hat; aber eine Kürzung bis auf den Satz von 75 Proz. sei zu weitgehend, denn für den Verletzten könne nur eine leichte Handarbeit im Sitzen in Betracht kommen.

Gegen diese Entscheidung wurde Rekurs beim Reichsversicherungsamt eingelegt und geltend gemacht, daß es doch eine Verkenntung der Tatsachen ist, bei einem bald 70jährigen Manne Gewöhnung an Unfallfolgen anzunehmen. F. sei bei der Schwere der Unfallfolgen und seines hohen Alters wegen nicht insstande, seine etwa verbliebene Arbeitsfähigkeit im Grade von 15 Proz. praktisch auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt zu verwerten.

Der Rekurs hatte Erfolg. Das Reichsversicherungsamt entschied vor kurzem, daß dem F. die Vollrente weiter zu zahlen sei. Das Reichsversicherungsamt hat bei dem hohen Lebensalter des Verletzten und nach dem persönlichen Eindruck, den er in dem Verhandlungstermin auf dieses gemacht hat, nicht die Ueberzeugung gewonnen, daß in seinem Zustande eine wesentliche Besserung eingetreten ist. Mag auch im Laufe der Jahre eine geringe Ausbesserung der Unfallfolgen stattgefunden haben, so kann doch der jetzt 70jährige Verletzte sich an diese nicht derartig gewöhnen haben, daß dadurch eine wesentliche Besserung bedingt wird.“

F. erhält also die Vollrente weiter. Der Fall illustriert, was es mit der Redensart: „Für den Arbeiter sei bis an sein Lebensende gesorgt“, auf sich hat. Welche Verlenkung des wirklichen Lebens gibt sich in dem Gutachten des Prof. Dr. W. kund! Jedem Arbeiter ist bekannt, daß schon der gesunde Arbeiter, besonders in Zeiten des wirtschaftlichen Niederganges, schwer Arbeit findet; wieviel weniger ein Arbeiter in dem hohen Lebensalter des F., der noch dazu schwer an Unfallfolgen zu leiden hat. Selbst wenn F. noch theoretisch als fähig anzusehen wäre, geringe Arbeiten zu leisten — praktisch kommt er für den allgemeinen Arbeitsmarkt fast ausschließlich nicht in Betracht. Aber, wenn eben eine Besserung in den Unfallfolgen nicht konstatiert werden kann, muß bei einigen Kerzen der Begriff „Gewöhnung“ herhalten, um die Rente zu drücken.

**Provisionsanspruch des Handlungsagenten für ein nachträglich geändertes Geschäft.**

Kann eine Kasserprovision auch dann verlangt werden, wenn das Geschäft zwar zustande kommt, die Auftraggeberin aber später zurücktritt und eine Entschädigung bezahlt? Das Reichsgericht hat am Mittwoch ein Urteil des Oberlandesgerichts Hamm bekräftigt, das der Kasserfirma die Provision von 1 Proz. nicht nur von der gezahlten Entschädigungssumme zuspricht, sondern vom Fakturawert des Geschäfts. Im einzelnen handelt es sich um folgendes:

Die Aktiengesellschaft für Bergbau- und Hüttenbetrieb Phönix, Abteilung Förder Verein in Hörde, stand seit Jahren mit der Firma Sch. u. B. in Berlin in der Weise in Verbindung, daß die Berliner Firma für den Phönix Aufträge vermittelte. Als im Jahre 1899 die Schiffswerft „Sulka“ von der Hamburg-Amerika-Linie einen großen Dampfer zum Stapeln übernommen hatte, wendete sie sich an die Berliner Kasserfirma, die ihr jemanden besorgen sollte, dem sie den Auftrag weitergeben konnte. Die Berliner Firma gab das Geschäft an den Phönix. Nachdem bereits alle Vorbereitungen getroffen waren, teilte der Sulka mit, daß die Hamburg-Amerika-Linie den Auftrag wieder zurückgezogen habe. Der Phönix ermahnte, daß die beteiligten Firmen die Aufträge bereits in ihr Holzprogramm aufgenommen hätten und begehrte deshalb eine Entschädigung. Man einigte sich auf eine Entschädigung von 80 000 M. Der Phönix behauptete, daß er selbst nur 18 000 M. erhalten habe und wollte deshalb nur von diesem Betrage die Provision bezahlen. Die Berliner Firma begehrte als Handlungsagentin die Provision von 1 Proz. für das ganze Geschäft von 800 000 bis 900 000 M.

Das Oberlandesgericht Hamm verurteilte ihn zur Zahlung von 8152 M. In den Entscheidungsgründen führt das Oberlandesgericht unter anderem aus: Die Pflicht zur Zahlung der Provision an sich ergibt sich aus den §§ 84 und 88 des Handelsgesetzbuches. Im § 88 Absatz 1 ist zwar bestimmt, daß die Provision für jedes „zur Ausführung“ gelangte Geschäft zu zahlen ist. Im vorliegenden Falle ist jedoch anzunehmen, daß das Geschäft im Sinne dieser Gesetzesstelle ausgeführt ist. Nicht ausgeführt ist es nur, wenn es vollständig aufgehoben worden ist. Anders aber ist es, wenn nur eine Veränderung eintritt und durch den Auftrag ein Gewinn erzielt wird. Im vorliegenden Falle ist der einmal abgeschlossene Vertrag geändert und gleichzeitig eine Entschädigung von 80 000 M. gezahlt worden. Es ist nicht abzusehen, weshalb der Klägerin die Provision für dieses lukrative Geschäft vorenthalten werden sollte. Hier kommt außerdem in Betracht, daß die Provision

vom Reingehalt unabhängig sein sollte, sie ist vom Fakturabetrag zu berechnen und deshalb mit 8152 M. anzusetzen.

**Verantwortlichkeit für Arbeiterschutzvorschriften.**

Wegen Uebertretung der Arbeiterschutzbestimmungen der Gewerbeordnung war Herr Pelzinger, der Besitzer einer Gänsemästerei in Weihenstephan, angeklagt worden, weil in seinem Betriebe Frauen an verschiedenen Tagen während der Nacht mit dem Rupfen geschlachtert, für den Handel bestimmter Gänse beschäftigt worden seien. Der Angeklagte bestritt, daß er mit dem Rupfen der Gänse, soweit jene Frauen in Frage kamen, überhaupt etwas zu tun habe. Es wurde festgestellt, daß Angeklagter das Rupfen der zum Verkauf fertig zu machenden Gänse, von einer kleinen Ausnahme abgesehen, dem Arbeiter Better zum Preise von 15 Pfennig pro Stück übertragen hatte. Better beschäftigte aber in den Räumen des Betriebes des Angeklagten mit dem Rupfen der Gänse etwa 10 Frauen, denen er 10 Pfennig pro Stück gab, so daß auf ihn ein Gewinn von 5 Pf. pro Gans entfiel. Der Arbeiter Better hatte auch einen eigenen selbständigen Gänserupfetrieb bei der Behörde angemeldet. Auch meldete er die Frauen zur Krankenversicherung auf seinen Namen an und zahlte die Beiträge.

Das Landgericht III verurteilte jedoch als Berufungsinßans den Angeklagten Pelzinger, den Inhaber der Gänsemästerei, wegen Uebertretung der Schutzbestimmungen der Gewerbeordnung. Begründend wurde ausgesprochen, daß Better nicht als selbständiger Gewerbetreibender, sondern nur als Affordeur anzusehen sei. Better sei nach wie vor vom Angeklagten Pelzinger abhängig gewesen und habe seinen Anordnungen unterlegen. Angeklagter habe bestimmt, wieviel Gänse zu rupfen seien, auch habe er Better angewiesen, daß und welche Weihnachtsgratifikationen er den Frauen zahlen solle. Auch komme hinzu, daß die Arbeit des Gänserupfens noch wie vor in den Räumen des Angeklagten erfolgte. Unerheblich wäre bei dieser Sachlage, daß Better einen eigenen Betrieb als Gewerbe angemeldet und die Krankenversicherung besorgt habe, das könne ihn nicht zum selbständigen Gewerbebetreiber machen. Somit hafte der Angeklagte Pelzinger als der eigentliche Betriebsunternehmer strafrechtlich für die Nachtarbeit der Frauen. Das Rupfen der Gänse falle auch nicht in den kaufmännischen Betrieb, sondern in einen gewerblichen Betrieb, in dem in der Regel mehr als 10 Personen beschäftigt wurden. Denn die Tätigkeit des Gänserupfens diene dazu, der Ware erst die Gestalt zu geben, die sie für den Handel verkehrsfähig mache.

Das Kammergericht verwarf am Donnerstag die vom Angeklagten gegen das Urteil eingelegte Revision.

**„Ehrenämter“ in der Berufsgenossenschaft.**

Am 5. Mai v. J. hatten wir auf die eigenartigen Liquidationsmethoden hingewiesen, deren sich der Maurer- und Zimmermeister Herr Stadtrat Buscher in Oberwalde in seiner Eigenschaft als Vorstandsmitglied der Nordböhmschen Bauergewerkschafts-Berufsgenossenschaft bediente. Wir haben damals festgestellt, daß Herr Buscher es fertig gebracht hat, bis zu 45 M. Tagesgehältern zu liquidieren und daß er durch diese Fertigkeit seine Ehrenämter zu recht einträglichen Posten gestaltete. Ein Artikel der „Baugewerkszeitung“ und seine „Verichtigung“ waren Abschwächungsversuche unserer Darlegung, befruchteten sie aber lediglich. Auch die Genossenschaftsversammlung in Klottbus vermochte Herrn Buscher nicht zu helfen. Es wurde dort zwar betont, daß sein Verhalten nicht strafbar sei — das Gegenteil war von uns nicht behauptet worden —, aber der inzwischen verstorbenen Vorsitzende der Berufsgenossenschaft, der Landtagsabgeordnete Hellisch, mußte doch zugestehen, daß die Liquidationen über doppelte Diäten nicht dem guten Geschmack entsprächen. Herr Stadtrat Buscher zahlte verschentlich doppelte liquidierte Fahrgehälter zurück, die übrigen, durch die Doppelliquidation auf jährlich 6000—8000 M. gesteigerten Diäten behielt er aber ungeschmälert. Man hätte annehmen sollen, daß die Berufsgenossenschaftsmitglieder an dem teuren Stadtrat nicht hängen würden. Das ist, wie aus der Nummer 27 der „Baugewerkszeitung“ vom 2. April v. J. hervorgeht, aber doch der Fall. Es werden darin die Vorschläge des Wahlvorstandes zur Wahl der Vertreter zur Genossenschaftsversammlung und auch die Vorschläge zur Neubildung des Vorstandes der Sektion II veröffentlicht und unter den vorgeschlagenen Personen steht beide Male Herr Stadtrat Buscher an erster Stelle. Es hat also den Anschein, als wolle die Sektion II Herrn Buscher auch fernerehin Gelegenheit geben, seine ehrenamtliche Tätigkeit in der bisherigen Weise auszuüben. Das charakterisiert die Herren, die trotz der Ausführungen von Hellisch den Stadtrat von neuem in Vorschlag bringen, ungemein. Sie heißen damit die dem „guten Geschmack“ nicht entsprechende Umgestaltung von Ehrenposten in fette Früchten ganz ausdrücklich gut. Es charakterisiert aber auch von neuem das in den Berufsgenossenschaften herrschende System.

**Marktpreise von Berlin am 10. April 1913, nach Ermittlungen des königl. Polizeibrückens.** 100 Kilogramm Weizen, gute Sorte 20,94 bis 20,46, mittel 19,92—20,08, geringe 19,60—19,76. Roggen, gute Sorte 16,22—16,25, mittel 16,16—16,19, geringe 16,10—16,13 (ab Bahn). Futtergerste, gute Sorte 16,20—16,80, mittel 15,80—16,10, geringe 15,00—15,50. Hafer, gute Sorte 17,50—19,70, mittel 16,40—17,40 (rei Wagen und ab Bahn). Reis (mispel), gute Sorte 14,70—15,00. Reis (runder), gute Sorte 15,80—15,60. Nichtrod — frei.  
**Metzballenpreise.** 100 Kilogr. Erbsen, gelbe, zum Roden 30,00—50,00. Sessebohnen, weiße 35,00—60,00. Linen 35,00—60,00. Kartoffeln (Alemhöl.) 5,00—8,00. 1 Kilogramm Rindfleisch, von der Seele 1,60—2,40. Rindfleisch, Bandfleisch 1,30—1,80. Schweinefleisch 1,60—2,00. Kalbfleisch 1,40—2,40. Hammelfleisch 1,50—2,40. Butter 2,40—3,00. 60 Stück Eier 3,00—5,00. 1 Kilogramm Karpen 1,20—2,40. Kalb 1,20—3,20. Junger Lard 3,60. Hefe 1,40—2,60. Salz 1,00—2,40. Schleie 1,60—3,20. Hefe 0,80—1,60. 60 Stück Stroh 2,40—45,00.

**Witterungsbericht vom 11. April 1913.**

Stationen	Barometrischer Luftdruck	Windrichtung	Windsstärke	Wetter	Temp. in d. Luft	Stationen	Barometrischer Luftdruck	Windrichtung	Windsstärke	Wetter	Temp. in d. Luft
Eutinende	748,5	WSW	7	Schnee	-2	Haparanda	746,9	SW	2	halb bb.	-9
Hamburg	755,9		7	wolklos	-2	Wetterburg	742,9	SW	3	Schnee	0
Berlin	752,8		6	heiter	-2	Selby	766,9	WSW	4	wolklos	9
Frankf. a. M.	760,9		3	halb bb.	3	Übersee	763,9	SW	1	bedeckt	1
München	758,8		4	bedeckt	0	Varis	763,9		2	bedeckt	6
Wien	751,9		3	Schnee	3						

**Wetterprognose für Sonnabend, den 12. April 1913.** Glimmlich kühl, vielwolkeiger, aber noch unbekannt mit geringen Niederschlägen und etwas schwächeren nordwestlichen Winden. Berliner Wetterbureau.

**Lassen Sie sich nicht beirren:**

 **MAGGI'S Suppen sind die besten!**

Mittwoch  
Donnerstag  
Freitag

# 6 HOSEN-TAGE

Sonnabend  
Sonntag  
Montag



Ausnahme-Preise für Herren-, Jünglings- und Knaben Hosen

- Herren-Hosen gestreifter Zwirnbukskin . . . . . 3<sup>60</sup><sub>M.</sub>
- Herren-Hosen Kammgarnecheviots, in vielen Streifen, sehr haltbar . . . . . 5<sup>40</sup><sub>M.</sub>
- Herren-Hosen Kammgarn und Cheviots, in den neuesten Streifen . . . . . 6<sup>30</sup><sub>M.</sub>
- Herren-Hosen gestreifte Kammgarne, mit schmalen und breiten Streifen . . . . . 8<sup>10</sup><sub>M.</sub>
- Herren-Hosen Kammgarn, schwarz mit weißen Streifen, sehr elegant . . . . . 10<sup>80</sup><sub>M.</sub>

<b>Sport-Hosen</b> für Herren, platte und gemasterte Loden . . . 5 <sup>40</sup> <sub>M.</sub>	<b>Hosen aus guten Maßstoff-Resten</b> hergestellt, sehr billig	<b>Jünglings-Hosen</b> in allen Längen und Weiten im Preise herabgesetzt	<b>Knaben-Hosen</b> Größe 1—6 von 60 Pf. an Größe 7—12 von 1.50 M an
---	--	---	---

# BaerSohn

Spezial-Haus größten Maßstabes für Herren- u. Knaben-Kleidung  
Chausseestraße 29-30 | 11 Brückenstraße 11  
Gr. Frankfurter Straße 20 | Schöneberg, Hauptstr. 10  
Berlin + Geogr. 1891

Prompter Versand nach außerhalb:  
Bund-Umfang u. Schnittlänge erforderlich, Obige Preise für normale Größen  
Von 20 Mark an franko

Sonntag von 12—2 Uhr geöffnet

Nachdruck verboten

Der reichillustrierte Haupt-Katalog Nr. 47 (Neueste Moden) auf Wunsch kostenlos u. portofrei

**1 M.**  
wöchentl. Teilzahlung  
liefern elegante  
**Herren-Moden**  
Ersatz für Mass  
**Mass-Anfertigung**  
Feinste Verarbeitung.  
Garantie: tadel-  
loser Sitz

**J. Kurzberg, Mass-Schneiderei**  
Rosenhaler Str. Nr. 36, I | Frankfurter Allee 104, parterre | Reinickendorfer Str. Nr. 4, I  
Hackescher Markt | Ecke Friedenstr. | am Weddingplatz

**Erstklassig**

**Unsere Marine**  
2 Pfg.  
CIGARETTE

GEORG A. JASMATZI AKT.GES.  
DRESDEN  
Grösste deutsche Cigarettenfabrik

**5 Proz. Rabatt**  
beim Vorzeigen dieses Inserats

Engros-Flur Damen!  
Nach beendetem  
Engros-Saison  
in dieser Woche  
enorm billiger  
**Kostüm-Verkauf.**  
Hochelegante  
Kostüme  
in blauen u. engl.  
Stoffen. — Wert  
bis 25, 40, 60, 90 M.  
Jetzt 15, 25, 45, 60 M.  
Fern. enorm bill. -  
Bacflisch-Paletots  
Schwarze Frauen-  
Mäntel, Kleider,  
Blusen und Röcke.

**K. Heymann**  
Grüner Weg 48, part.,  
an der Koppenstraße.  
Fahrgelegenheit: Elektr. Bahnen:  
Nr. 1, 3, 6, 10, 22, 31, 46, 76, 78, 79,  
Stadtbahn: Schles. Bahnhof.  
Umtausch gestattet.  
Versand nach außerhalb  
portofrei gegen Nachnahme

**Heideschloß Hohenbünde.**  
Station Erfner. „Zum Gutenberg“. Fernruf Erfner 293.  
Romantisch an Wald und Spruce. Freizeiten, Gesellschaften sehr zu  
empfehlen. Gr. Saal und Glashalle. 2 Regelmäßigen. Wädel. Immer.  
Gute Küche u. Keller. Eig. Motorbootverbindung mit Erfner. Alb. Lehmann.

**2. Preussisch-Süddeutsche**  
**(228. Königl. Preuss.) Klassenlotterie**  
4. Klasse 1. Ziehungstag 11. April 1913 Vormittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die beide gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Für die Gewinne über 100 R. sind in Klammern beigelegt.  
(Ohne Gewähr u. G. u. f. S.) (Nachdruck verboten)

432 625 718 (500) 609 21 1404 660 621 2345 53 59 423
782 822 882 3033 (500) 122 216 366 410 51 71 688 881 4441
673 850 913 89 8308 63 472 61 604 (400) 871 6392 559 613
820 911 96 7029 48 61 (400) 439 625 905 8000 32 99 170 96
322 763 871 905 9145 995 93
109 237 416 612 62 658 923 68 11471 91 678 835 922
12169 298 607 82 781 13177 358 324 453 847 376 14292 172
340 85 87 472 685 65 730 18220 23 84 356 90 452 95 682 83
649 77 953 88 16153 279 404 510 900 17187 291 693 841
18311 39 487 900 813 972 19386 149 224 333 (500) 744
20112 19 862 925 21232 783 867 971 (400) 22082 111
49 218 697 671 91 797 967 2397 278 428 675 767 985 (500)
24212 628 71 775 78 982 28156 233 89 68 474 76 777 042
26817 175 494 641 44 788 862 27186 325 851 813 747 808
951 28199 378 83 627 983 29099 190 (500) 617 889 983
30999 251 323 831 919 31995 344 354 61 670 796 809
32142 276 669 71 793 837 49 68 926 33089 240 510 686 919
32 34044 393 398 9 19 732 48 35331 (400) 94 410 936 719
851 921 68 38148 83 465 37285 486 587 706 842 38064 93
884 988 39072 82 105 467 (400) 547 651 875
46244 78 646 41781 (400) 984 42902 291 49 761 912
43128 561 672 888 66 44882 344 89 824 987 45313 27 43
398 430 837 48068 94 589 679 871 92 47238 243 85 970
48100 248 323 601 17 29 49382 953
50919 195 208 62 642 61010 145 (400) 332 851 862 (400)
52127 36 (400) 61 210 399 403 913 53359 362 476 683 99
54895 68 55895 191 893 647 534 949 58305 125 (3000)
615 670 57139 76 892 87 487 93 689 60 719 89 (400) 81 86
661 58109 20 246 326 35 68 444 95 739 59132 416 741
661 862
69230 61220 64 666 830 (500) 833 82088 114 328 487
883 747 827 83378 448 824 41 79 685 719 39 64050 259 99
840 84119 821 69 823 85130 53 493 602 6 703 29 45 901 86
84208 438 64 788 82 67101 462 77 (400) 583 634 98 (1000)
85187 731 43 956 87656 100 267 330 (500) 680 640 766 930
86172 78 99 (400) 861 613 89403 964 (1000) 68 94
89289 411 698 99 (400) 801 91022 60 82 92399 (500)
800 736 948 948 93297 28 333 478 605 48 681 (500) 821

**2. Preussisch-Süddeutsche**  
**(228. Königl. Preuss.) Klassenlotterie**  
4. Klasse 1. Ziehungstag 11. April 1913 Nachmittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die beide gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Für die Gewinne über 100 R. sind in Klammern beigelegt.  
(Ohne Gewähr u. G. u. f. S.) (Nachdruck verboten)

21 419 44 80 88 821 41 675 951 1048 187 436 43 955 2074
104 341 625 34 780 699 3193 690 736 891 97 962 4191 339
888 745 5094 111 288 885 8019 219 66 688 642 749 59 (400)
957 7303 64 683 6049 220 333 614 62 623 956 65 8930 673
(500) 794 898 989
10399 79 479 86 706 61 870 984 11040 91 128 268 715 42
54 932 12317 643 13103 221 471 382 14307 430 641 94 798
997 15314 77 87 486 897 18788 412 895 770 911 60 16019
350 663 719 891 (500) 18794 291 65
20302 131 (500) 230 345 481 611 808 629 2162 281 379
62 610 719 814 38 78 979 22825 844 23343 458 679 736
24688 479 961 28038 82 333 382 416 92 814 989 26460
618 82 65 643 27478 639 643 (400) 60 28002 90 294 29009
724 87 844
30177 628 860 901 31026 62 631 785 (500) 217 73 964
32066 771 33178 236 374 439 713 34133 779 35236 44 48
(400) 599 799 332 36657 72 203 6 51 362 693 671 842 37012 96
278 373 687 38608 16 62 148 705 39081 176 214 29 25 444 941
42033 87 111 944 469 512 609 4195 702 (500) 878 98
44038 290 465 43117 628 44038 137 342 90 414 642 778
45004 161 280 567 46169 200 47089 123 (500) 217 773
900 48104 90 446 74 619 (400) 66 90 673 40124 264 337
811 911
50100 226 445 73 793 871 98 990 51029 421 869 987 795
52009 61 144 98 344 608 46 661 79 801 66 53004 315 474
682 929 54014 675 844 912 85006 186 286 384 626 887
57013 (400) 141 398 498 606 31 508 969 (400) 58002 42 128
(400) 999 799 333 59086 139 344 402 647 86 (400) 792 696
60186 470 614 61854 798 62018 90 173 97 239 302 444
677 739 619 45 983 63024 146 436 84085 177 466 18 61
832 86 895 65099 273 135 698 794 855 147 68305 (1000) 49
191 67293 96 315 25 627 39 972 60095 134 313 767 860
682-6 (400) 535
70094 140 209 763 623 716 67 844 71541 43 480 762
72100 628 679 998 59 73146 61 318 33 414 (500) 34 670 741
801 494 69 74068 (400) 823 48 (400) 83 78436 58 696 237
66 82 846 62 78193 218 854 65 (400) 649 318 26 997 72089
213 637 683 749 879 78403 (400) 508 55 602 895 78111 285
823 901 813 17
84093 291 928 486 (400) 672 96 887 61047 126 516 (400)
680 721 836 79 941 82076 389 73 638 67 86 83769 954
906 68216 96 337 582 67519 34 795 68205 358 748
89022 241 684 645 67 80 837 64
90238 412 43 678 997 91682 92178 84 322 738 (500)
93359 688 772 941 83 84150 218 382 858 719 95179 96
240 56 893 96269 65 646 90 682 883 87150 301 4 641 65
753 88124 271 328 69 (1000) 606 13 796 968 89076 172 78
604 56 796 (500) 884
100008 271 343 435 651 973 101023 129 32 54 570
102108 603 746 103394 174 683 834 104007 463 105125

73 62 398 80 108370 471 678 107086 228 628 84 749
108001 89 482 169 825 705 41 108781 324 602 908
110007 (400) 28 251 955 11093 395 430 632 899 112067
143 312 21 (1000) 61 841 895 (500) 113385 636 114899 520
604 32 888 861 118023 33 430 (1000) 603 96 811 959 113004
448 509 76 812 948 117456 606 688 804 948 118269 608
715 118135 84 409 (3000) 680 760 837
120182 121192 309 606 15 122488 618 (500) 209 123017
223 614 611 124055 533 752 844 125000 141 237 411 299 784
860 126019 409 84 888 127060 293 336 674 700 128214 423
96 714 94 889 129108 37 342 (500) 641
130078 211 76 485 (400) 887 131078 677 733 888 132040
154 56 260 724 959 (1000) 72 133124 635 38 696 134072
135033 94 261 88 (1000) 376 633 860 99 136031 95 123 247
325 77 480 849 830 (400) 137081 146 399 37 413 89 606
60 138068 38 742 911 139196 378 466 (400) 672 633
140068 267 63 858 694 785 989 144209 468 420 89 800
142873 144115 (400) 231 98 83 96 334 95 146618 630
(400) 717 830 146030 88 248 90 358 428 521 871 (400) 72
147199 237 32 647 70 657 895 919 148255 478 84 804 70
917 149189 89 334 89 815
150014 12 173 641 649 763 84 88 816 151221 222 787
869 173044 84 104 7 86 332 450 537 713 977 174143 42 682
(500) 953 184052 212 76 690 895 943 185068 78 394 471
218 885 211 186267 345 187086 394 414 64 833 83 610 886
158091 36 50 127 295 648 614 86 189409 833 26 843 63 (400)
160090 147 48 64 314 411 546 622 855 183375 (400) 427
95 638 (400) 743 868 63 162108 397 163117 296 327 99 694
942 164468 627 837 697 166212 467 613 (400) 703 890
168960 746 167122 210 801 900 20 168188 169143 269
694 601 723 972
170113 454 582 171400 629 34 694 721 870 968 172545
869 173044 84 104 7 86 332 450 537 713 977 174143 42 682
707 1400 10 963 29 176043 313 453 808 897 74 176028 192
682 88 177004 706 64 178597 178601 798
180489 600 90 685 181158 294 630 769 87 800 84
182336 77 98 421 99 99 995 183436 62 84 (400) 808 897
184239 74 87 809 789 185104 8 420 26 186319 42 453
613 21 822 28 187119 699 41 67 98 809 188009 683 976
800 225 189083 251 64 698 894 646 930
190038 97 269 35 78 490 670 734 998 (500) 181108 79
236 330 684 808 978 (1000) 192946 181 78 211 642 46 700 87
193073 563 953 814 98 104711 648 788 193316 71 824 650
196134 279 461 197193 96 255 689 984 198203 343 688
199409 746 917
200041 228 374 20006 771 491 605 711 856 202088
314 (13000) 57 481 500 760 815 54 203117 31 (400)
210 33 63 859 96 730 204446 63 926 203348 86 666 718
81 815 62 933 60 208584 699 207084 222 69 688 728 99
840 956 208064 178 227 310 401 618 62 744 642 87 963 69
208954 149 98 321 445 64 627 71 602 (400) 47 64 712
210153 430 84 638 79 674 21907 219 834 81 664
212019 342 44 46 451 704 213215 25 699 214147 379 92
738 895 (400) 215146 284 398 704 11 943 216076 76 308
26 (8000) 45 456 731 62 69 605 217042 (400) 115 69 243 438
989 218002 210 456 72 618 819 79 219287 55 476 878
685 961
220066 95 303 403 64 679 891 87 221127 344 325 413
18 631 681 222068 412 607 (500) 911 223238 78 349 428
646 636 822 224026 310 80 700 67 225058 110 276 918
226008 415 22 42 227134 406 65 638 65 915 41 830 228185
492 972 993
Im Gesamtzettel enthalten: 2 Gewinne zu 100 000 M., 2 zu 60 000 M., 2 zu 40 000 M., 2 zu 20 000 M., 2 zu 10 000 M., 2 zu 5 000 M., 6 zu 3 000 M., 22 zu 1 000 M., 86 zu 1 000 M., 150 zu 500 M.

Verantwortlicher Redakteur: Alfred Vieley, Neuföhren. Für den Anzeigenteil verantwortlich: Th. Wiedt, Berlin. Druck u. Verlag: Homburg: Buchdruckerei u. Verlagsanstalt 'Gaul' Singer u. Co., Berlin SW.

Abgeordnetenhaus.

163. Sitzung, Freitag, den 11. April, vormittags 10 Uhr.

Am Ministertisch: v. Trott zu Solz.

Der Kultusetat. — Staatliche Jugendpflege.

Abg. Hedenroth (L.) bezeichnet als den Inbegriff der Jugendpflege, dem Streben nach Autoritätslosigkeit und schrankenloser Freiheit sowie der Sozialdemokratie entgegenzutreten, und beschuldigt den Hamburger Lehrer Wolfgang, durch das Verlangen nach einer tendenzlosen Jugendliteratur den patriotischen Sinn in der deutschen Gemütsseele anzutasten.

Abg. Kesternich (Z.) bevorzugt die konfessionellen Jugendorganisationen, die nicht nur Körperkultur treiben, und verlangt, daß bei den Jugendmärchen usw. die Sonntagsruhe im kirchlichen Interesse gewahrt bleibe. An der Verwahrlosung der Jugend ist das Wohnungselend schuld.

Minister Dr. v. Trott zu Solz erkennt das Streben der Lehrer, Ausschüsse zur Prüfung der Jugendliteratur an, weist jedoch einzelne Äußerungen, die die allerhöchsten Bedenken hervorrufen, mit aller Entschiedenheit zurück. In der Abweisung tendenziöser Schriften gehen die Ausschüsse zu weit, alle Tendenz kann man nicht ausschließen. Es kommt nur darauf an, ob die Tendenz wertvoll ist. Die Tendenz der Gottesfurcht und Vaterlandsliebe gehört unbedingt in die Jugendliteratur hinein. Wir überwachen diese Dinge mit größter Aufmerksamkeit und Sie finden in den von den Ausschüssen herausgegebenen Schriften wohl viele patriotische, aber nicht ein einziges Buch eines sozialdemokratischen Lehrers.

Abg. Dr. v. Schenkendorff (natl.) wünscht eine Ausdehnung und Ausgestaltung der Kinderhorte als wirksame Vorbereitung der Fürsorge für die Schulentlassenen und als Vorbeugung gegen Verwahrlosung.

Abg. Hoff (Sp.) weist die Vorwürfe gegen die Jugendschriften-Ausschüsse zurück. Durch die Lehrerschaft gehe ein vaterländischer Geist. Aber sie lehne es ab, die Parteipolitik in die Schule zu tragen.

Abg. v. Wobna (ft.): Es ist ein Unglück, wenn in einer so wichtigen Bewegung, wie der Kampf gegen die Schundliteratur für die Jugend ist, die Führung außerhalb Preußens liegt.

Abg. Streyssner (Vol.): Die Vereinigten Reichstagen der Nationalen Verbände gegen die Polen ist auch auf diesem Gebiet ein Demeritis für eine richtige Jugendpflege. Politische Bestrebungen sozialer Natur werden für staatsgefährlich erklärt. Aber es wird den Behörden nicht gelingen, mit solchen Schritten die polnische Jugend zu germanisieren.

Abg. Dirsch Berlin (Soz.)

Wären wir kochhaft, so würden wir beantragen, die Summe für die staatliche Jugendpflege noch bedeutend zu erhöhen, denn je mehr Sie mit Stenergeldern die freie Jugend bekämpfen, desto besser gedeiht sie, genau so, wie Ihre Millionen zur Bekämpfung der Polen nur das polnische Element stärken. Um Jugendberziehung handelt es sich Ihnen gar nicht, sondern nur um die Bekämpfung der Sozialdemokratie. Nun, seit dem vorigen Jahr ist die Auflage der „Jugend so verblichen Arbeiterjugend“ von 65 000 auf 80 000 gestiegen und im nächsten Jahr wird sie hoffentlich 100 000 übersteigen, und das trotz aller Verleumdungen der proletarischen Jugendbewegung. Sie soll angeblich der Jugend die Ideale rauben, während sie sie erst mit Idealismus erfüllt, ihrem Leben einen Inhalt gibt, sie die Schätze der Natur, der Kunst und Literatur erlernen lehrt und das nachholt, was die Volksschule leider verfaumt hat.

Sie kennen ja die proletarische Jugendbewegung gar nicht und kämpfen gegen einen Popanz, den Sie sich noch Belieben zurecht machen. Im vorigen Jahre bezeichneten Zentrum, Radner, Reichardt, Freiligrath und Heine als elende Nachwerke, weil sie die Verfasser nicht kannten. Herr Kesternich behauptete, daß in einer bestimmten Nummer der „Arbeiter-Jugend“ ein Schimpfgedicht gegen die Könige enthalten sei. Dieses ist aber weder in der bezeichneten, noch überhaupt in einer Nummer der „Arbeiter-Jugend“ enthalten. Das Herr Kesternich vielmehr ein katholischer Blatt vorgelesen? Jedenfalls hat er die objektive Unwahrheit gesagt, natürlich wollte er nicht das Haus absichtlich falsch informieren! — Mit welcher verlogenen Mittel gegen die freie Jugendbewegung geht er vor, ist ja allbekannt. Der „Reichsbote“ entrüffelte sich über ein Jugendliederbuch, in dem eine Parodie auf das Lied „Stille Nacht, heilige Nacht“ enthalten sein soll, und am Schluß des Artikels hieß es, danach sei zu begreifen, daß die großstädtische Jugend Verbrecher in ihrer Mitte habe. In dem roten Jugendliederbuch steht aber gar kein solches Gedicht und auch nicht in einem Jugendliederbuch der freien Turnerischen! Der Fortbildungsschullehrer Langenberg in Köln, ein frommer Zentrumsmann, behauptete in der „Alln. Volksztg.“, daß die „Arbeiter-Jugend“ die Lehrlinge zum Diebstahl verleite, weil sie eine Geschichte gebracht hatte, in der erzählt wird, wie ein angehende Ingenieur nachts in der Fabrik Zeichnungen durchspäht. Diese Erzählung ist von — Kay Schlich, der Vorsitzender der Deutschen Landwirtschaftegenossenschaft und Ritter hoher Orden war und sie wird auf Staatskosten massenhaft als Jugendschrift verbreitet und mit Vorliebe von den Schulen als Prämie für Fleiß und gutes Verhalten gegeben.

Abg. Hoffmann: Das ist aber ein Keinsfall! In einer anderen Zentrumsbroschüre über die Aufgaben der Geistlichen und Gemeinden bei der Jugendpflege wird wörtlich aus der „Arbeiter-Jugend“ zitiert, daß sich die freie Jugendbewegung nur vor solchen Jugendvereinen fürchte, die Ideale hätten und das von der „Arbeiter-Jugend“ gehöbe Christentum auf ihre Fahne geschrieben. Niemand hat dieses Jlat wirklich in der Arbeiter-Jugend gehalten! Wenn Sie die Jugend zur Gottesfurcht und frommen Sitte erziehen wollen, so sollten Sie sie erst einmal zur Wahrheit erziehen und das Gebot befolgen: „Ihr sollt nicht falsches Zeugnis reden wider Euren Nächsten!“ (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Eine große Anzahl politischer Gegner der Sozialdemokratie haben sich genug objektives Urteil bewahrt, um den tiefen Idealismus und den ersten Willen der freien Jugendbewegung anzuerkennen; so Pastor Klehling-Hamburg, auf der Breslauer Generalversammlung des Deutschen Bundes für Mutter- und Vätervereine, der praktische Arzt Dr. Bernstein-Leipzig und Pastor Dr. Paul Lutter, dieser auf Grund der Prüfung von zwei Nachhängen der „Arbeiter-Jugend“. Sie aber, die Sie noch nie eine Nummer der „Arbeiter-Jugend“ gelesen haben, schimpfen aus Versehen darüber! Die „Preussischen Jahrbücher“ kommen zu dem Schluß, daß die Verwahrlosung der Jugendbewegung zur antisozialistischen Agitation

den Klassenkampf nur schüren

könne. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) In der Budgetkommission ist der Wunsch nach Errichtung von Jugendheimen geäußert worden. Wir haben diese Aufgabe des Staates und der Gemeinden längst erfüllt, nicht auf Kosten der Steuerzahler, sondern mit den großen weite aufgegebenen Mitteln der Arbeiter. In 208 Orten haben wir Jugendheime errichtet, die 40 000 A. Miete bezahlen, die die jungen Leute dem Aneipenleben entziehen, die aber dafür vom Staat und jetzt gar auch schon von der Volkspolizei bezahlt werden. In 148 Jugendheimen sind Bibliotheken mit mehr als 600 Bänden zum Teil vorhanden und sie enthalten nicht nur sozialistische und gewerkschaftliche Schriften, son-

dern auch neutrale und bürgerliche Zeitschriften für Bildung und Unterhaltung. Ueberzeugen Sie sich erst davon und dann urteilen Sie! Zahllose Unterrichtsreise, künstlerische und wissenschaftliche Veranstaltungen, Ausflüge usw. werden veranstaltet und die sozialdemokratische Partei hat für die Bildungsarbeit einen besonderen Ausschuss eingesetzt, der alljährlich ein Verzeichnis empfehlenswerter Jugendschriften herausgibt.

Nun sind hier die Literaturprüfungsausschüsse der Lehrer angegriffen worden, weil sie nicht immer tendenziöse Literatur wüchsen. Diese Angriffe trafen sich zum Teil auf das Urteil von Leuten, die aus geschäftlichen Gründen die Prüfungsausschüsse beschuldigen, daß sie sozialdemokratischen Gedankengängen zu folgen suchen. Dies behauptet die im Verlag von Scholz herausgegebene Schrift des Herrn Kahde. Dieser selbe Verlag Scholz, der die Prüfungsausschüsse der Lehrer bezichtigt, sozialdemokratische Gedankengänge zu verfolgen und der vaterlandlosen Gewinnung Vorwand zu leisten, hat bis vor ganz kurzer Zeit noch versucht, seine Verlagswerke dem Bildungsausschuss der sozialdemokratischen Partei Deutschlands zu empfehlen und geradezu flehenliche Briefe an seinen Vorstehenden geschrieben. (Hört! hört!) Weil das Geschäft mit der sozialdemokratischen Partei nicht zu machen war, geht man nun auf einmal gegen die Lehrer vor. (Hört! hört!) Diese Briefe reichen vom September 1909 bis in den Juli 1912 und der Vorsitzende des Bildungsausschusses wird da wiederholt um einige empfehlende Worte für die Literatur des Verlages Scholz gebeten, die als Fiktural dem Buchhandel bekanntgegeben werden und mancher Barterteil besitzigen könnten. (Große Heiterkeit und Hört! Hört! bei den Sozialdemokraten und bei der Volkspartei.)

Die freie Jugendbewegung beschränkt sich allerdings nicht auf den Kampf gegen das Trinken und auf die Körperpflege durch Wanderveranstaltungen usw., sie will die Jugend nicht nur geistig und sittlich, sondern auch materiell heben. Herr Kesternich hat heute von der großen Bedeutung gesunder Wohnungen gesprochen. Nun, warum haben Sie Ihre Macht nicht ausgenutzt, um solche Fortschritte herbeizuführen? Damit ist es nicht getan, daß man dem Volk die Lebensmittel verleiht, dadurch zur Ernährung beiträgt und schließlich um so mehr von sittlicher und geistiger Hebung spricht. Wenn Sie Patrioten sein wollen, müssen Sie das Los des Volks und seiner Jugend verbessern. Wir haben Schulkommissionen gegen die Kinderarbeit eingesezt. Sie sollten und dankbar sein, was wir nicht verlangen; bekämpfen Sie uns, nur zu, aber je mehr Staatsmittel Sie gegen uns gebrauchen, desto besser wissen wir, daß wir auf dem richtigen Weg sind. (Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Die freien Jugendvereine und Jugendheime werden für politisch erklärt wegen völlig unpolitischer Vorträge von Sozialdemokraten oder wegen angeblich politischer Artikel der „Arbeiterjugend“. Die Zeitschriften des „Jugenddeutscherbundes“ und ihrer sonstigen Jugendvereine sind voll von politischen, antisozialdemokratischen und antisozialistischen Artikeln, aber das ist natürlich nicht politisch. Würde ein sozialdemokratischer Redner in einer Jugendversammlung ähnliche Dinge behandeln, so würde die Polizei die Versammlung auflösen und (Abg. Vorchardt: Dem Redner würden Handfesseln angelegt! — Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Man muß sich brauchen Sie aber auf Ihre angeblichen Erfolge nicht zu sein. In einem Rundschreiben des Offizierskorps für den Jungschützenverband wird zu einem

Kammers mit Damen

eingeladen; dabei handelt es sich um sechzehnjährige Jungen! (Zuruf rechts: Das ist aber nicht in Preußen gewesen!) Ah, was muß da erst in Preußen vorkommen! (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Ueber die Ausflüge des Jungdeutscherbundes äußert sich ein Arzt, daß alle Natur Schönheiten nur vom Standpunkt der Tauglichkeit für Feld- und Küsternungen beurteilt werden und schließlich ein Gang zum Küstern bei den Jungen entstehen muß. Die enge Fühlung und Teilnahme der Militärverwaltung an der patriotischen Jugendagitation ist bekannt; die Kosten tragen die Stenerzahler. In der Budgetkommission des Reichstags hat der Kriegsminister diese Beziehungen betritten — nun, ich habe hier einen militärischen Geheimverlag, der diese Beziehungen bis in einzelne regelt! (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Systematische Geschichtsfälschung soll die jungen Leute zur „Wahrheit“ erziehen! (Der Redner bringt für alle seine Behauptungen Zitate aus patriotischen Jugendschriften vor.) In dem Liederbuch des Arbeitsausschusses für Jugendpflege im Regierungsbezirk Westfalen findet man eine Schundballade „Sabinchen war ein Frauenzimmer“ mit jämmerlichen Knüttelversen und blutrünstigem Inhalt (Zuruf rechts: Das Lied ist aus den Kommerzbüchern herausgeschmissen!) und für die Jugend ist es ihnen also gerade gut genug! (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) — Wir wissen, wobei und die Polizei allerdings hindert, den jugendlichen Aufführungen klassischer Stücke, der „patriotischen“ Jugendvereine in Osterfeld, Ruhrgebiet, aber führt ein Stück auf: „Der Raubmörder Sternidel“ und ein anderes „Der rote Agitator“. Wenn wir das täten! Durch Vorträge von Offizieren in den Fortbildungsschulen usw. agitiert man für den Pfadfinderverbund usw.

Der politische Charakter der staatlich geförderten Jugendbewegung ist unzweifelhaft. Ihr stehen Polizei, Eisenbahnverwaltung, Militär, Kultusverwaltung und Steuergeber zur Verfügung; trotzdem werden nicht Sie, sondern wir als Sieger hervorgehen. Gegen eine Erziehung zur wahren Vaterlandsliebe haben wir Sozialdemokraten nichts einzumenden, aber die Voraussetzung dafür sind bessere Zustände im Vaterland. Beseitigen Sie die Not des Volkes, anstatt sie immer zu vergrößern! In diesem Sinne aber sind wir die wirklichen Patrioten und die sozialdemokratische Jugendbewegung die wirklich nationale. Abg. Hedenroth hat heute behauptet, wir verpötelten die Taten von 1813. Das haben wir niemals getan, das ist eine Unwahrheit; wir wenden uns nur gegen tendenziöse Geschichtsfälschung und byzantinischen Kurzschnitzismus.

Wir haben die größte Hochachtung und Ehrfurcht vor all jenen Männern und Frauen, die vor hundert Jahren alles eingesezt haben, um das Vaterland zu befreien. Die würdige Feier ihres Andenkens wäre, daß das preussische Volk genau so wie die Kämpfer von 1813 sich aufrichte, um die Fremdherrschaft abzuschütteln, sich aufrichte, um die auf ihm lastende Herrschaft abzuschütteln, sich aufrichte, um die auf ihm lastende Herrschaft des schwarzen Woks zu beseitigen. (Draval bei den Sozialdemokraten.) Würde das Volk so opfermutig sein, wie vor 100 Jahren, so würde es sich aufrichten, um jenen Wahnsinn ein Ende zu machen, das ihnen die Macht gibt, und es würde dafür sorgen, daß Sie aus diesem Parlament verschwinden und endlich ein freies Preußen errichtet wird, das nicht mehr die von dem Volk gegen Sie aufgetragenen Mittel gegen einzelne Volksklassen verwendet. (Lebhafte Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. v. Campe (natl.) erklärt, daß Vaterlandsliebe und Treue zu Kaiser und Reich mit Politik nichts zu tun haben. Die sozialdemokratischen Liederbücher enthalten revolutionäre Lieder. Dafür ist uns unsere Jugend zu gut. Der „Vorwärts“ hat den nationalen Schwung, der nach der Zepfelnkatastrophe durch das deutsche Volk ging, als patriotischen Rummel bezeichnet; da hat die Sozialdemokratie kein Recht, sich über politische Tendenzen in der Jugendbewegung zu enträsten. Dann verteidigt der Redner die Lehrerausschüsse gegen Kesternich.

Abg. Freiherr v. Wolff-Metternich (Z.) meint, daß jeder anständige Mensch sich schämen sollte, den unsüchtigen „Simplissimus“ zu lesen. (Zustimmung rechts und im Zentrum.) Der Vorromanus-Verein zur Verbreitung guter Lektüre soll vom Staat unterstützt werden.

Abg. Rumböhr (ft.) wendet sich ebenfalls gegen die sozialdemokratischen Liederbücher und geht dann von dem „Großstadtgeschmeiß“ wieder zum Lande über, wo der Sternidelprophet die Notwendigkeit der Jugendfürsorge bewiesen habe.

Ein Schlußantrag wird angenommen. Abg. Dr. Liebkecht (Soz.): Ich war zwar als einziger nach zum Wort gemeldet, brauche aber diesen Schluß nicht zu bedauern, durch den Sie sich wieder einmal gründlich blamiert haben! (Präf. Graf Schmerin: Sie dürfen nicht sagen, daß Mitglieder des Hauses sich blamiert haben. — Abg. Hoffmann: Das dürfen die bloß tun! — Heiterkeit bei den Sozialdemokraten. — Unruhe rechts.) Die Galtlosigkeit der Rumböhrschen Anschuldigungen gegen die sozialdemokratischen Liederbücher ist schon seit Jahren erwiesen.

Etat für Kunst und Wissenschaft.

Abg. v. Gähler (L.) ist gegen eine weitere Verlängerung der Beschäftigung der wissenschaftlichen Sammlungen an den Sonntagen im Interesse des Gottesdienstes. In den Museumsführungen für Abgeordnete haben sich vielfach nur drei, zwei oder überhaupt kein Abgeordneter beteiligt. Der Redner spricht dann gegen die unternen Museen.

Abg. Dr. Kaufmann (Z.) wünscht mehr Berücksichtigung der ausländischen Malerei in der Berliner Nationalgalerie. Weiterberatung: Sonnabend 10 Uhr. Schluß 5 1/2 Uhr.

Der Sabotage-Vorwurf des Preussischen Landes-Oekonomikollegiums.

In der Veröffentlichung des Preussischen Landes-Oekonomikollegiums: „Wie kann den Landarbeitern besserer Anschluß in wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht geboten werden?“ gestattet sich der Verfasser, ein Dr. W. Asmis, den neuerdings in Rede gekommenen Vorwurf der Sabotage gegen die Sozialdemokratie — lies Gewerkschaften — zu erheben.

Auf Seite 11 der Schrift wird berichtet:

„Am 4. August 1912 ist unter Führung des Verbandes christlicher Gewerkschaften im Rheingau ein neuer deutscher Weinberg-, Wald- und Landarbeiterverband gegründet worden, der sich dem Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften angeschlossen hat. Den Anstoß zu dieser Gründung hat die radikale Agitation der Sozialdemokratie, die dort bereits zu unerhörten Ausschreitungen, Weinbergzerstörungen und dergleichen geführt hatte, gegeben.“

Diese Schauermär erzählt Herr Asmis auf Seite 16 seiner Broschüre durch eine weitere Behauptung:

„Ähnliche Kampfmittel, nämlich das Abtrennen von Getreidemieten und Löten des Viehs in den Stoppel sind kürzlich von einem Sozialdemokraten in öffentlicher Versammlung empfohlen worden; ein hübscher Ausblick, wohn der Klassenkampfstandpunkt schließlich führt.“

Der Delegat des Preussischen Landes-Oekonomikollegiums für Arbeiterfragen, Herr Dr. W. Asmis, mußte selbstredend genügend Beweise in Händen haben, wenn er derart scharf formuliert den Vorwurf der Sabotage gegen die Sozialdemokratie und, was versteht in seinen Worten lag, gegen die Gewerkschaften erhob. Man mußte ihn daher veranlassen, mit seinen Beweisen herauszutreten. Der Vorsitzende des Kgl. Pr. Landes-Oekonomikollegiums, Graf v. Schmerin-Sömitz, wurde ersucht, er möge den Verfasser der Schrift veranlassen, die Tatsachen, Ort und Zeit der Versammlung, Titel der Agitationschriften usw., auf die er seine schwerwiegenden Vorwürfe gründet, mitzuteilen, damit eine Nachprüfung ermöglicht würde.

Darauf kam von dem Landes-Oekonomikollegium folgende Antwort:

„Auf das an den Herrn Vorsitzenden des Kollegiums gerichtete Schreiben vom 23. Januar d. J. erwidern wir, daß der angeführte Abschnitt auf Seite 11 sich in der Hauptsache auf einen Bericht über die Gründung des „Deutschen Weinberg-, Wald- und Landarbeiterbundes“ aus Nr. 34 des „Rheinländer“ vom 25. August 1912 stützt, welcher hinsichtlich der Weinbergzerstörungen mit schon früher veröffentlichten Berichten von anderer Seite übereinstimmt.“

Die zweite Stelle auf Seite 15 bezieht sich auf Vorgänge in einer Versammlung vom 17. April 1912 zu Sülze in Mecklenburg, über die in Nr. 18 der „Deutschen Treue“ vom 28. April 1912 kurz berichtet worden ist, und welche uns mündlich ausführlich bekannt worden sind.

Wir bemerken noch, daß in den fraglichen Stellen in Defi 11 unserer „Veröffentlichungen“ nicht etwa behauptet ist — wie man nach Ihrem Schreiben annehmen könnte —, daß die „sozialdemokratische Partei Deutschlands“ oder der „Deutsche Landarbeiterverband“ selber zur Verübung von Ausschreitungen aufgefordert hätten. (Unterjchrift unleserlich.)

Die hier beigebrachten Tatsachen sind mehr als dürftig. Schwindelhafte Ketten in zwei Blättern, die der Öffentlichkeit völlig unbekannt sind. Im übrigen wiß das Landes-Oekonomikollegium nichts zurück. Wenn Herr Asmis behauptet, ein Sozialdemokrat habe in öffentlicher Versammlung die Sabotage empfohlen, muß zweifellos jeder daraus schließen, daß es sich um eine sozialdemokratische Versammlung handelt, in der ein sozialdemokratischer Redner den Vorschlag machte. Und wenn im Rheingau die „radikale Agitation der Sozialdemokratie“ den Erfolg gehabt haben sollte, daß ihre Sabotage-Aufforderungen zu den genannten Zerstörungen geführt hätten, dann konnte niemand die Sache anders auffassen, als daß hier der sozialdemokratischen Partei oder dem Verband, der die gewerkschaftliche Agitation unter den Weinberg- und Landarbeitern treibt, der schwere Vorwurf der Anreizung zur Sabotage gemacht worden sollte. Die für die Veröffentlichung des Herrn Asmis verantwortliche Stelle zweifelt also, wenn sie den unbegründeten Vorwurf nicht so gemeint haben will.

Was es mit der Behauptung der „radikalen Agitation“ auf sich hat, die zu den Weinbergzerstörungen geführt haben sollte, ist mittlerweile von einer Seite festgestellt worden, die sicherlich nicht im Verdacht steht, sozialistenfreundlich zu sein. Der Vorsitzende des christlich-nationalen Landarbeiterverbandes Franz Freund schreibt in seiner Verbandszeitschrift „Die Rundschau“ vom 8. Februar 1913:

„Schließlich mag noch Herr Dr. Asmis dahin belehrt werden, daß die Winger im Rheinland, von denen er auf Seite 15 seiner Schrift spricht, die in einer „Lohnbewegung“ mehrere tausend Weinböden“ (übrigens ist die Zahl sehr stark übertrieben) abschütteln, nicht organisiert waren, also weder einer Gewerkschaft, einem Wingerverein angehörten und vom Klassenstandpunkt nichts wußten. Es handelte sich dort lediglich um elend gelohnte Weinbergarbeiter, die bei der teuren Zeit in der sehr teuren Touristen-Rheingegend in Unwissenheit und aus Verzweiflung

zu dem allerdings verwerflichen, wahnwitzigen Schritt kamen, als die Weingutsbesitzer ein Entgegenkommen ablehnten. — Soviel steht fest, daß die gewerkschaftlich organisierten Weinbergarbeiter, weil sie aufgeklärt sind, sich niemals zu solchen wahnwitzigen, zwecklosen Machenschaften hinreißen lassen würden. Auch das Abbrennen von Getreidemieten, Lötung von Vieh, das nach Dr. A. ein Sozialdemokrat in einer Versammlung in Weckburg empfohlen haben soll, widerspricht den Grundgedanken einer gewerkschaftlichen Arbeiterorganisation.

Die Winger im Rheingau waren überdies von jeher von der Akerise so gut bewacht und behütet, daß bis zur fraglichen Zeit weder die sozialdemokratische noch die gewerkschaftliche Agitation an sie heran kommen konnten. Die Feststellungen bezüglich der von einem „Sozialdemokraten in öffentlicher Versammlung“ empfohlenen Sabotage ergaben folgendes:

In dem mecklenburgischen Städtchen Sülze fand am 16. April 1912 eine vom Gaueverband „Vaterländischer Arbeitervereine“ einberufene Versammlung statt, in der ein Herr Feuer-Becklin über die Ziele der vaterländischen Vereine sprach. Anderen Tags fand dann eine weitere Zusammenkunft statt, in der die „Gründung“ eines vaterländischen Vereins vorgenommen werden sollte. In dieser Zusammenkunft um ist die Ausführung von „Rieten abbrennen“ von einem Arbeiter gemacht worden, der noch nie gewerkschaftlich oder politisch organisiert war, allgemein dagegen als Querulant und unzurechnungsfähiger Mensch bekannt ist und den man zum Eintritt in den vaterländischen Arbeiterverein aufgefordert und zur Besprechung eingeladen hatte.

Das sind die einwandfreien Tatsachen, die dem Beauftragten des Königlich Preussischen Landes-Oekonomie-Vereins dazu dienen mußten, der Sozialdemokratie und den Arbeiterorganisationen den unerhörten Vorwurf der Sabotage zu machen. Der Versuch zu kneten, der in der Antwort auf die Anfrage des sozialdemokratischen Parteivorstandes unternommen wird, steht auf derselben Höhe, wie das beredte Schweigen der Scharfmacherblätter auf die neuerdings geschehene Festnagelung ihrer Verleumdungen durch den Vorsitzenden der Generalkommission der Gewerkschaften.

### Soziales.

#### Rechtsunsicherheit in Unfallrentenfällen.

Bei der Beratung des Etats des Reichsversicherungsamtes wurde die Praxis des Rentenfeststellungsverfahrens von dem Vertreter unserer Partei einer heftigen Kritik unterzogen. Im Anschluß daran beschloß sich in der „Arbeiter-Versicherung“ Magistratsassessor Lange-Knecht mit derselben Frage. Lange erkennt die Kritik in vielen Fällen als berechtigt an und führt selber folgendes Beispiel für die Verschiedenartigkeit der Rechtsprechung des Reichsversicherungsamtes an:

Zwei Kohlenhauer aus dem Industriegebiet hatten vor längerer Zeit das erste Glied des linken Daumens verloren. Beide bezogen hierfür 10 Proz. Rente, beide erhielten seit einiger Zeit wieder denselben Lohn wie ihre unversehrten Mitarbeiter, beiden wurde auf Antrag der Berufsgenossenschaft die Rente entzogen und über beider Refus verhandelte am gleichen Tage das Reichsversicherungsamt vor verschiedenen Senaten. Das Resultat war: der eine Hauer erhielt seine Rente wieder, bei dem anderen wurde die Rentenanhebung bestätigt. Besondere Gründe, die eine verschiedene Beurteilung desselben Falles gerechtfertigt hätten, lagen nicht vor. — Der Verfasser bemerkt dazu: Man kann sich denken, mit welchen Gefühlen diese beiden Männer nach Hause fuhren, wie die Erzählungen der beiden auf ihre Mitarbeiter gewirkt haben müssen. Ähnliche Fälle kann jede Berufsgenossenschaft aus ihren Akten zu Tausenden aufzählen.

Neuerdings ist von der Weisfälischen Bereinigung berufsgenossenschaftlicher Verwaltungen ausgesprochen worden, daß die Verletzten verhebt werden. Mag sein: die „Deber“ sitzen dann in den Verwaltungen der Berufsgenossenschaften und im Reichsversicherungsamt.

#### Milde Mäher.

Vor kurzem verhandelte die Strafkammer in Gnesen gegen den Lehrer Lorenz Skowronski aus Florentinow bei Gnesen wegen vorläufiger Körperverletzung in zehn Fällen.

Der Angeklagte, welcher wegen Mißhandlung von Schulfürsinnen bereits früher sowohl gerichtlich als disziplinarisch verurteilt ist, hat im Juni vorigen Jahres wiederum gegenüber zehn seiner Obhut anvertrauten Kindern das Nützlichkeitsrecht bei weitem überschritten. Einem zehnjährigen Schulfürsinn, Szegmied, schlug er eine so kräftige Ohrfeige, daß das Kind ein starkes Nasenbluten bekam. Andere Kinder hat er teils mit der Faust auf den Kopf geschlagen, teils mit einem Brettchen bearbeitet. Zum Teil lagen ärztliche Atteste vor. Das Landgericht nahm nur fahrlässige Körperverletzung in drei Fällen an. Die Fahrlässigkeit wurde darin erblickt, daß Skowronski unterlassen hat, die Kinder bei dem Schlagen festzuhalten. Nach der Anschauung des Gnesener Gerichts sind die erheblichen Verletzungen der Kinder nur darauf zurückzuführen, daß sie sich bei dem Schlagen bewegt und umgedreht haben. Die Strafe ist trotz der Vorstufen des Angeklagten auf nur 30 Mark festgesetzt.

Hierbei mag betont werden, daß die der deutschen Unterrichtssprache nicht mächtigen durchweg polnischen Kinder die Rechenaufgaben nicht lösen konnten. Ungezogenheiten kamen niemals vor. Es handelt sich um Kinder armer polnischer Arbeiter. Dieser Urteil vergleiche man mit den drastischen Strafen, welche über unbescholtene Arbeiter wegen Streikvergehen verhängt werden.

(Siehe auch erste Beilage.)

## Aus Industrie und Handel.

### Industrie und Arbeiter in Belgien.

Unser Brüssel-Korrespondent schreibt uns: Mit Rücksicht auf die Ereignisse in Belgien dürfte eine Zusammenstellung über die industriellen Unternehmungen des Landes und die Zahl der in der Industrie und in der Heimarbeit beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen von Interesse sein.

Nach den letzten zur Verfügung stehenden offiziellen Ziffern, die allerdings auf das Jahr 1896 zurückgehen und für die Gegenwart einer ziemlichen Korrektur bedürftig sind, zählt Belgien insgesamt 330 000 industrielle Unternehmungen (Fabriken, Werkstätten, Bergwerke, Steinbrüche u. a.). Von diesen 330 000 Unternehmungen gehören der eigentlichen Industrie an 296 000. 93 650 Unternehmungen arbeiten mit Heimarbeitern und 350 Unternehmungen beschäftigen Arbeiter in den von Unternehmern gemieteten Werkstätten.

Die meisten der Unternehmungen sind im Besitze von Einzelpersonen. Die Zahl dieser Unternehmungen beträgt 234 000. Aktiengesellschaften gibt es — immer nach den alten Ziffern — 1250 und 150 Genossenschaften. 60 Proz. der Arbeiter entfallen auf die Etablissements von Einzelpersonen, 40 Proz. auf Aktiengesellschaften. Auf die Genossenschaften kommen nur 2000 Arbeiter.

Im Jahre 1896 gab es in Belgien 842 000 Arbeiter, darunter 196 000 Frauen. Die letzten offiziellen Ziffern hierüber stammen aus dem Jahre 1900. Es gab damals 865 353 Arbeiter und 268 237 Arbeiterinnen. (Die Resultate der letzten Volkszählung von 1910 sind noch nicht veröffentlicht.)

Um das Verhältnis von Heim- und Industriearbeitern festzustellen, müssen wir uns wieder an die Ziffern von 1896 halten. Von den damals registrierten 842 000 Arbeitern gehörten 118 000 Personen der Heimarbeit an, was mehr als ein Sechstel der industriellen Bevölkerung darstellt.

Die größten Industriezentren, vom Standpunkt der Arbeiterzahl beisehen, sind Antwerpen, Brüssel, Gent und Lüttich. Gent zählte 42 400, Antwerpen 40 500, Lüttich 38 100, Brüssel 36 900, Brüssel mit den Vororten 101 948 Industriearbeiter.

Seraing (Süd der Coderillwerke) zählte 15 500, Herstal 7000, La Combière 7000, Tournai 7000, Courtrai 6800, Löwen 7400, Namur 6800, Curegnon 6800, Courcelles 6000, Turnhout 6200, Charleroi 5600 ufm. 31 Kommunen haben eine Arbeiterbevölkerung von 4000 bis 3000 Personen.

Werkstätten in häuslichem Betrieb, Gas, Elektrizität, Wasserversorgung, gab es im Jahre 1896 34 in Belgien. Sie verteilten sich auf 24 Kommunen mit einer Zahl von 1300 Arbeitern.

### Schutzzoll und Arbeitslohn.

Agrarier und Kartellisten behaupten, daß auch die Arbeiter ein Interesse an hohen Schutzzöllen hätten. Denn der Zoll erlaube es der Landwirtschaft und der Industrie, höhere Löhne zu bezahlen und günstigere Arbeitsbedingungen zu gewähren. Der Kampf um den Postarat in den Vereinigten Staaten von Amerika hat nun den Anlaß zu einigen Untersuchungen gegeben, die, auf amtliche Erhebungen gestützt, sehr deutlich zeigen, wie wenig von diesem Argument der Schutzzöllner zu halten ist. Man hat ermittelt, erstens um wieviel die Waren durch die Zölle verteuert wurden, und zweitens, welcher Teil des Warenpreises auf den Arbeitslohn entfällt. So erhielt man die folgenden Resultate:

Erzeugnisse der Industrie	Arbeitskosten Proz.	Zoll Proz.
Frauenkleidung . . . . .	20,41	30—138
Männerkleidung . . . . .	18,75	40—70
Baumwollwaren . . . . .	21,14	53,41
Wolle . . . . .	16,61	90,2
Schiff und Zinn . . . . .	19,81	25,6—45
Eisen und Stahl . . . . .	13,92	38,59

Bei vielen Waren beträgt also die Verteuerung durch den Zoll viel mehr als der Aufwand an Arbeitslohn bei ihrer Herstellung! Damit ist erwiesen, daß der hohe Zoll, nicht der hohe Lohn die Teuerung bewirkt. Damit ist weiter dargetan, daß die Kartellisten den Arbeitern an Löhnen überhaupt weniger auszahlen, als sie dank dem Zoll profitieren. Die Behauptung, daß der Mehrerwerb, den der Zoll ermöglicht, zur Erhöhung der Arbeitslöhne verwendet werde, wird dadurch widerlegt. Gestützt wird dieses Ergebnis durch den Vergleich amerikanischer und englischer Löhne. So beträgt z. B. in der Baumwollindustrie von Rhode Island, die durch hohe Zölle geschützt ist, der durchschnittliche Wochenlohn 7 bis 8 Dollar, dagegen in der britischen Baumwollindustrie, die keine Schutzzölle umgibt, 7,79 bis 8,48 Dollar. Dabei beträgt die durchschnittliche Arbeitszeit der Baumwollarbeiter in England 55,5, in Amerika 60 bis 66 Stunden in der Woche! Man wird also sehr vorsichtig prüfen müssen, ehe man sich von den Unternehmern einreden läßt, daß Zölle auch den Arbeitern frommen!

### Jugendveranstaltungen.

Treptow-Baumgartenweg. Auf den heute, Sonnabend, in Saues Großschloßbau hallenden Lichtbildervortrag: Streikzüge durch die Mark Brandenburg (Vortragender Herr Otto Riebach) möchten wir hiermit ganz besonders hinweisen. Anfang 1/9 Uhr. Nach dem Vortrag: Tanz. Eintrittskarten für Erwachsene 20, für Jugendliche 10 Pf. sind an der Kasse zu haben. — Jährlicher Besuch der Arbeiterkassette und der schulentlassenen Jugend wird im Interesse und zur Unterstützung der Jugendbewegung bestimmt erwartet.

Nichtenberg. Morgen, Sonnabendmittag 1 1/2 Uhr, findet im Lokal Schwarzer Adler, Frankfurter Chaussee 5/6, eine Jugendfeier statt. Mitwirkende: Berliner Volkschor (Dirigent Dr. Ernst Jander); Herr Otto Wiener, Rezitation; Herr Emil Gishorn, Helio. — Eintritt für Jugendliche unter 18 Jahren frei. Eintrittskarten für Erwachsene a 30 Pf. sind bei B. Schulz Kronprinzentr. 47, und in den Verkaufsstellen der Konsumgenossenschaft sowie an der Kasse zu haben.

Gräber. Heute Sonnabend veranstaltet der Jugendausflug in Degebrodt Alten Krug eine Frühjahrsfeier für die arbeitende Jugend. Die Festrede hält der Reichstagsabgeordnete Karl Giesel. Die hiesige Arbeiterkassette wird um zahlreiches Erscheinen ersucht.

## Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet Lindenstraße 69, vom vier Treppen — Parkhaus —, wochentags von 4 1/2 bis 7 1/2 Uhr abends, Sonnabends von 4 1/2 bis 6 Uhr abends statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Anfrage ist ein Sachverhalt und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erwidert. Anfragen, denen keine Abonnementsentgelt beigefügt ist, werden nicht beantwortet. Eilige Fragen trägt man in der Sprechstunde vor.

H. P. 25. Es wäre Demagogie bei der Polizeibehörde möglich, von der wir jedoch absehen. — H. 64. Nicht frankensteinverehrungsfähig, sondern im Deliriumzustand tätig. — H. 49. Sofern der frühere Vertrag der Form nach rechtmäßig ist, genügt ein Verbot, daß die Rechte und Pflichten aus dem Vertrage auf den Erwerber übergehen. Dieser Verbot müßte vom Veräußerer, Erwerber und Jähren unterschrieben sein. — G. P. 100. Falls in Güte Zahlung nicht erreichbar, raten wir von einer Klage ab, da die Vereinbarung nicht nachgewiesen werden kann. — H. Reußlein. Ohne Kenntnis der Versicherungsbedingungen nicht zu beantworten. — H. P. 13. Werden Sie sich an das Polizeipräsidium. — H. P. 13. Soweit ersichtlich, besteht nicht nur bei Jähren, sondern auch bei den Eltern der andern Kinder eine Erfolgspflicht nicht. — G. P. 101. Für die Zeit des verstrichenen Kalenderjahres, also vom 1. Januar bis einschließlich 31. Dezember 1912. — Abendroth 42. Dem Zweckerbande sind derartige Aufgaben nicht überlesen. Die Erledigung derartiger Angelegenheiten verbleibt den Armenverwaltungen bzw. den Armenverbänden. Wir nehmen daher an, daß es sich bei Ihren Angaben insoweit um einen Irrtum handelt. Die Armenverwaltung hat allerdings die formale Befugnis zur Beschlagnahme. Das von uns empfohlene Gesuch ist an die Behörde, von der die Beschlagnahme ausgeht, zu richten. Ein Einspruchrecht steht Ihrer Cousine wegen deren Forderung an die Behörde des Unterstützten nicht zu. — G. P. 22. 1. und 2. Ein Unfall liegt, soweit ersichtlich, nicht vor. 3. Die Pension ist richtig berechnet. 4. Ja, sofern es sich um Kinder handelt, die noch nicht 18 Jahre alt sind, und zwar in Höhe von 1/2 des der Witwe zulebenden Betrages. — Zehn. 1. Die Steuerpflicht endigte mit Dezember 1911. 2. Nein. Verlangen Sie von der Kirchenbehörde die Rückzahlung. 3. Die Kündigungspflicht müssen Sie innehalten, andernfalls der Unternehmer Anspruch auf Schadenersatz stellen kann. — T. 14. Sie müssen vor Ablauf der 28 tägigen Frist in Lütkenberg Widerspruch erheben. — G. P. 32. Ein Vertrag empfiehlt sich zum Zweck des besseren späteren Nachweises Ihres Eigentumsrechts. — H. P. 100. Sie können sich noch freiwillig melden. — H. P. 31. Der schriftliche Vertrag hat auch jetzt noch seine Gültigkeit. — Wag. 1. und 2. Das Einkommen, ganz gleich in welcher Höhe, wird demjenigen des Mannes zugerechnet. 3. Ja. — J. 512. 150 R., für den Fall der Bedürftigkeit kann Ermäßigung bis auf 5 R. stattfinden. 2. Das Nähere erfahren Sie beim Polizeipräsidium, wogegen sich der Antrag zu richten ist. — H. P. 39. 1. Nein. 2. Nur dann, wenn die Gegenstände Ihr Eigentum sind. Gehören die Sachen dem Mann, so kann er für den Fall der Pfändung intervenieren. 3. und 4. Nein. 5. Ja, soweit es sich um die nach Erlaß des Urteils fällig gewordenen Beträge handelt und zwar immer die länger als vier Jahre zurückliegenden. — R. 1. Ja. — Verma. Sofern nicht ortspolizeiliche Bestimmungen vorhanden sind, kann keiner der beiden Teile zur Errichtung des Hauses gezwungen werden. — H. P. 121. 1. Ja. 2. Falls nachprüfbar, haben Reklamationen aus dem Grunde häufig Erfolg. 3. bis 5. Nein. 6. Werden Sie sich an die Stützungsdeputation des Magistrats. — 900. J. B. 1. Weiterleben. Sofern Anwaltschaft vorliegt, kann Antrag auf Invalidenteste gestellt werden. 2. Ja, des eingebrachten Guts, mozu Kleidungsstücke, Wäsche und Schmuckstücke hinzukommen. — J. St. 5. Die angegebenen Tatsachen stellen einen Scheidungsgrund nicht dar. — Marie W. 41. Ein Recht in die Wohnung einzubringen, besteht nicht. — G. P. 35. Beide. — D. G. 78. Der Zeitraum erscheint etwas kurz; wenn durch Sachverständigen Gutachten sich Rentnerbedürftigkeit nachweisen läßt, so besteht allerdings Anspruch auf Renovierung. — C. W. 151. Das können wir nicht wissen. Fragen Sie beim zweiten Kreise an. — Stammtisch Gdlicher Str. 42. 100 000 R. einschließlich Repräsentationsgelder. — Wobbit 101. Städtische Verkehrsdeputation, Berlin O. 2. Stadthaus, Zimmer 184. — H. 69. Geburtschein ist erforderlich. — Grot. Die Frage kann ohne Angabe der Höhe des Verdienstes und der Kopfzahl Ihrer Familienangehörigen nicht beantwortet werden. — H. P. 25. Erst im Laufe des Tages. — Steglitz-Deutsch-Nettekow. Eine Klage beim Amtsgericht auf Änderung des Zeugnisses erscheint durchführbar. — H. P. 1. u. 2. Ja. — W. O. 100. 1. Die Erwerbung des Unterhaltungswohnortes ist für die Erstellung des Armenattestes nicht erforderlich. Der Antrag kann schon vor Ablauf der einjährigen Frist beim Amtsvorsteher gestellt werden. 2. Nein. — J. Pet. 124. Ja. — C. G. 43. Erwinnern Sie nochmals. — H. P. 73. Die Ihnen gemordene Mitternacht ist rechtserichtig. Wenn sich über dsswellige Verletzung der Unterhaltspflicht nachweisen läßt, so wäre das ein Scheidungsgrund. — R. B. 5. 1. u. 2. Innerhalb zwei Jahren, die Frist beginnend mit Ende des Kalenderjahres (S. 196 und 201 des Bürgerlichen Gesetzbuches). Auf Grund Ihrer Darstellung kann der Unternehmer den Betrag zurückfordern. — Vormund, Berlin-Steglitz. 1. Beschwerde gegen die Gemeinde, vertreten durch den Gemeindevorstand beim Kreisaußschuß zu Händen des Landrats. 2. Der Bügling kann ohne Ihre Zustimmung in die Lehre gegeben werden.

## Briefkasten der Expedition.

Patienten in Berlin, Such und anderen Heilstätten. Diejenigen unserer Abonnenten, die noch während des ganzen nächsten Monats in der Heilstätte bleiben, wollen uns wegen der Ueberweisung von Freigekosten sofort ihre Adresse einreichen, da bei verspäteter Befehlung die ersten Nummern des neuen Monats von der Post nicht geliefert werden. Alle Adressen müssen jeden Monat neu eingesandt werden.

### Wasserstands-Nachrichten

der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau

Wasserstand	am 10. 4.		Wasserstand	am 10. 4.	
	10. 4.	9. 4.		10. 4.	9. 4.
Remel, Tilt	288	+8	Saale, Großk.	172	-16
Bregel, Quirburg	123	+24	Saale, Griebenau	61	+3
Wegelin, Thron	155	-7	Rattenow	82	-4
Ober, Ratibor	126	-3	Spree, Spremberg	78	+2
Kraffen	128	+1	Beesow	95	-1
Frankfurt	113	0	Seser, Ründen	192	-17
Wartbe, Schrimm	56	+2	Ründen	295	+23
Landberg	49	-6	Rhein, Reginniskau	400	-3
Rega, Borsdamm	12	0	Röh	206	-7
Gibe, Zeimert	81	+19	Röh	210	-8
Redden	-54	+28	Redar, Heilbronn	99	-8
Barbu	220	+12	Rain, Qnanau	100	-2
Ragdeburg	172	+5	Wosel, Arter	77	-4

1) + bedeutet Hoch, — Fall. — \*) Unterbeleg.



# ES LEUCHTET

Jedem ein, dass die

## Deutsche Bekleidungs-Gesellschaft m. b. H.

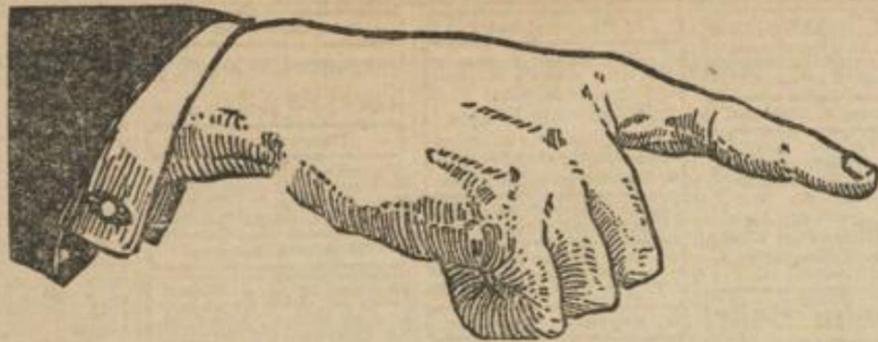
durch ihre Verkaufsart

### Selbstkostenpreis + 10% Nutzen

die vorteilhafteste Einkaufsquelle für Herren- und Knaben-Garderobe sein muss, weil sie gemäss ihrer beim Amtsgericht niedergelegten Statuten verpflichtet ist, sämtliche Herren- und Knabengarderoben mit einem Nutzen von 10 Prozent zu verkaufen. Durch diese Vertriebsart machen die Käufer erhebliche Ersparnisse und sind vor jeder Uebervorteilung geschützt.

## Deutsche Bekleidungs-Gesellschaft m. b. H.

Turmstrasse 80 Gr. Frankfurter Str. 4 Chausseest. 27 Neukölln, Bergstr. 7-8  
 (Neben kleinem Tiergarten) (Ecke Fruchtstrasse) (Nahe invalidenstrasse) (Ecke Prinz-Handjery-Strasse)



# Nur 10% Gewinn

berechnet die H. K. G. bei allen Waren auf ihren Selbstkostenpreis. Wer seinen Bedarf an Herren-, Jünglings-, Knaben- u. Sportbekleidung jeder Art fertig oder nach Mass bei der H. K. G. deckt, erzielt bedeutende Ersparnisse. Bei einem Lagerbestand von über 600 000 M. bieten wir in unseren 4 Geschäften eine nicht zu übertreffende Auswahl in allen Artikeln, Preislagen und Grössen.

## Herren-Kleider-Vertriebs-Ges. m. b. H.

Neue Schönhauser Str. 1 | Charl., Wilmsdorfer Str. 165 | Neukölln, Kottbuser Damm 72 | Moabit, Turmstrasse 73  
Ecke Weinmeister- und Münztrasse | Ecke Berliner und Scharrenstrasse | Ecke Lenaustrasse | vis-à-vis der Emdener Strasse

Sonntags von 12 bis 2 Uhr geöffnet! — Katalog und Prospekt gratis und franko!



Dem Silber-Jubiläum, meinen Freunde u. Kollegen August Becker u. sein. lieb. Frau die herzlichsten Glückwünsche zur heutigen silbernen Hochzeit v. d. Freunden, Berufs- u. Bureau-kollegen d. Deutsch. Transportarbeiter-Verbandes.

### Todes-Anzeigen

Sozialdemokratischer Wahlverein l. d. 4. Berl. Reichstagswahlkreises. Stralauer Viertel. (Bezirk 333.)

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genosse, der Gastwirt

**Friedrich Herrmann**  
Komintenzer Str. 49, gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am Montag, den 14. April, nachm. 5 Uhr, von der Leichenhalle des Zentralfriedhofes in Friedrichsfelde aus statt.  
Um rege Beteiligung ersucht  
912/16 Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein Steglitz.

Am 9. April starb unser Mitglied, der Maurer

**Karl Schmidt**  
Humboldtstr. 20.

Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 13. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, von der Halle des Steglitzer Friedhofes aus statt.  
Die Sängere treffen sich an der Friedhofskapelle.  
Um rege Beteiligung ersucht  
901/11 Der Vorstand.

Zentralverband der Maschinisten u. Heizer sowie Berufsgen. Deutschl. Geschäftsstelle Groß-Berlin, Bezirk Nichtenberg.

Am Mittwoch, den 9. April, verstarb unser Mitglied, Kollege

**Otto Müller.**

Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 12. April, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des Karlsruher Friedhofes aus statt.  
152/15  
Zahlreiche Beteiligung erwartet  
Die Ortsverwaltung.

Verband d. Brauerei- u. Mühlenarbeiter u. verw. Berufsgenossen. Zahlstelle Berlin.

Den Mitgliedern diene zur Nachricht, daß unser Kollege, der Brauer

**Oskar Thiel**  
(Stadtbrauerei)

gestorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 12. April, nachmittags 4 Uhr, auf dem hiesigen Friedhofe in Friedrichsfelde statt.  
Um zahlreiche Beteiligung ersucht  
43/3 Die Ortsverwaltung.

Kreuzberger Harmonie.

Am 8. d. Mts. verstarb unser treues Mitglied

**Hermann Greinke.**

Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 12. April, nachmittags 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr von der Halle des Zentralfriedhofes in Friedrichsfelde statt.  
50/1

Verband der Lithographen, Stein-drucker u. verw. Berufe. (Deutscher Senefelderbund.)  
Am 10. April verstarb unser Kollege, der Steindrucker  
**Waldemar Schewe**  
im 45. Lebensjahre an Brustfell- und Lungenentzündung.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 13. April, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Reinickendorfer Friedhofes in der Humboldtstraße aus statt.  
109/10

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser innig geliebter Sohn  
**Liesbeth Maas**  
am 7. April durch Unfall plötzlich verstorben ist.  
7021  
**Ernst Maas** nebst Frau Müllerstr. 165.  
Die Beerdigung findet heute Sonnabend, den 12. April, nachmittags 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, auf dem Städt. Friedhof, Müllerstraße, Ecke Seelstraße, Eingang Seelstraße, statt.

**Dankjagung.**  
Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme und Kranzpenden bei der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres guten Vaters  
**Karl Bachstein**  
4321

Sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten sowie den Kollegen des Verbandes der freien Gastwirte, den Genossen des 6. Reichstagswahlkreises der Bezirke 723 und 724, den Kollegen des Bauarbeiter-Verbandes, Section der Buher sowie des Bezirks Moabit und dem Gesangsverein „Unverzagt“ unseren herzlichsten Dank.  
Die trauernden Hinterbliebenen.

**Danksagung.**  
Für die erbotene Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres guten Vaters sagen wir allerseits unseren herzlichsten Dank.  
**Selma Birnbaum**  
und Kinder.  
3395

Für die überaus zahlreiche Teilnahme bei der Beerdigung der Frau  
**Friederike Behnfeld** sage im Namen der Hinterbliebenen herzlichsten Dank.  
Max Wehlhau.

*Main Spezialität*  
Gutsitzende gediegene  
**Mass-Anzüge**  
zu 55 Mk. 58 Mk. 62 Mk.  
trotzdem auf bequeme Teilzahlung  
**1** Mark wöchentlich beginnend.  
Fertige Garderobe  
*Wai eröffnet!*  
**J. Kurzberg jr.**  
Oraniensstr. 160.  
neben Maassen.

**Eine glänzende Idee**  
bei wöchentlich er Abzahlung schon von 1 Mk an ...  
sich elegante Herren-Garderobe fertig u. nach Maass beim Fachmann zu beschaffen.  
Garantie für tadellosten Sitz!  
**Julius Fabian**  
1. Geschäft: Grasse Frankfurterstrasse 37.  
Neu eröffnet: 2. Geschäft: Kottbuserstr. 14. Turmstrasse 18. Nur 2 Etagen direkt an der Brücke. Kein Laden.

Gesucht nach auswärts  
**Zuschneider**  
für feinere Kartonnagen  
Erfahren mit Altersangabe, Zeugnisabschriften und Angabe der Lohnansprüche unter N. 789 an die Expedition dieser Zeitung.  
24/8

**Dr. Simmel**  
Spezial-Arzt  
für Haut- und Harnleiden.  
Prinzenstr. 41, dicht am Moritzplatz  
10-2. 5-7. Sonntags 10-12. 9-4

**Vorwärts-Bibliothek**  
Der Prinzipienreiter  
Eine Erzählung aus dem Jahre 1940  
Von **Wilhelm Bloß**  
Preis gut gebunden 1 M.  
Der neue Band.

**Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek**  
32 verschiedene Hefte à 20 Pf.

Als die Landsfrau barmherzig sah, wie sie  
säuberlichen Gassanten in d. Gassen  
Müllhaufen aufstapelt

**Goldperle**  
aufhalten warum, wird ja alle wintersartigen  
Kaufmännern antwortet zurecht in auf alle beim  
Kauf auf den Namen Goldperle  
und die zum Kauf von Eifernstücken

**Monats-Garderobe**  
Von Kavaliere getragene Uster, Jackett, Rock, Frack, Smoking-Anzüge, teils auf Seide gearbeitet, sowie großes Lager in neuer eleganter Herren-Garderobe wegen Umbau zu besonders billigen Preisen.  
**Türkischer, Prinzenstr. 79** am Moritzplatz

**WESTMANN**  
Mohrenstr. 37a  
Gr. Frankfurterstr. 115.  
Ausnahmepreise auf 2 Tage für  
**Kostüme**  
Alle Genres! Neueste Fassons! Alle Grössen!  
Lagerbestand ca. 5000 Stück.  
Für Modelle Ermässigung bis 60%  
Ausnahmepreise: 15.- 18.- 24.- 30.- 36.- 50.- bis 150.-  
sonst . . . 20.- 24.- 30.- 36.- 44.- 60.- bis 18.-  
Sehr grosse Auswahl in Seidenmänteln, Seiden-Jackets, Staubmänteln, Uebergang-Paletots, Kleidern, Röcken, Blusen in allen Preislagen  
Sonntag geöffnet 12-2.

Die richtige Quelle für  
**HÜTE u. MÜTZEN**  
Stelle Hüte v. 2.00 M. an  
Weiche Hüte v. 1.50 M. an  
**Hut-Arnold**  
Berlin S. Dresdenerstr. 116

Das größte Abonnementshaus feinsten Herren-Moden J. Stock & Co. verkauft seine  
**Monats-Garderobe direkt an Private.**  
Anzüge und Paletots von 10 M. an.  
**Friedrichstr. 108** Eingang Johannisstr.  
durch den Hausflur.  
vis-à-vis der Karlstraße.

**Alkoholfreie Getränke**  
**Franz Abraham**  
Kohlensäure-Römertank-Kell.  
N. 4, S. 4, F. 4, P. 4, E. 4  
**Si-Si**  
Bestes alkoholfreies  
Getränk  
Berlin O. Rudolfstr. 4.

**Arbeiter-Bekleidung**  
Hamburger-Laden, Charl. Wallstr. 69

**Auto-Fahrschulen**  
Gr. Frankfurterstr. 44  
Eintr. 18/1, Teilz. 66

**Bäckerien, Konditor.**  
**Blottner's Grobbäckerei**  
Geschäfte in  
Berlin,  
Charlottenburg,  
Schöneberg,  
Wilmsdorf.

Frider. Bars, Landsb. Allee 146  
Paul Berger, Mithrasstr. 29  
E. Bieder mann, Gryphusstr. 18  
Paul Dely, Märkustraße 15.

**Brot-Fabrik „Vorwärts“**  
Hermann Ulrich, Köpenick.

Franz Faulwetter, Wusterfeldstr. 47  
E. Freyer, Himmelsstr. 71, E. R. 4  
Georg Gens, Memelerstr. 20  
M. Grünig, Hagenplatz 225  
G. Orschka, Königsbergerstr. 35

**Oskar Hanke's Brotbäckerei**  
73 Geschäfte  
in allen Stadtteilen Berlins  
und in Rindorf.  
Gegründet 1892.

Hoppe's Kramerei, Köpenickstr. 60  
Max Kniffert, Landsb. Allee 139  
Ernst Küster, Frankf. Allee 287.

**Ladenther, O. Weg 54.**  
Emil Lieske, Gröner Weg 122  
August Mante, Ebertstr. 57  
Hermann Markan, Rigistr. 107  
Matthe, Gipestr. 9  
E. Mertens, Reichenbergerstr. 126  
Mühlsteiff, Spandan, Eismarkt 5  
Fritz Müller, Grönerstr. 87  
Alfred Müller, Brunnenstr. 8  
Friedrich Osto, Wiesenstr. 10  
Herm. Proell, Nonnendamm  
Friedrich Probst, Adressstr. 61

**Bäckerei „Nordstern“**  
Inh. Gust. Müller  
Filialen in verschiedenen Stadtteilen

**Ranfft** Reichenbergerstr. 176  
F. Hialeben, Samariterstr. 11  
Arthur Roemer, Isd. Dam 101  
Walter Rohr, Anklamstr. 24  
Max Sander, Dunkelstr. 72  
Otto Schmidt, Adalbertstr. 27  
Helmar Schubert, Boxh. Chaussee 5  
S. Sikorski, Weissenhof-Str. 11  
H. Schade, Palast-Str. 9  
Paul Sorge, Proskauerstr. 21

**Rich. Schenk** Märkstr. 26  
P. Schläuper, Anklamstr. 15  
Paul Schulz, Hufelandstr. 2  
H. Spillmann, Gröner Weg 115  
Gustav Tappert, Prinzen-Allee 61  
Carl Tonnert, Schlesischestr. 15  
F. Tiedemann, Bauh. R. Kastor 47

**Turban** Filialen in allen Stadtteilen.

**Josef Ulrich, Mantelw. 109.**

**Volksbrot, E. G. m. b. H.**  
Otto Wagnitz, Müllerstr. 29  
Ludwig Walter, Hufelandstr. 37.  
Fritz Wahl, Köpenickstr. 45  
H. Walter Jr., Löwenstr. 18

**Hermann Wendt** Chorinerstr. 80  
Fil. Ackerstr. 1

Giemens Weiss, Jablonkestr. 1  
Wilhelmsa, Brotfabrik  
Andreasstr. 22.  
Otto Winkler, Nannystr. 78  
E. Wolff, Gröner Weg 78.

**Bäderanstalten**  
Arkons-Bad, Anklamstr. 37  
**Bad** Landsbergerstr. 14  
Göllnowstr. 41.  
Weherstr. 40b  
Am 2. Kgt. 894.  
Central-Bad, Münzeinstr. 2  
**Neukölln** Anzeigerstr. 26.  
Neukölln, Nannystr. 78  
**Münchener Bad** Münchenerstr. 61

**Bad Frankfurt, Gr. Frankf. Str. 136**  
Lieferant sähm. Krankenkassen

**Bad Friedrichshagen, Lützow-Allee 13**  
Bad Hufeland, Hufelandstr. 45  
Kaiser-Friedrich-Bad, Charl. A. 3.

**Original Lohmann Bad**  
früher Mühlstr. Wallstr. 7071

**National-Bad, Brunnenstr. 9.**  
**Bad Ostend** Boxhag.-Str. 17  
Lief. all. Kassen  
**Passage-Bad** Kottbuser-Damm 79.  
Reform-Bad, Wiener Str. 45.  
**Silesia-Bad** m. m. m. m.  
Schlesischestr. 21.  
**Viktoria-Bad**  
Kottbuser Damm 75  
**Friedrich-Wilhelm-Bad**  
Chausseestr. 97.

**Bandagen, Gummw.**  
R. Bauke, Stralauer Str. 56.  
Berthold, Köpenickerstr. 70.  
Lange, A. E. Brunnenstr. 167.  
Lange, Schöneberg, Grönerstr. 30.  
Meyer, P. Müll, Berlinerstr. 48-50  
J. Ch. Pollmann, Lohrstr. 60

**Reiche, A.** Seydelstr. 15.  
Lief. aller Kassen  
**Zaremba** Wagn.-hyg. Artikel

**Beleucht.-Gegenst.**  
Böttner, A., Danzigerstr. 24.

### Bezugsquellen-Verzeichnis.

**F. HAGEN**  
22 Verkaufsstellen  
**Gebrüder Manns**  
48 eigene Detailgeschäfte  
Richard Reck, Neue Königsstr. 19 a

**Wilb. Pleß, Buttergroßhdlg.**  
Berlin C. 54, Rosenthalerstr. 40  
(Haberstr. 36/37/38/39/40/41/42/43)

**Schulz, Arth. Müll, Hermannstr. 65**

**Gust. Schulze & Sohn**  
Kosmalla, E., 4 Detail-Geschäfte

**Schröter, R.**  
43 Verkaufsstellen

**Uhly & Wolfram**

**Vereinigte Pommersche Meiereien** 48 Verkaufsstellen  
Adler's Konditorei, Wrasdlerstr. 87.  
Althaus, Kräuter-Buch-Ladewerstr. 16.

**Cacao, Chocolade**

**Stolwerck**  
Gold Silber Kupfer  
Schokolade - Kakao  
In drei Preislagen.  
Die verschiedenen Sorten sind untereinander gleichwertig und unterscheiden sich, wie die deutschen Edelweine, nur durch ihr Aroma.

**Janik, C.**  
Köpenickerstr. 5.  
Fr. Jastak, Kotla-Damm 16, Fleisck, W. 102  
H. Immdt, Fleisck u. Wurstw. 102  
Helmar Johann, Zietenstr. 11.  
Wilhelm Kitz, Kropfenstr. 48.  
Fritz Kiela, Kottbuserdamm 12.  
Bruno Keller, Moabit Hüttenstr. 11.  
Otto Koch, Alte Jacobstr. 17.  
Fritz Koebe, Kl. Andromstr. 11.  
Ernst Kosbe, Fr. Weisstr. 28.  
Bruno Kuba, O. 112, Fleisckstr. 15  
A. Krumm, K. Fleisck u. Wurstw. 37.  
H. Kups, Reichenb., Seidenstr. 154.  
H. Kusert, Schöneb., Goethestr. 41.  
A. Lange, Reichenb., Scharwerberstr. 112  
Rob. Lindner, Neukölln, Weidenweg 73.  
Fr. Lindemann, Emdenerstr. 45.  
August Lincke, Alte Jacobstr. 26.  
Emil Ludigkeit, Michaelkirchstr. 2.  
Lochmann, Malplaquetstr. 22.  
Luebbe, Joh., Fleisck u. Wurstfabr.  
Aug. Maar, Schulzestr. 102.  
Nark, Fleisckb., N. Köpenickstr. 73  
M. Neumann, N. Köpenickstr. 14  
Max Metzler, Schlosstr. 16.  
R. Müller, Pankow, Wollankstr. 101

**A. Möbes Ndf.**  
Fleischwaren u. Wurstfabrik  
Berlin N 24 Oranienburgerstr. 4  
Georg Naumann, Gärtnereistr. 19.  
F. Nebornowsky, Frankfurter Allee 175.  
N. P. Zimmermann, Askanenstr. 113

**Paul Nuss Ptach**  
Stolpische Str. 25.  
P. Rechel, Wurstfabr., Landsberg-Allee 130, Sp. Rollschink, Sulzbach, Schinkenspek  
Rodewald, Franz-Allee 7, Kl. 3208.  
Franz Rose, Frankf. Chaussee 11.  
Otto Ruchold, Gärtnereistr. 17  
Herm. Rüdolph, Zietenstr. 15.  
A. Rehmet, Moab, Pariserbergstr. 2  
E. Rummelndt, Theaterstr. 60.  
Hermann Schmidt, Theaterstr. 48.  
Gebr. Schulz, Litzauerstr. 7.  
W. Segling, Christburgstr. 43.  
Max Schlack, Langestr. 57.  
Th. Scheunemann, Helmholdstr. 1.  
Otto Schmalz, Jahnstr. 1.  
Schramm, Palaststr. 25, Trept. Npl. 11797  
Otto Schlessener, N. Köpenickstr. 9  
Ang. Szarygiel, N. Köpenickstr. 110

**Otto Schreiber**  
Hobenerfruchtbergstr. 1.  
E. Schauer, Huttenstr. 70.  
E. Scherschberg, Reichenb., Lützowstr. 156 a.  
Max Schubert, Müllerstr. 156 a.  
Marg. Fiedler-Central, Sargsdammstr. 42  
Th. Fiedler, Fleisck u. Wurst-Fabr.  
F. Nonnenmann, Schulzestr. 10  
E. Trapp, Westendstr. 18  
Gu. Tschentz, Berlin, Gärtnereistr. 43  
Tschentz, N. Köpenickstr. 2.  
Max Thimmel, Stralauerstr. 36.

**Karl Unte**  
Nannystr. 17  
Uyg. Paul, Köpenickstr. 29.

**G. Vettin**  
Gröner Weg 57  
Warschauer Fleisck- u. Wurst-Centrale, Warschauerstr. 88  
Paul Zwarg, Landsberg-Allee 136.  
L. Zimmermann, Kottb. Damm 94

**Fleischhandlungen**  
**C. Dittmann**  
Neukölln Berlinerstr. 43.  
E. Pehling, Eilbingerstr. 66.  
Winkler & Bärhold, Bergstr. 5 u. 57.  
Neukölln, N. Köpenickstr. 35

**K. Külliek, Färh., Wäscherei**  
Pill. Gustaf-Adolfstr. 1, Weissenbergerstr. 41  
Krauslenderstr. 56, Weddigstr. 9  
Müllerstr. 8, Neukölln, Hermannstr. 37-39

**Fleischer u. Wurstw.**  
G. Amling, Neukölln, Eibenstr. 74  
August Birnstain, Dunkelstr. 78.  
Schönwalder-Str. 13

**O. Aschenbach**  
Kaiserin Augustas Allee 9.  
Haas Böhm, Weidenweg 31.  
A. Bentele, Theaterstr. 21.

**Wilhelm Behr**  
Wurstfabrik,  
Speck- und Schinkensalerei,  
Berlin-Schöneberg, Kottbuserdamm 57-59  
Beste und billigste Bezugsquelle f. Wiedervorkäufer.

K. Christ, Eilbingerstr. 56.  
Ph. Christ, Petersburgerstr. 42.  
Darge, O., Finowstr. 5.  
Thilo Dörgerich, Litzauerstr. 21  
St. Dorszewski, Ebertstr. 29.  
W. Dörr, Schivelbeinerstr. 27  
August Fenger, Grünauerstr. 9  
Feyerherm, P. Al-Bahge 11.  
W. Friedmann, N. Köpenickstr. 7.  
Oskar Frühlich, Eilbingerstr. 16.  
Willy Gerike, Petersburgerstr. 31  
Albert Gols, Frankf. Allee 121.  
Fr. Gerlach, Tauragonerstr. 1 a.  
Gustav Gira, Waldemarstr. 21.  
Rob. Giese, Weissenh. G. 46/47/15

**Otto Grube**  
Neue Hoehstr. 37.  
Gusinde, Rich. Oranien-Str. 17.

**Gettschmann's**  
Fleisck- u. Aufzucht-Centr., Weisstr. 129.  
O. Gleich, Neukölln, Hebesdorfstr. 7  
R. Grieger, Charl., Conrstr. 19.  
F. Rutschmidt, Koloniestr. 22.  
A. Herold, Ackerstr. 61  
Helmuth Höhn, Skalitzerstr. 27.  
Janik, C. Köpenickerstr. 5.  
Fr. Jastak, Kotla-Damm 16, Fleisck, W. 102  
H. Immdt, Fleisck u. Wurstw. 102  
Helmar Johann, Zietenstr. 11.  
Wilhelm Kitz, Kropfenstr. 48.  
Fritz Kiela, Kottbuserdamm 12.  
Bruno Keller, Moabit Hüttenstr. 11.  
Otto Koch, Alte Jacobstr. 17.  
Fritz Koebe, Kl. Andromstr. 11.  
Ernst Kosbe, Fr. Weisstr. 28.  
Bruno Kuba, O. 112, Fleisckstr. 15  
A. Krumm, K. Fleisck u. Wurstw. 37.  
H. Kups, Reichenb., Seidenstr. 154.  
H. Kusert, Schöneb., Goethestr. 41.  
A. Lange, Reichenb., Scharwerberstr. 112  
Rob. Lindner, Neukölln, Weidenweg 73.  
Fr. Lindemann, Emdenerstr. 45.  
August Lincke, Alte Jacobstr. 26.  
Emil Ludigkeit, Michaelkirchstr. 2.  
Lochmann, Malplaquetstr. 22.  
Luebbe, Joh., Fleisck u. Wurstfabr.  
Aug. Maar, Schulzestr. 102.  
Nark, Fleisckb., N. Köpenickstr. 73  
M. Neumann, N. Köpenickstr. 14  
Max Metzler, Schlosstr. 16.  
R. Müller, Pankow, Wollankstr. 101

**A. Krumm,** K. Fleisck u. Wurstw. 37.  
H. Kups, Reichenb., Seidenstr. 154.  
H. Kusert, Schöneb., Goethestr. 41.  
A. Lange, Reichenb., Scharwerberstr. 112  
Rob. Lindner, Neukölln, Weidenweg 73.  
Fr. Lindemann, Emdenerstr. 45.  
August Lincke, Alte Jacobstr. 26.  
Emil Ludigkeit, Michaelkirchstr. 2.  
Lochmann, Malplaquetstr. 22.  
Luebbe, Joh., Fleisck u. Wurstfabr.  
Aug. Maar, Schulzestr. 102.  
Nark, Fleisckb., N. Köpenickstr. 73  
M. Neumann, N. Köpenickstr. 14  
Max Metzler, Schlosstr. 16.  
R. Müller, Pankow, Wollankstr. 101

**W. Adelung & A. Hoffmann**  
Akt.-Brewer. Tempelhof, Egl. Nieder. Berlin SW, Potsdamer Ufer 15  
Brandenburg u. H. Wilmsdorfstr. 119  
Spez. Potsd. Stangenbier

**Seiffert, E.,** Filial in Berlin u. Vororten

**Federn Sie**  
**Kakao und Schokolade**  
**Wesenberg**

**W. Adelung & A. Hoffmann**  
Akt.-Brewer. Tempelhof, Egl. Nieder. Berlin SW, Potsdamer Ufer 15  
Brandenburg u. H. Wilmsdorfstr. 119  
Spez. Potsd. Stangenbier

**Seiffert, E.,** Filial in Berlin u. Vororten

**Federn Sie**  
**Kakao und Schokolade**  
**Wesenberg**

**W. Adelung & A. Hoffmann**  
Akt.-Brewer. Tempelhof, Egl. Nieder. Berlin SW, Potsdamer Ufer 15  
Brandenburg u. H. Wilmsdorfstr. 119  
Spez. Potsd. Stangenbier

**Seiffert, E.,** Filial in Berlin u. Vororten

**Federn Sie**  
**Kakao und Schokolade**  
**Wesenberg**

**W. Adelung & A. Hoffmann**  
Akt.-Brewer. Tempelhof, Egl. Nieder. Berlin SW, Potsdamer Ufer 15  
Brandenburg u. H. Wilmsdorfstr. 119  
Spez. Potsd. Stangenbier

**Seiffert, E.,** Filial in Berlin u. Vororten

**Federn Sie**  
**Kakao und Schokolade**  
**Wesenberg**

**W. Adelung & A. Hoffmann**  
Akt.-Brewer. Tempelhof, Egl. Nieder. Berlin SW, Potsdamer Ufer 15  
Brandenburg u. H. Wilmsdorfstr. 119  
Spez. Potsd. Stangenbier

**Seiffert, E.,** Filial in Berlin u. Vororten

**Federn Sie**  
**Kakao und Schokolade**  
**Wesenberg**

**W. Adelung & A. Hoffmann**  
Akt.-Brewer. Tempelhof, Egl. Nieder. Berlin SW, Potsdamer Ufer 15  
Brandenburg u. H. Wilmsdorfstr. 119  
Spez. Potsd. Stangenbier

**Seiffert, E.,** Filial in Berlin u. Vororten

**Federn Sie**  
**Kakao und Schokolade**  
**Wesenberg**

**W. Adelung & A. Hoffmann**  
Akt.-Brewer. Tempelhof, Egl. Nieder. Berlin SW, Potsdamer Ufer 15  
Brandenburg u. H. Wilmsdorfstr. 119  
Spez. Potsd. Stangenbier

**Seiffert, E.,** Filial in Berlin u. Vororten

**Federn Sie**  
**Kakao und Schokolade**  
**Wesenberg**

**W. Adelung & A. Hoffmann**  
Akt.-Brewer. Tempelhof, Egl. Nieder. Berlin SW, Potsdamer Ufer 15  
Brandenburg u. H. Wilmsdorfstr. 119  
Spez. Potsd. Stangenbier

**Seiffert, E.,** Filial in Berlin u. Vororten

**Federn Sie**  
**Kakao und Schokolade**  
**Wesenberg**

**W. Adelung & A. Hoffmann**  
Akt.-Brewer. Tempelhof, Egl. Nieder. Berlin SW, Potsdamer Ufer 15  
Brandenburg u. H. Wilmsdorfstr. 119  
Spez. Potsd. Stangenbier

**Seiffert, E.,** Filial in Berlin u. Vororten

**Federn Sie**  
**Kakao und Schokolade**  
**Wesenberg**

**W. Adelung & A. Hoffmann**  
Akt.-Brewer. Tempelhof, Egl. Nieder. Berlin SW, Potsdamer Ufer 15  
Brandenburg u. H. Wilmsdorfstr. 119  
Spez. Potsd. Stangenbier

**Seiffert, E.,** Filial in Berlin u. Vororten

**Federn Sie**  
**Kakao und Schokolade**  
**Wesenberg**

**W. Adelung & A. Hoffmann**  
Akt.-Brewer. Tempelhof, Egl. Nieder. Berlin SW, Potsdamer Ufer 15  
Brandenburg u. H. Wilmsdorfstr. 119  
Spez. Potsd. Stangenbier

**Seiffert, E.,** Filial in Berlin u. Vororten

**Federn Sie**  
**Kakao und Schokolade**  
**Wesenberg**

**W. Adelung & A. Hoffmann**  
Akt.-Brewer. Tempelhof, Egl. Nieder. Berlin SW, Potsdamer Ufer 15  
Brandenburg u. H. Wilmsdorfstr. 119  
Spez. Potsd. Stangenbier

**Seiffert, E.,** Filial in Berlin u. Vororten

**Federn Sie**  
**Kakao und Schokolade**  
**Wesenberg**

**W. Adelung & A. Hoffmann**  
Akt.-Brewer. Tempelhof, Egl. Nieder. Berlin SW, Potsdamer Ufer 15  
Brandenburg u. H. Wilmsdorfstr. 119  
Spez. Potsd. Stangenbier

**Seiffert, E.,** Filial in Berlin u. Vororten

**Federn Sie**  
**Kakao und Schokolade**  
**Wesenberg**

**W. Adelung & A. Hoffmann**  
Akt.-Brewer. Tempelhof, Egl. Nieder. Berlin SW, Potsdamer Ufer 15  
Brandenburg u. H. Wilmsdorfstr. 119  
Spez. Potsd. Stangenbier

**Seiffert, E.,** Filial in Berlin u. Vororten

**Federn Sie**  
**Kakao und Schokolade**  
**Wesenberg**

**W. Adelung & A. Hoffmann**  
Akt.-Brewer. Tempelhof, Egl. Nieder. Berlin SW, Potsdamer Ufer 15  
Brandenburg u. H. Wilmsdorfstr. 119  
Spez. Potsd. Stangenbier

**Seiffert, E.,** Filial in Berlin u. Vororten

**Federn Sie**  
**Kakao und Schokolade**  
**Wesenberg**

**W. Adelung & A. Hoffmann**  
Akt.-Brewer. Tempelhof, Egl. Nieder. Berlin SW, Potsdamer Ufer 15  
Brandenburg u. H. Wilmsdorfstr. 119  
Spez. Potsd. Stangenbier

**Seiffert, E.,** Filial in Berlin u. Vororten

**Federn Sie**  
**Kakao und Schokolade**  
**Wesenberg**

**W. Adelung & A. Hoffmann**  
Akt.-Brewer. Tempelhof, Egl. Nieder. Berlin SW, Potsdamer Ufer 15  
Brandenburg u. H. Wilmsdorfstr. 119  
Spez. Potsd. Stangenbier

**Seiffert, E.,** Filial in Berlin u. Vororten

**Federn Sie**  
**Kakao und Schokolade**  
**Wesenberg**

**W. Adelung & A. Hoffmann**  
Akt.-Brewer. Tempelhof, Egl. Nieder. Berlin SW, Potsdamer Ufer 15  
Brandenburg u. H. Wilmsdorfstr. 119  
Spez. Potsd. Stangenbier

**Seiffert, E.,** Filial in Berlin u. Vororten

**Federn Sie**  
**Kakao und Schokolade**  
**Wesenberg**

**W. Adelung & A. Hoffmann**  
Akt.-Brewer. Tempelhof, Egl. Nieder. Berlin SW, Potsdamer Ufer 15  
Brandenburg u. H. Wilmsdorfstr. 119  
Spez. Potsd. Stangenbier

**Seiffert, E.,** Filial in Berlin u. Vororten

**Federn Sie**  
**Kakao und Schokolade**  
**Wesenberg**

**W. Adelung & A. Hoffmann**  
Akt.-Brewer. Tempelhof, Egl. Nieder. Berlin SW, Potsdamer Ufer 15  
Brandenburg u. H. Wilmsdorfstr. 119  
Spez. Potsd. Stangenbier

**Seiffert, E.,** Filial in Berlin u. Vororten

**Federn Sie**  
**Kakao und Schokolade**  
**Wesenberg**

**W. Adelung & A. Hoffmann**  
Akt.-Brewer. Tempelhof, Egl. Nieder. Berlin SW, Potsdamer Ufer 15  
Brandenburg u. H. Wilmsdorfstr. 119  
Spez. Potsd. Stangenbier

**Seiffert, E.,** Filial in Berlin u. Vororten

**Federn Sie**  
**Kakao und Schokolade**  
**Wesenberg**

**W. Adelung & A. Hoffmann**  
Akt.-Brewer. Tempelhof, Egl. Nieder. Berlin SW, Potsdamer Ufer 15  
Brandenburg u. H. Wilmsdorfstr. 119  
Spez. Potsd. Stangenbier

**Seiffert, E.,** Filial in Berlin u. Vororten

**Federn Sie**  
**Kakao und Schokolade**  
**Wesenberg**

**W. Adelung & A. Hoffmann**  
Akt.-Brewer. Tempelhof, Egl. Nieder. Berlin SW, Potsdamer Ufer 15  
Brandenburg u. H. Wilmsdorfstr. 119  
Spez. Potsd. Stangenbier

**Seiffert, E.,** Filial in Berlin u. Vororten

**Federn Sie**  
**Kakao und Schokolade**  
**Wesenberg**

**W. Adelung & A. Hoffmann**  
Akt.-Brewer. Tempelhof, Egl. Nieder. Berlin SW, Potsdamer Ufer 15  
Brandenburg u. H. Wilmsdorfstr. 119  
Spez. Potsd. Stangenbier

**Seiffert, E.,** Filial in Berlin u. Vororten

**Federn Sie**  
**Kakao und Schokolade**  
**Wesenberg**

**W. Adelung & A. Hoffmann**  
Akt.-Brewer. Tempelhof, Egl. Nieder. Berlin SW, Potsdamer Ufer 15  
Brandenburg u. H. Wilmsdorfstr. 119  
Spez. Potsd. Stangenbier

**Seiffert, E.,** Filial in Berlin u. Vororten

**Federn Sie**  
**Kakao und Schokolade**  
**Wesenberg**

**W. Adelung & A. Hoffmann**  
Akt.-Brewer. Tempelhof, Egl. Nieder. Berlin SW, Potsdamer Ufer 15  
Brandenburg u. H. Wilmsdorfstr. 119  
Spez. Potsd. Stangenbier

**Seiffert, E.,** Filial in Berlin u. Vororten

**Federn Sie**  
**Kakao und Schokolade**  
**Wesenberg**

**W. Adelung & A. Hoffmann**  
Akt.-Brewer. Tempelhof, Egl. Nieder. Berlin SW, Potsdamer Ufer 15  
Brandenburg u. H. Wilmsdorfstr. 119  
Spez. Potsd. Stangenbier

**Seiffert, E.,** Filial in Berlin u. Vororten

**Federn Sie**  
**Kakao und Schokolade**  
**Wesenberg**

**W. Adelung & A. Hoffmann**  
Akt.-Brewer. Tempelhof, Egl. Nieder. Berlin SW, Potsdamer Ufer 15  
Brandenburg u. H. Wilmsdorfstr. 119  
Spez. Potsd. Stangenbier

**Seiffert, E.,** Filial in Berlin u. Vororten

**Federn Sie**  
**Kakao und Schokolade**  
**Wesenberg**

**W. Adelung & A. Hoffmann**  
Akt.-Brewer. Tempelhof, Egl. Nieder. Berlin SW, Potsdamer Ufer 15  
Brandenburg u. H. Wilmsdorfstr. 119  
Spez. Potsd. Stangenbier

**Seiffert, E.,** Filial in Berlin u. Vororten

**Federn Sie**  
**Kakao und Schokolade**  
**Wesenberg**

**W. Adelung & A. Hoffmann**  
Akt.-Brewer. Tempelhof, Egl. Nieder. Berlin SW, Potsdamer Ufer 15  
Brandenburg u. H. Wilmsdorfstr. 119  
Spez. Potsd. Stangenbier

**Seiffert, E.,** Filial in Berlin u. Vororten

**Federn Sie**  
**Kakao und Schokolade**  
**Wesenberg**

**W. Adelung & A. Hoffmann**  
Akt.-Brewer. Tempelhof, Egl. Nieder. Berlin SW, Potsdamer Ufer 15  
Brandenburg u. H. Wilmsdorfstr. 119  
Spez. Potsd. Stangenbier

**Seiffert, E.,** Filial in Berlin u. Vororten

**Federn Sie**  
**Kakao und Schokolade**  
**Wesenberg**

**W. Adelung & A. Hoffmann**  
Akt.-Brewer. Tempelhof, Egl. Nieder. Berlin SW, Potsdamer Ufer 15  
Brandenburg u. H. Wilmsdorfstr. 119  
Spez. Potsd. Stangenbier

**Seiffert, E.,** Filial in Berlin u. Vororten

**Federn Sie**  
**Kakao und Schokolade**  
**Wesenberg**

**W. Adelung & A. Hoffmann**  
Akt.-Brewer. Tempelhof, Egl. Nieder. Berlin SW, Potsdamer Ufer 15  
Brandenburg u. H. Wilmsdorfstr. 119  
Spez. Potsd. Stangenbier

**Seiffert, E.,** Filial in Berlin u. Vororten

**Federn Sie**  
**Kakao und Schokolade**  
**Wesenberg**

**W. Adelung & A. Hoffmann**  
Akt.-Brewer. Tempelhof, Egl. Nieder. Berlin SW, Potsdamer Ufer 15  
Brandenburg u. H. Wilmsdorfstr. 119  
Spez. Potsd. Stangenbier

**Seiffert, E.,** Filial in Berlin u. Vororten

**Federn Sie**  
**Kakao und Schokolade**  
**Wesenberg**

**W. Adelung & A. Hoffmann**  
Akt.-Brewer. Tempelhof, Egl. Nieder. Berlin SW, Potsdamer Ufer 15  
Brandenburg u. H. Wilmsdorfstr. 119  
Spez. Potsd. Stangenbier

**Seiffert, E.,** Filial in Berlin u. Vororten

**Federn Sie**  
**Kakao und Schokolade**  
**Wesenberg**

**W. Adelung & A. Hoffmann**  
Akt.-Brewer. Tempelhof, Egl. Nieder. Berlin SW, Potsdamer Ufer 15  
Brandenburg u. H. Wilmsdorfstr. 119  
Spez. Potsd. Stangenbier

**Seiffert, E.,** Filial in Berlin u. Vororten

**Federn Sie**  
**Kakao und Schokolade**  
**Wesenberg**

**W. Adelung & A. Hoffmann**  
Akt.-Brewer. Tempelhof, Egl. Nieder. Berlin SW, Potsdamer Ufer 15  
Brandenburg u. H. Wilmsdorfstr. 119  
Spez. Potsd. Stangenbier

**Seiffert, E.,** Filial in Berlin u. Vororten

**Federn Sie**  
**Kakao und Schokolade**  
**Wesenberg**

**W. Adelung & A. Hoffmann**  
Akt.-Brewer. Tempelhof, Egl. Nieder. Berlin SW, Potsdamer Ufer 15  
Brandenburg u. H. Wilmsdorfstr. 119  
Spez. Potsd. Stangenbier

**Seiffert, E.,** Filial in Berlin u. Vororten

**Federn Sie**  
**Kakao und Schokolade**  
**Wesenberg**

**W. Adelung & A. Hoffmann**  
Akt.-Brewer. Tempelhof, Egl. Nieder. Berlin SW, Potsdamer Ufer 15  
Brandenburg u. H. Wilmsdorfstr. 119  
Spez. Potsd. Stangenbier

**Seiffert, E.,** Filial in Berlin u. Vororten

**Federn Sie**  
**Kakao und Schokolade**  
**Wesenberg**

**W. Adelung & A. Hoffmann**  
Akt.-Brewer. Tempelhof, Egl. Nieder. Berlin SW, Potsdamer Ufer 15  
Brandenburg u. H. Wilmsdorfstr. 119  
Spez. Potsd. Stangenbier

**Seiffert, E.,** Filial in Berlin u. Vororten

**Federn Sie**  
**Kakao und Schokolade**  
**Wesenberg**

**W. Adelung & A. Hoffmann**  
Akt.-Brewer. Tempelhof, Egl. Nieder. Berlin SW, Potsdamer Ufer 15  
Brandenburg u. H. Wilmsdorfstr. 119  
Spez. Potsd. Stangenbier

**Seiffert, E.,** Filial in Berlin u. Vororten

**Federn Sie**  
**Kakao und Schokolade**  
**Wesenberg**

**W. Adelung & A. Hoffmann**  
Akt.-Brewer. Tempelhof, Egl. Nieder. Berlin SW, Potsdamer Ufer 15  
Brandenburg u. H. Wilmsdorfstr. 119  
Spez. Potsd. Stangenbier

**Seiffert, E.,** Filial in Berlin u. Vororten

**Federn Sie**  
**Kakao und Schokolade**  
**Wesenberg**

**W. Adelung & A. Hoffmann**  
Akt.-Brewer. Tempelhof, Egl. Nieder. Berlin SW, Potsdamer Ufer 15  
Brandenburg u. H. Wilmsdorfstr. 119  
Spez. Potsd. Stangenbier

**Seiffert, E.,** Filial in Berlin u. Vororten

**Federn Sie**  
**Kakao und Schokolade**  
**Wesenberg**

**W. Adelung & A. Hoffmann**  
Akt.-Brewer. Tempelhof, Egl. Nieder. Berlin SW, Potsdamer Ufer 15  
Brandenburg u. H. Wilmsdorfstr. 119  
Spez. Potsd. Stangenbier

**Seiffert, E.,** Filial in Berlin u. Vororten

**Federn Sie**  
**Kakao und Schokolade**  
**Wesenberg**

**W. Adelung & A. Hoffmann**  
Akt.-Brewer. Tempelhof, Egl. Nieder. Berlin SW, Potsdamer Ufer 15  
Brandenburg u. H. Wilmsdorfstr. 119  
Spez. Potsd. Stangenbier

**Seiffert, E.,** Filial in Berlin u. Vororten

**Federn Sie**  
**Kakao und Schokolade**  
**Wesenberg**

**W. Adelung & A. Hoffmann**  
Akt.-Brewer. Tempelhof, Egl. Nieder. Berlin SW, Potsdamer Ufer 15  
Brandenburg u. H. Wilmsdorfstr. 119  
Spez. Potsd. Stangenbier

**Seiffert, E.,** Filial in Berlin u. Vororten

**Federn Sie**  
**Kakao und Schokolade**  
**Wesenberg**

**W. Adelung & A. Hoffmann**  
Akt.-Brewer. Tempelhof, Egl. Nieder. Berlin SW, Potsdamer Ufer 15  
Brandenburg u. H. Wilmsdorfstr. 119  
Spez. Potsd. Stangenbier

**Seiffert, E.,** Filial in Berlin u. Vororten

**Federn Sie**  
**Kakao und Schokolade**  
**Wesenberg**

**W. Adelung & A. Hoffmann**  
Akt.-Brewer. Tempelhof, Egl. Nieder. Berlin SW, Potsdamer Ufer 15  
Brandenburg u. H. Wilmsdorfstr. 119  
Spez. Potsd. Stangenbier

**Seiffert, E.,** Filial in Berlin u. Vororten

**Federn Sie**  
**Kakao und Schokolade**  
**Wesenberg**

**W. Adelung & A. Hoffmann**  
Akt.-Brewer. Tempelhof, Egl. Nieder. Berlin SW, Potsdamer Ufer 15  
Brandenburg u. H. Wilmsdorfstr. 119  
Spez. Potsd. Stangenbier

**Seiffert, E.,** Filial in Berlin u. Vororten

**Federn Sie**  
**Kakao und Schokolade**  
**Wesenberg**

**W. Adelung & A. Hoffmann**  
Akt.-Brewer. Tempelhof, Egl. Nieder. Berlin SW, Potsdamer Ufer 15  
Brandenburg u. H. Wilmsdorfstr. 119  
Spez. Potsd. Stangenbier

**Seiffert, E.,** Filial in Berlin u. Vororten

**Federn Sie**  
**Kakao und Schokolade**  
**Wesenberg**

**W. Adelung & A. Hoffmann**  
Akt.-Brewer. Tempelhof, Egl. Nieder. Berlin SW, Potsdamer Ufer 15  
Brandenburg u. H. Wilmsdorfstr. 119  
Spez. Potsd. Stangenbier

**Seiffert, E.,** Filial in Berlin u. Vororten

**Federn Sie**  
**Kakao und Schokolade**  
**Wesenberg**

**W. Adelung & A. Hoffmann**  
Akt.-Brewer. Tempelhof, Egl. Nieder. Berlin SW, Potsdamer Ufer 15  
Brandenburg u. H. Wilmsdorfstr. 119  
Spez. Potsd. Stangenbier

**Seiffert, E.,** Filial in Berlin u. Vororten

**Federn Sie**  
**Kakao und Schokolade**  
**Wesenberg**

**W. Adelung & A. Hoffmann**  
Akt.-Brewer. Tempelhof, Egl. Nieder. Berlin SW, Potsdamer Ufer 15  
Brandenburg u. H. Wilmsdorfstr. 119  
Spez. Potsd. Stangenbier

**Seiffert, E.,** Filial in Berlin u. Vororten

**Federn Sie**  
**Kakao und Schokolade**  
**Wesenberg**

**W. Adelung & A. Hoffmann**  
Akt.-Brewer. Tempelhof, Egl. Nieder. Berlin SW, Potsdamer Ufer 15  
Brandenburg u. H. Wilmsdorfstr. 119  
Spez. Potsd. Stangenbier

**Seiffert, E.,** Filial in Berlin u. Vororten

**Federn Sie**  
**Kakao und Schokolade**  
**Wesenberg**

**W. Adelung & A. Hoffmann**  
Akt.-Brewer. Tempelhof, Egl. Nieder. Berlin SW, Potsdamer Ufer 15  
Brandenburg u. H. Wilmsdorfstr. 119  
Spez. Potsd. Stangenbier

**Seiffert, E.,** Filial in Berlin u. Vororten

**Fed**

Gerichts-Zeitung.

„Frau Staatsanwalt Braun“.

Kreditwindbeulen en masse lagen einer Anklage zugrunde, welche gestern die 1. Strafkammer des Landgerichts III bekräftigte.

Der Angeklagte Braun hatte Jura studiert und es bis zum Referendar gebracht. Da es dann mit dem Examen haperie, ging er zur Amtsanwaltschaft über, bei der er längere Zeit als Anwärter tätig war.

Vor Gericht behauptete der Angeklagte Braun, daß er infolge aller möglichen Nachschläge seinerzeit tatsächlich nichts gehabt habe; nur in der Hoffnung auf eine Erbschaft hin sei er verschiedene Kreditgeschäfte eingegangen.

Sittenbilder aus Berlin W.

wurden in einer Verhandlung aufgerollt, welche die Baronin Käthe von Schöndel unter der Anklage der Kuppelei vor die 4. Strafkammer des Landgerichts II führte.

Die Angeklagte ist aus sehr einfachen Verhältnissen hervorgegangen und auf dem Lande aufgewachsen. Vor einigen Jahren kam sie nach Berlin und wurde hier bald eine bekannte Erscheinung in den Ballkollekt.

Der Zusammenbruch der „Kammersäle“.

Der finanzielle Zusammenbruch des früheren Pächters der Kammersäle, des Restaurateurs Hermann Palm aus Neukölln, hatte gestern vor der 4. Strafkammer des Landgerichts II ein gerichtliches Nachspiel.

ziehen und überhaupt auch Bücher zu führen, die eine Uebersicht über die jeweilige Vermögenslage gestatteten.

Der Staatsanwalt und ebenso der Vorsitzende des Gerichts betonten, daß gegen derartig leichtfertige Geschäftsleute mit aller Schärfe des Gesetzes vorgegangen werden müsse.

Die Ablehnung einer Frage an den Mitangeklagten ist eine Beschränkung der Verteidigung.

Das Landgericht Frankfurt a. O. hat am 8. Oktober 1912 den Oberpostassistenten Friedrich Schüller zu Beeskow wegen Widerstandes und den damaligen Stadtwachmüller Leberding wegen Körperverletzung im Amt zu Strafe verurteilt.

Aus aller Welt.

Ein Geschäftspatriot am Dranger.

Aus Rom wird uns geschrieben: Ein in vieler Hinsicht interessanter Urteilsspruch ist soeben von dem römischen Strafgericht gefällt worden.

Cresta ganz auf die Flagge seines Patriotismus verzichtet werde und die französische Staatsbürgerschaft annehme.

Explosion eines Hochofens.

In der Nacht zum Freitag ereignete sich auf dem Eisenerz der Dortmunder Union eine heftige Hochofenexplosion, die drei Tote, einen Schwerverletzten und zwei Leichtverletzte gesodert hat.

Vestialische Banditenraube.

Ein Verbrechen von furchtbarer Rohheit ist gestern in der kleinen spanischen Stadt Antes verübt worden.

Kleine Notizen.

Schweres Bauunglück. Bei Bauarbeiten an dem Forsthaus in Schöhen (Niederbarnum) ist ein Bangerüst eingestürzt und hat die darauf Arbeitenden in die Tiefe gerissen.

Folgen des Alkohols. In dem Orte Rixbüchem (Rheinland) kam es in einer Wirtschaft zu einer wilden Schlägerei.

Gerädert. Freitagnachmittag wurden auf der Strecke Duisburg-Mühlheim-Nuhr drei Lottowagen von einem Personenzug erfasst.

Ehedrama. In Krausenbach bei Alschaffenburg schlug der 34jährige Landwirt Heinrich Bauer seine Ehefrau und deren Mutter mit einem Beil nieder.

Ein deutsches Torpedoboot gekrandet. Bei dem gestern vormittag herrschenden Nordwest-Schneesturm ist bei Ewinhoeft zwischen Risdroh und Diebenow das Torpedoboot V 3 gekrandet.

Freireligiöse Gemeindef. Sonntag, den 13. April, vormittags 9 Uhr, Pappelallee 15-17, Rixdorf, „Idealpostage“.

Alte Gemeine Kronen- und Zierbastei der Metallarbeiter (G. S. 29). Hamburg. (Alliale Berlin 5.) Heute, Sonnabend, den 12. April, abends 8 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung bei Hoffmann, Dragonerstr. 15: Statutenberatung.

Advertisement for 'Stiller' shoes. Features a large illustration of a shoe, the brand name 'Stiller' in a stylized font, and text describing the shoes as comfortable and healthy. Includes address 'Jerusalemmer Straße 32-35' and a price list for various shoe styles.

# Reklame Angebot



Moderne Kinderglocke

grosse Form, mit voller Seidenschal- garnitur und Franzen .....

2.90

## Jandorf

Spittelmarkt Belle-Alliancestrasse  
Grosse Frankfurterstrasse  
Brunnenstrasse Kottbuser Damm



# JUNO

2 3 CIGARETTE

**Auch an Private!**

Herrenanzüge

Paletots, Ulster

Hosen

verkauft

Herrenkleider-

Fabrik.

Geöffnet von 8-6.

Alex Hirschberg

Königstr. 50

III. Etage.

**Max Schölzel**  
Arminius-Hallen  
(vorm. Bode)  
Moabit, Bremerstr. 72/73  
Erster Pfingstfeiertag noch frei.  
Saal 500 Personen fast mit Bühne.  
Telephon: Moabit 188.

### Großer Pflanzen-Verkauf.

Wegen Auflösung einer deutschen Baumschule: Rosen, Schlingpflanzen, Obstbäume, Beerensträucher, Bleichröhler, Nadelbäume, Zimmerpflanzen usw. - Gelunde Ware, fabelhaft billig! **Am Bahnhof Alexanderplatz, Gontardstraße, bis-a-bis Panoramatrache, Zentralmarkthalle.**

**Heines Werke**  
3 Bände 4 Mark  
Buchhandlung Vorwärts

## Theater und Vergnügungen

Sonnabend, 12. April 1913.  
Anfang 8 Uhr.

**Theater am Kollendorferplatz.**  
Aufführung des Sternschen Kon-  
fessionals.  
**Schiller-Charlottenburg.** Wallen-  
stein's Tod.  
**Rose.** Zopf und Schwert.  
Anfang 7 1/2 Uhr.  
**Königl. Opernhaus.** Der Frei-  
schütz.  
**Königl. Schauspielhaus.** Ariadne  
auf Naxos.  
Deutsches. Der lebende Leichnam.

Anfang 8 Uhr.  
**Urania.** „Hohenzollern“-Fahrten.  
Lebens. Das Krugbild.  
Deutsches Schauspielhaus. All-  
heilerberg.  
Kommerzien. Mein Freund Lebba.  
Königsgräber Straße. Das Buch  
einer Frau.  
**Theater des Westens.** Der liebe  
Augustin.

**Berliner.** Filmzauber.  
**Theater in der Königsgräber Straße**  
Abends 8 Uhr:  
**Das Buch einer Frau.**

**Theater des Westens.**  
8 Uhr: Der liebe Augustin.  
Sonntags, 12. April, nachm. 3 Uhr:  
**Ein Walzer von Chopin.**  
**Residenz-Theater.**  
Anfang 8 Uhr.  
**Die Frau Präsidentin.**  
(Madame la Presidente).  
Morgen und folgende Tage:  
**Die Frau Präsidentin.**  
Sonntag, 13. April, nachm. 3 Uhr:  
**Ein Walzer von Chopin.**

**Montis Operetten-Theater**  
(fr. Neuss Theater). Amt Nordend 1141.  
Abends 8 Uhr:  
**Der Zigeunerprimas.**  
**Theater am Kollendorferplatz**  
Nachm. 3 Uhr: 2. Aufführung  
der Opernkomik d. Sternschen Konfession.  
Abends 8 Uhr:  
Extrazug nach Nizza.

Anfang 8 1/2 Uhr.  
**Friedr. Wild.** Schauspielhaus.  
Luisen-Theater.  
Sonntags, abends 8 Uhr:  
Im wunderschönen Monat Mai.  
Sonntag, nachmittags 3 Uhr:  
Vor 100 Jahren  
oder: Napoleons Sieg und Fall.  
Abends 8 Uhr: Wer war es?  
Der Film als Detektiv.  
Montag, abends 8 Uhr:  
Im wunderschönen Monat Mai.

Anfang 9 Uhr.  
**Admiralpalast.** Eisballett: Het in  
St. Moritz.  
**Berliner Eisballett.** Lebende Eis-  
skulpturen.  
**Sternwarte.** Invalidenth. 57-62.  
**Deutsches Schauspielhaus**  
8 Uhr: Alt-Heidelberg.  
(Carl Heinz; Harry Walden.)

**Schiller-Theater O.** Wallen-  
stein's Tod.  
Sonntag, nachmittags 3 Uhr:  
**Das Konzert.**  
Sonntag, abends 8 Uhr:  
**Klein Dorrit.**  
Montag, abends 8 Uhr:  
**Klein Dorrit.**

**Schiller-Theater** Charlotten-  
burg.  
Sonntags, nachmittags 3.10 Uhr:  
**Wallensteins Tod.**  
Sonntags, abends 8 Uhr:  
**Gyges und sein Ring.**  
Sonntag, nachmittags 3 Uhr:  
**König Lear.**  
Sonntag, abends 8 Uhr:  
**Cyano von Bergerac.**  
Montag, abends 8 Uhr:  
**Cyano von Bergerac.**

**Berliner Theater.**  
8 Uhr: Filmzauber.  
**Theater in der Königsgräber Straße**  
Abends 8 Uhr:  
**Das Buch einer Frau.**

**Theater des Westens.**  
8 Uhr: Der liebe Augustin.  
Sonntags, 12. April, nachm. 3 Uhr:  
**Ein Walzer von Chopin.**  
**Residenz-Theater.**  
Anfang 8 Uhr.  
**Die Frau Präsidentin.**  
(Madame la Presidente).  
Morgen und folgende Tage:  
**Die Frau Präsidentin.**  
Sonntag, 13. April, nachm. 3 Uhr:  
**Ein Walzer von Chopin.**

**Montis Operetten-Theater**  
(fr. Neuss Theater). Amt Nordend 1141.  
Abends 8 Uhr:  
**Der Zigeunerprimas.**  
**Theater am Kollendorferplatz**  
Nachm. 3 Uhr: 2. Aufführung  
der Opernkomik d. Sternschen Konfession.  
Abends 8 Uhr:  
Extrazug nach Nizza.

Anfang 8 1/2 Uhr.  
**Friedr. Wild.** Schauspielhaus.  
Luisen-Theater.  
Sonntags, abends 8 Uhr:  
Im wunderschönen Monat Mai.  
Sonntag, nachmittags 3 Uhr:  
Vor 100 Jahren  
oder: Napoleons Sieg und Fall.  
Abends 8 Uhr: Wer war es?  
Der Film als Detektiv.  
Montag, abends 8 Uhr:  
Im wunderschönen Monat Mai.

Anfang 9 Uhr.  
**Admiralpalast.** Eisballett: Het in  
St. Moritz.  
**Berliner Eisballett.** Lebende Eis-  
skulpturen.  
**Sternwarte.** Invalidenth. 57-62.  
**Deutsches Schauspielhaus**  
8 Uhr: Alt-Heidelberg.  
(Carl Heinz; Harry Walden.)

**Theater Königstadt-Casino.**  
Ode Holzmarkt u. Alexanderstraße.  
1. Minuten. Bahn. Jannowstr. 100.  
Ich komme  
von Herrn  
Meyer!  
und das erklaffige  
Spezialitäten-Programm.

**ROSE-THEATER**  
Grosse Frankfurter Str. 139.  
Nachmittags 3 Uhr:  
**Zopf und Schwert.**  
Lustspiel von F. Gubler.  
Abends 8 Uhr:  
**Die größte Sünde.**  
Drama in 5 Akten von Otto Ernst.  
Sonntags, nachm. 3 Uhr: Zopf und Schwert.  
Abends 8 Uhr: Zopf und Schwert.

**Herrnfeld**  
Theater  
**Schonzeit-  
Jäger.**  
Komödie in 2 Akten von  
Anton u. Donat Herrnfeld.

**Liebesprobe.**  
Plauderei in 1 Akt v. Ernst Klein.  
Anfang 8 Uhr.  
Vorverkauf 11-2 (Theaterkasse).

**Dresdener Volks-Sing-Akademie**  
Sonntag, 20. April, nachm. 5 Uhr, in der Brauerei Friedrichshain:  
**Missa solennis** von Beethoven.  
Solisten: Königl. Hofopernsängerinnen Gertrud Sachs (Sopran),  
Anna-Lies v. Normann (Alt), Hofopernsänger Emil Enderlein  
(Tenor), Georg Zottmayr (Bass). - Chor: Die Dresdener Volks-  
Sing-Akademie (400 Mitglieder). - Berliner Bühnen-Orchester.  
Leitung: Musikdirektor Johannes Reichert.  
Billette (inkl. Programm u. Erläuterung) 75 Pf. bei Bote & Bock,  
Wertheim (Leipziger Straße) und an der Kasse. 284/15

**„Clou“** :: Berliner ::  
Konzerthaus  
Mauerstraße 82. - Zimmerstraße 90/91.  
**Großes Doppel-Konzert.**  
Gastspiel des Philharmonischen Bläserorchesters  
aus Mailand. Dirig. Maestro Loreto Tesoro.  
Musike. Garde-Füsill. Regiments, Dirigent Oberm. Dippel,  
Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Pf. Anfang 8 Uhr.  
An allen Wochentagen: **Gr. Nachmittags-Konzert** bei freiem  
Eintritt.

**Reederei Kahnt & Hertzner** Hauptredner: Königl. 2069  
billige Dampf-Extrazug bis auf weit Sonntag.  
nach Wendenschloß - Grünau-  
Krampeburg.  
Abfahrt nachmittags 3 Uhr. - Hin und zurück 50 Pf.  
Zur **Baumblüte** nach **Werder a. H.**  
mit Weidenhammerbrücke nachmittags 9 Uhr.

**Admiralpalast Eis-Arena**  
Abends 9 Uhr:  
Das sensationelle Eisballett  
**Flirt in St. Moritz.**  
**Die kleine Charlotte.**  
Bis 6 Uhr und von 10 1/2 Uhr  
halbe Kassenpreise.  
Restaurant I. Ranges.  
Wein- und Bier-Abteilung.

**Reederei Kahnt & Hertzner** Hauptredner: Königl. 2069  
billige Dampf-Extrazug bis auf weit Sonntag.  
nach Wendenschloß - Grünau-  
Krampeburg.  
Abfahrt nachmittags 3 Uhr. - Hin und zurück 50 Pf.  
Zur **Baumblüte** nach **Werder a. H.**  
mit Weidenhammerbrücke nachmittags 9 Uhr.

**Urania.**  
Taubenstraße 48/49.  
Wissenschaftliches Theater.  
Abends 8 Uhr:  
**„Hohenzollern“-Fahrten.**

**Trianon-Theater.**  
Täglich 8 Uhr:  
Wenn Frauen reisen . . . .  
Sonntag 3 Uhr: Der seltsame Topf.

**Admiralpalast Eis-Arena**  
Abends 9 Uhr:  
Das sensationelle Eisballett  
**Flirt in St. Moritz.**  
**Die kleine Charlotte.**  
Bis 6 Uhr und von 10 1/2 Uhr  
halbe Kassenpreise.  
Restaurant I. Ranges.  
Wein- und Bier-Abteilung.

**Circus Carré Festspiele**  
Neukölln - Pflügerstraße.  
Heute Sonnabend, 12. April:  
2 Gala-Festspiel-  
Vorstellungen.  
Nachm. 1/2 Preise für Groß u. Klein.  
35 Attraktionen 35.Billettververk. b. A. Wertheim.

**Folies Caprice.**  
Des Löwen Erwachen.  
Weste von Bernhard Dastel.  
Der Rehböck.  
Poffe mit Gelang von Theo Heltan.  
Floh Seitenstücke.  
Poffe von Glinger und Zank.  
Anfang 8 1/2 Uhr. Vorverk. 11-2 Uhr.

**Casino-Theater**  
Lottbinger Str. 37. Täglich 8 Uhr.  
Nur noch bis Montag, den 5. Mai:  
Der uferomische Hosenhäger:  
**Arturs Flitterwochen**  
u. das glänzende erklaff. Programm.  
Sonntags, nachm. 3 Uhr: Papas Seilansprung.  
Schluß der Saison: Montag, 3. Mai.

**Walhalla-Theater.**  
Weinbergweg 19/20. Täglich 8 1/2 Uhr.  
**Parole: Walhalla!**  
Große Jahresrevue.  
Vorzugsarten haben täglich Gültigkeit.

**Passage-Panoptikum**  
**DER LEBENDE LEICHNAM**  
Das Wunder statistischen Ver-  
schleudens. **LEBEND!**  
**FUSSKÜNSTLER SARTON**  
Der armlose **PAGANINI**  
Alles lebend!  
Alles ohne Extra-Entree!

**Circus Carré Festspiele**  
Neukölln - Pflügerstraße.  
Heute Sonnabend, 12. April:  
2 Gala-Festspiel-  
Vorstellungen.  
Nachm. 1/2 Preise für Groß u. Klein.  
35 Attraktionen 35.Billettververk. b. A. Wertheim.

**Folies Caprice.**  
Des Löwen Erwachen.  
Weste von Bernhard Dastel.  
Der Rehböck.  
Poffe mit Gelang von Theo Heltan.  
Floh Seitenstücke.  
Poffe von Glinger und Zank.  
Anfang 8 1/2 Uhr. Vorverk. 11-2 Uhr.

**Casino-Theater**  
Lottbinger Str. 37. Täglich 8 Uhr.  
Nur noch bis Montag, den 5. Mai:  
Der uferomische Hosenhäger:  
**Arturs Flitterwochen**  
u. das glänzende erklaff. Programm.  
Sonntags, nachm. 3 Uhr: Papas Seilansprung.  
Schluß der Saison: Montag, 3. Mai.

**Walhalla-Theater.**  
Weinbergweg 19/20. Täglich 8 1/2 Uhr.  
**Parole: Walhalla!**  
Große Jahresrevue.  
Vorzugsarten haben täglich Gültigkeit.

**Passage-Panoptikum**  
**DER LEBENDE LEICHNAM**  
Das Wunder statistischen Ver-  
schleudens. **LEBEND!**  
**FUSSKÜNSTLER SARTON**  
Der armlose **PAGANINI**  
Alles lebend!  
Alles ohne Extra-Entree!

**Reichshallen-Theater**  
Stettiner Sänger.  
(Moyse, Britton,  
Schrader.)  
Anfang  
8 Uhr.  
Sonntags  
7 1/2 Uhr.

**Reichshallen-Theater**  
Stettiner Sänger.  
(Moyse, Britton,  
Schrader.)  
Anfang  
8 Uhr.  
Sonntags  
7 1/2 Uhr.

Nur den Inhalt der Zentrale  
übernimmt die Redaktion dem  
Publikum gegenüber keinerlei  
Verantwortung.

Donnerstag, den 17. April:  
**Letzte Vorstellung.**  
**Zirkus Alb. Schumann**  
Heute Sonnabend, 12. April,  
abends 8 Uhr:  
**High-Life-Evening.**  
U. a.:  
**Direktor A. Schumann**  
mit seinen einzig dastehenden  
Schul- u. Freiheitsdresuren.  
**10 Lio-Hoi-Tsch'n's 10**  
chines. Zauberer u. Gaukler.  
Acrobatische - Doppel-Jockey-Act  
Gebr. Powell.  
Eine Kegelpartie zu Pferde,  
geritten von 8 Herren,  
und weitere 6 Attraktionen.  
Um 9 1/2 Uhr:  
**Das große Ausstattungsstück:**  
**Der unsichtbare Mensch.**

**Metropol-Theater.**  
Anfang 8 Uhr.  
**Die Kino-Königin.**  
Operette in 3 Akten von Jul. Freund  
und G. Clonowitsch.  
Musik von **Jean Gilbert.**  
In Szene gesetzt v. Dir. Rich. Schulz.  
**Karl Bachmann J. Giampietro**  
**G. Thielecher V. Norbert**  
**H. Ballot J. Russka Ly Winter**  
Morgen nachm. 3 Uhr:  
**Leichte Cavallerie und Flotte Bursche**

**Boigt-Theater.**  
Radstraße 38.  
Sonntag, den 13. April:  
Nachm. 3 Uhr: **Im Irrenhause.**  
Abends 7 Uhr:  
**Lassalles Ende.**  
Drama in 4 Akten von B. Menardus.  
Koffertöffn. 10 Uhr.

**Reichshallen-Theater**  
Stettiner Sänger.  
(Moyse, Britton,  
Schrader.)  
Anfang  
8 Uhr.  
Sonntags  
7 1/2 Uhr.

**Reichshallen-Theater**  
Stettiner Sänger.  
(Moyse, Britton,  
Schrader.)  
Anfang  
8 Uhr.  
Sonntags  
7 1/2 Uhr.

**Reichshallen-Theater**  
Stettiner Sänger.  
(Moyse, Britton,  
Schrader.)  
Anfang  
8 Uhr.  
Sonntags  
7 1/2 Uhr.

**Reichshallen-Theater**  
Stettiner Sänger.  
(Moyse, Britton,  
Schrader.)  
Anfang  
8 Uhr.  
Sonntags  
7 1/2 Uhr.

Nur den Inhalt der Zentrale  
übernimmt die Redaktion dem  
Publikum gegenüber keinerlei  
Verantwortung.

# Öffentliche politische Versammlungen.

**Achtung! Polen. Achtung!**  
Wähler des 5., 6. und 7. Landtags-Wahlkreises.  
**Große polnische Volksversammlung**  
am Sonntag, den 13. April, nachm. 2 Uhr, in „Kellers Festsaal“, Stopenstr. 29.

Tagesordnung:  
1. „Das polnische Volk und die Landtagswahlen“.  
Referent: Stanislaus Kibicki.  
2. Freie Diskussion.  
Das Agitationskomitee  
P. P. Z. der Politischen Sozialdemokratischen Partei Berlins.  
Der Einberufer: Albin Cielzak, Gerichtstraße 26.  
212/15\*

**Deutscher Metallarbeiter-Verband.**  
Verwaltungsstelle Berlin. C. 54, Finienstr. 83-85.  
Verwaltung: Amt Nordend 1987. Kassierer: Amt Nordend 185. Arbeitsnachweis: Amt Nordend 1239, 9714.

**Achtung! Gürtler! Achtung!**  
Montag, den 14. April 1913, abends 6 Uhr:  
**Große Versammlung**  
der Berliner Gürtler und Kronenschlosser  
im großen Saal des Gewerkschaftshauses, Engelauer 15.  
Tagesordnung:  
1. Vortrag des Schriftstellers Genossen Emil Unger. 2. Diskussion.  
3. Branchenanliegenheiten und Verschiedenes.  
Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt. 118/7  
Das zahlreiche Erscheinen aller Kronen-, Kissen-, Militär-, Blei-, Galanterie- und Armaturen-Gürtler und Monteurs wird erwartet.  
Die Versammlung wird pünktlich um 6 Uhr eröffnet, da um 8 1/2 Uhr die Generalversammlung beginnt. Die Ortsverwaltung.

Sonntag, den 13. April 1913, vormittags 10 Uhr.  
im Neuen Gesellschaftshaus (B. Vercher), Treptower Chaussee 14  
(direkt am Bahnhof Treptow):  
**Versammlung**  
aller in der Flugzeug-Industrie Beschäftigten.  
Tagesordnung:  
1. „Entwicklungsbedingungen der modernen Technik.“ Referent: Arbeitersekretär Rud. Willel. — 2. Bericht von den Funktionären, Konferenzen und der aufgenommenen Statistik. — 3. Diskussion.  
Die Ortsverwaltung.

**Zentralverband der Lederarbeiter und -arbeiterinnen Deutschlands.**  
Zahlstelle Berlin L.  
Sonntag, den 13. April 1913, vormittags 10 Uhr,  
Prinzengasse 33:  
**Versammlung**  
Tagesordnung: 1. Verhandlungsangelegenheiten. 2. Verschiedenes. 134/4  
Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Vorstand.

**Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter**  
Geschäftsstelle: C. 54, Rulandstr. 10 L. Fernsprecher: Amt Nordend 4518.  
**Achtung! Mühlenarbeiter. Achtung!**  
Sonntag, den 13. April, nachmittags 2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15 (Saal I):  
**Versammlung**  
aller in Groß-Berlin beschäfft. Mühlenarbeiter.  
Tagesordnung:  
1. Bericht der Lohnkommission. 2. Beschlußfassung.  
Wir erwarten von den Kollegen Mühlenarbeitern, daß sie Mann für Mann in dieser wichtigen Versammlung erscheinen.  
Die Ortsverwaltung.

**Arbeiter und Arbeiterinnen Lichtenbergs.**  
Montag, den 14. April, abends 9 Uhr,  
im Cafe Bellevue, Rummelsburg, Hauptstraße 2:  
**Agitations-Versammlung**  
des  
**Arbeiter-Schwimmer-Bundes.**  
Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Dr. med. Zadek-Berlin: „Der Wert des Badens und Schwimmens.“ 854/6  
Interessenten sind hierzu freundlichst eingeladen. Der Vorstand.

**Verband der Maler, Sackierer, Anstreicher etc.**  
Bureau: Reichstr. 28, dort. Arbeitsnachw.: Räderstr. 9.  
Fernspr.: Amt Nordend 4787. Filiale Berlin. Fernspr.: Amt Nordend 6708.

**Nachtragsliste**  
der vom Verbands der Maler gesperrten Meister:  
Genl. Wilhelm, Sanlow, Schönholzer, Diewert, Sanlow, Hietz, Strell, Straße 9. Arbeit aus für die Firma Gebhardt, Rosenfelderstraße, Arbeitsstelle: Reußstr., Donaustraße, Alte Poststraße, Reußstr., 15.  
Dreher - Adresse für Götter u. Sohn, Rappachstraße, Arbeitsstelle: Lindenstraße 7, Industriegebäude.  
Kochmann, Otto, Lichterfelde, Rotomstr. 15.  
**Wo? ist der schönste Ausflugsort?**  
Sommer noch Nischelswerder, an der neuen Geeststraße beim Alten Freund.

**Bekanntmachung.**  
Zu der am Dienstag, den 22. April, abends 7 Uhr, im Restaurant Veduggücker zu Adlershof am Bahnhof Rahlbenden! 258/9  
**Ordentlichen General-Versammlung**  
haben wir hiermit die Vertreter der Arbeitnehmer und der Arbeitgeber ein.  
Tagesordnung:  
1. Beschlußfassung über die Abnahme der Rechnung des Vorjahres.  
2. Wahl eines Vorstandsmitgliedes der Arbeitgeber.  
3. Sonstige Angelegenheiten.  
Adlershof, den 10. April 1913.  
Der Vorstand  
der Gemeinsamen Orts-Krankenkasse für Adlershof und Umgegend.  
Max Knappe, Vorsitzender.

**Monats-Garderobe!**  
4-500 getragene Anzüge für Herren: Smoking, Frack- und Gehrock-Anzüge (auch zu beleihen), Sommerüberzieher sowie n. Rabalieren getragene, fast neue Sachen (s. a. Seite), 1. jed. Figur pass. in größter Auswahl u. unübertreff. billigen Preisen.  
1 Tr. des halbbilligen wie im Laden.  
Hirsch Kleiderbaum, Wasserstr. 12/13 I

**Greift zu!**  
Jed. Herrn, der sich eleg. u. bill. kleiden will, empfehle eleg. Monatsgarderobe in feinsten Werkstätte Berlins gearb. von Herrschaften, Doktoren, Kavaliere nur kurze Zeit gebr. (für jed. Fig. pass.)  
Monats-Jacket-Anzüge 8, 10, 14, 18 M.  
Monats-Rock-Anzüge 10, 12, 16, 20 M.  
Monats-Paletots 8, 10, 14, 18 M.  
Monats-Herren-Hosen 2,50, 5,00 M.  
Unter, sehr billig.  
Große Abteilung neuer Garderobe  
Moldauer, Gr. Frankfurter Str. 98  
(Nähe Strausberger Pl.)  
Bitte genau auf No. 98 zu achten!

**Der JAHN-TURNSCHUH**  
erprobt & empfohlen  
Nur gibt es den Jahn-Schuh  
Zu haben in den einschl. Geschäft.  
auch werd. Bezugsquelle nachgew.  
Alleinstg. Fabrikant:  
H. Jacobowski, Neukölln.

**Zentralhaus mod. Herrenbekleidung**  
I.: Neue Friedrichstr. 33 an der Zentral-Wandhalle  
II.: Turmstr. 67. I. Etage.  
Hefert an jedermann elegante Herren-Garderoben  
nach Maß unter Garantie für tadellosen Sitz gegen wöchentliche Teilzahlung von 1 Mark an.  
Zusämeberei u. Werkstatt im Hause. Bei Wunsch Besuch des Meisters mit neueren Stoffmustern.  
Besondere Abteilung für fertige Garderobe.  
Sonntags geöffnet.



**Reuters Werke**  
3 Bände 4 Mark  
Buchhandlung Vorwärts

Unsere Abnehmer finden ihren Vorteil bei uns.  
Wollen Sie Ihr eigener Feind sein?  
Fordern Sie Musterbuch V.

Einheitspreis 1250  
für Damen u. Herren M.  
Luxus-Ausführung . M. 16.50

**Salamander**  
Schuhges. m. b. H., Berlin  
Zentrale: W 8, Friedrichstrasse 182

1. W8 Friedrichstrasse 182	10. W Martin-Luther-Strasse 2
2. SW Friedrichstrasse 221	11. NO Gr. Frankfurter Str. 102
3. SW Friedrichstrasse 204	12. S Oranienstrasse 42
4. N Friedrichstr. 118/119	13. NW Turmstrasse 9
5. C Königstrasse 47	14. Charl., Wilmersdorfer Str. 126
6. W Potsdamer Strasse 5	15. Steglitz, Schloss-Strasse 20
7. C Rosenthaler Tor	16. Friedenau, Rhein-Strasse 1-3
8. W Tannentriestrasse 15	17. Spandau, Breite Strasse 30
9. N Badstrasse 20	18. Potsdam, Nauener Strasse 24
	19. Neukölln, Bergstraße 4.

Eröffnung unserer Verkaufsstelle „Unter den Linden“ demnächst.

**Möbel-Lechner**  
Spezial-Möbelhaus auf Kredit und gegen bar  
Stube und Küche Anzahlung von 15 Mark an  
Einzelne Möbelstücke Anzahlung von 5 Mark an  
Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer  
Riesen-Auswahl Größte Kulanz  
Verzöger dieses Inserats erhält bei Kauf von 50 M. an 5 M. gutgeschrieben.  
1. Geschäft: Brunnenstr. 7 2. Geschäft: Müllerstr. 174  
am Rosenthaler Platz Ecke Fennstraße  
Lieferung auch nach auswärts  
Sonntags von 12-2 Uhr geöffnet

**Wachsmann & Co**  
Reinickendorfer Str. 15  
neben der Feuerwache  
Aufgang Ravanestrasse

**Möbel** Solide, geschmackvolle, moderne  
**Wohnungseinrichtungen**  
schon bei einer Anzahlung von 10 M. an.  
Einzelne Ersatzstücke bei einer Anzahlung 5 M. an, schon von 5 M. an.  
Folsterwaren, Teppiche, Gardinen, Stores  
Portieren, Betten, Bett-, Tisch- und Steppdecken  
bei kleiner Anzahlung und wöchentlicher Abzahlung von 1 M. an.

**Kinderwagen** — **Schuhwaren**

**Herren-, Damen-, Kinder-Garderoben**  
schon von einer Anzahlung von 5 M. an und wöchentlicher Abzahlung von 1 M. an

**Jedermann erhält Kredit!**



Zur Landtagswahl.

Die Abteilungslisten für die Landtagswahl liegen bereits vom kommenden Sonntag ab aus. Sie werden nur 3 Tage lang zur Einsicht ausgelegt, und zwar am Sonntag, den 13. April, von vormittags 10 Uhr bis 1 Uhr mittags; am Montag, den 14. und Dienstag, den 15. April, von 5 Uhr nachmittags bis 8 Uhr abends.

Nehmt Einsicht in die Wählerliste!

Für Reußland

Liegen die Wählerlisten aus am Sonnabend, den 12. April, von 8 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends; am Sonntag, den 13. April, von 12 Uhr mittags bis 5 Uhr abends; am Montag, den 14. April, von vormittags 8 Uhr bis abends 7 Uhr in der Turnhalle der 17., 33. und 34. Gemeindeschule, Weyerstr. 12/13; Turnhalle des Kaiser-Friedrich-Realgymnasiums, Kaiser-Friedrichstr. 209/10; Turnhalle der Realschule, Wobbinstr. 34/41; Turnhalle der Albrecht-Dürer-Oberrealschule, Emserstr. 183/84; Turnhalle der 19. und 20. Gemeindeschule, Stuttgarter Straße 35/38.

Schöneberg.

Hier erfolgt die Auslegung der Listen gleichfalls am Sonnabend, den 12. April, nachmittags von 1-7 Uhr, Sonntag, den 13. April, vormittags von 9-1 Uhr, und Montag, den 14. April, nachmittags von 1-7 Uhr, im neuen Rathaus, Freiherr-vom-Stein-Str. 1, Stadtparkseite, Erdgeschoss, Zimmer 38. Außerdem können die Urwählerlisten eingesehen werden für den 1. Bezirk bei Sekret. Neue Winterfeldstr. 35; 2. Bez.: Folger, Schiffhäuserstr. 26, und Schmidt, Martin-Luther-Str. 78; 3. Bez.: Käufer, Barbarofastr. 5a; 4. Bez.: D. Schulz, Meseburger Straße 7, und Penkel, Reiningers Str. 8; 5. Bez.: Pichl, Wahlenstr. 8, und Sobottinski, Ebersstr. 35; 6. Bez.: Sandtke, Bahnstr. 25, und Weinberg, Hauptstr. 4; 7. Bez.: Käufer, Königsweg 42, und Varinik, Siegfriedstr. 3; 8. Bez.: Knobloch, Sedanstr. 53, und Welner, Gothenstr. 51; 9. Bez.: Andreas, Feurigstr. 16, und Dombrowski, Cheruskerstr. 28; 10. Bez.: Neumann, Ebersstr. 36, und Rathmann, Tempelhofer Str. 18a; 11. Bez.: Krause, Kubens, Ede Wegstraße, und Kevi, Sachsendamm.

Lichtenberg.

Die Urwählerlisten für die 88 Urwahlbezirke liegen Sonnabend, den 12. April, und Montag, den 14. April, in der Zeit von 8 Uhr früh bis 7 Uhr abends, und Sonntag, den 13. April, von 10 bis 3 Uhr mittags im Rathaus, Wöllendoffstraße, und im Stadthaus, Kürschmidtstraße, zur Einsicht aus. Auch können Abschriften der Listen vom Sonnabend ab in jedem Urwahlbezirk in den durch Plakate kenntlich gemachten Stellen eingesehen werden. Von den Wählern wird erwartet, daß jeder der Pflicht, Einsicht in die Liste zu nehmen, nachkommt. Bisher hat sich stets herausgestellt, daß die Aufstellung der Listen nicht immer mit der nötigen Sorgfalt vor sich gegangen ist. Wer daher sich das Wahlrecht sichern will, überzeuge sich, ob er auch in der Wählerliste vermerkt ist. Einsprüche gegen die Richtigkeit der Liste gebe man sofort im amtlichen Wahlbureau zu Protokoll.

Charlottenburg.

Die Urwählerlisten liegen am Sonntag, den 13. April, von 10 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags, am Montag, den 14., und Dienstag, den 15. April, von 10 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends, öffentlich aus und zwar a) für die Stadtbezirke Westend, Spandauerberg, Schloßviertel, Stegensee, Kalowswerder, Kottendamm, Köntigsdamm nördlich und südlich, Martinikensfelde, Lütow, Galbinkel und Innere Stadt (Urwahlbezirke 1 bis 147) im Statistischen Amt, Lütowstr. 8a, 1. Eingang, 8 Treppen, Zimmer 40; b) für die Stadtbezirke Hochschulviertel, Kurfürstendamm und Viertel (Urwahlbezirke 148 bis 212) im Feuerwehrbedienstetgebäude Rankestr. 10.

Partei-Angelegenheiten.

Verband der sozialdemokratischen Wahlvereine Berlins und Umgegend.

Resolution des 4. Reichstagswahlkreises zur außerordentlichen Verbands-Generalsammlung am 13. April: Der Beschluß der Verbands-Generalsammlung betreffend die Aufstellung der Kandidaten zur Landtagswahl vom 30. August 1911 ist aufrechtzuerhalten. Nach diesem Beschluß hat der Landtagswahlbezirk das Recht, sich mit der Nominierung der Kandidaten zu beschäftigen und Vorschläge zu machen. Jedoch diese Vorschläge entscheidet jedoch die Organisation des Reichstagswahlkreises endgültig. Finden diese Vorschläge in der Kreis-Generalsammlung keine Mehrheit, so sind in derselben neue Vorschläge zu machen und zu entscheiden. Erstreden sich die Landtagswahlbezirke über mehrere Reichstagswahlkreise, so haben die in Frage kommenden Reichstagswahlkreise gemeinschaftlich zu beschließen. Soweit in Reichstagswahlkreisen ein Delegiertensystem nicht vorhanden ist, erfolgt die Vertretung der daran beteiligten Kreise durch Delegierte und zwar im vollen Stimmverhältnis ihrer Mitgliedschaft. Der geschäftsführende Ausschub.

2. Berliner Landtagswahlkreis.

Dienstag, den 15. April, 2., 3., 4. Abteilung des 1. Reichstagswahlkreises: Versammlung im Schuhmacher-Arbeitshaus, Fischerstraße 25. Referent: Genosse Dr. A. Bernstein. 5. Abteilung des 2. Reichstagswahlkreises: Kreuzberg-Wahlkreise, Kreuzbergstr. 48. Referent: Parteisekretär Genosse W. Müller. Boranzeige! Am 23. April: Allgemeine Wählerversammlung in der Vorkrauerstr. 18, Bismarckstr. Referent: Genosse Dr. A. Preißfeld. Thema: „Ich bin ein Preuße“.

4. und 3. Reichstagswahlkreis. Sonntag, den 13. April, morgens 8 Uhr, findet im 5. Landtagswahlkreis eine Flugblattverbreitung statt. Die Beteiligung aller Genossen ist unbedingt erforderlich.

6. Berliner Landtagswahlbezirk und Stralau. Sonntag, den 13. April, von morgens 8 Uhr: Wichtige Flugblattverbreitung. Es ist das Erscheinen aller Genossen unbedingt notwendig.

Im 12. Landtagswahlbezirk (Noabit) findet am Sonntag eine

Flugblattverbreitung

statt, wozu die Genossen sich sämtlich einfinden wollen.

Lichtenberg. Die Flugblattverbreitung findet nicht Sonntag, sondern erst Donnerstag, den 17. April, abends 7 Uhr, von den bekannten Stellen aus statt.

Johannisthal. Wegen Umzug der Bibliothek fällt am Sonntag die Bibliotheksstunde aus. Die Generalversammlung findet am Mittwoch, den 16. April, statt.

Adlershof. Montag, den 14. April, abends 7 Uhr: Flugblattverbreitung von bekannter Stelle aus.

Ladoborf-Kalkberge. Sonntag, den 13. April, nachmittags 3 Uhr, im Restaurant „Weißer Schwan“ (Paul Hoffmann): öffentliche Wählerversammlung. Tagesordnung: 1813-1848-1913. Referent: Kreisvorsitzender Genosse Lehmann-Friedrichsfelde.

Mariendorf. Sonntag, den 13. April: Beschäftigung der Treptow-Sternwarte (Beschäftigung des Mondes). Genossen und Genossinnen, welche noch im Besitz von Viséts sind, wollen sich 1/8 Uhr vor der Treptow-Sternwarte einfinden. Teilnehmer, die noch keine Viséts haben, können solche an der Kasse haben. - Bei bewölktem Himmel findet die Beschäftigung am 25. Mai statt.

Groß-Schönebeck-Zerpenschlense. Sonntag, den 13. April, nachmittags 3 Uhr: öffentliche Wählerversammlung unter freiem Himmel auf dem Grundstück des Herrn Gottl. Stegemann, Groß-Schönebeck, Liebenwalder Straße. Tagesordnung: 1813-1848-1913. Referent: Kreissekretär Genosse Prüß-Lichtenberg.

Weißensee. Sonntag, den 13. b. M.: Allgemeine Flugblattverbreitung zur Landtagswahl. Treffpunkt in den Bezirkslokalen. - Die Generalversammlung des Wahlvereins findet am Dienstag, den 15. d. M., abends 8 1/2 Uhr, in der Bergbauerei, Berliner Allee 211, statt. Tagesordnung: 1. Vorstand- und Kasienbericht. 2. Diskussion. 3. Neuwahl des Vorstandes. 4. Bezirksangelegenheiten.

Alt-Landsberg. Sonntag, den 13. April, nachmittags 3 Uhr: öffentliche Wählerversammlung im Restaurant Thomas Schmidt, Alt-Landsberg-Str. 4, Chauffee. Tagesordnung: Die preussische Dreiklassenwahl. Referent: Genosse Thurn-Richtenberg.

Bruchmühle, Eggersdorf. Am Sonntag, den 13. April, nachmittags 4 1/2 Uhr, bei Rugner in Bruchmühle: Mitgliederversammlung des Wahlvereins.

Berliner Nachrichten.

Nicht für Kinder armer Leute?

Zur Förderung der Zahnpflege bei Schulkindern hat vor einigen Jahren eine private Vereinigung mit einer Beihilfe aus Stadtmitteln sogenannte Schul-Zahnkliniken eingerichtet. Für die Behandlung der Zähne wird in diesen nur für Kinder bestimmten Kliniken die Zahlung eines mäßigen Betrages gefordert, wenn die Eltern noch einigermaßen zahlungsfähig scheinen. Bei Bedürftigkeit werden die Kinder unentgeltlich behandelt, wozu die Vorweisung einer vom Schulkurator angefertigten Bescheinigung genügt.

Wie es einem bedürftigen Kinde in einer Schul-Zahnklinik ergangen ist, darüber erzählt uns die Mutter sehr Sonderbares. Sie ist eine eheverlassene Frau mit sechs Kindern im Alter von 7 bis 17 Jahren, von denen sie noch vier in harter Arbeit ernähren muß. Ihren zehnjährigen Knaben, der an Zahnweh litt, führte sie nach der Schul-Zahnklinik in der Blumenstraße, um ihm den kranken Zahn ziehen zu lassen. Sie brachte die für bedürftige Kinder übliche Karte mit, die der Schulkurator ohne weiteres ausgefüllt hatte. Daß Bedürftigkeit vorlag, war dem Rektor hinreichend bekannt, aber auch der Klinikarzt hätte dem vor ihm hintretenden Patienten das sofort ansehen können. Der Junge trug über einem braunen Sweater eine ausgewaschene Jacke aus weichem Drillich, dazu eine gepöbelte braune Tuchhose und an den Füßen warme Filzschuhe. Wir selber haben ihn und jetzt in dieser Kleidung vorstellen lassen und müssen sagen, daß er darin den Eindruck größter Keimlichkeit macht. Wie mag der Anblick des Jungen auf den Arzt gewirkt haben? In seinem Sprechzimmer sagte er dem kleinen Patienten: „Geh' mal erst nach Hause, wasche Dich und zieh' Dir einen anderen Anzug an und andere Schuhe. Dann kommst Du wieder, und dann werde ich Dir den Zahn ziehen.“ „Dast Du denn für die Schule keinen anderen Anzug?“ fragte er. „Als der Junge das verneinte, examinierte der Arzt weiter: „Hast Du keinen Sonntagsgang?“ Aber auch das mußte verneint werden. Darauf entließ der Arzt den von Zahnweh gequälten Patienten in das Wartezimmer, wo die Mutter zurückgeblieben war. Diese wurde hier von einer Pflegschaftsweiser belehrt, daß dem Jungen, wenn er nicht sauber gewaschen und nicht ordentlich gekleidet sei, der Zahn nicht gezogen werden könne. Der Arzt trat selber noch in das Wartezimmer und wiederholte: „Also, nicht wahr, Du weicht doch, Du hast so zu kommen, wie Du zur Schule gehst. Du wäschst Dich und kommst in einem anderen Anzug und in anderen Schuhen wieder, und dann ziehe ich Dir den Zahn.“ Die Mutter, die der Arzt wohl noch gar nicht bemerkt hatte, rief ihm jetzt erregt zu: „Wenn ich einen anderen Anzug für ihn hätte, würde ich ihn einen anderen anziehen lassen.“ Der Arzt schweig und ließ sie mit ihrem Jungen gehen.

Die Mutter ist empört über das, was in der Schul-Zahnklinik ihrem Kinde und ihr selber widerfahren ist. Mit Recht fragt sie, ob denn diese Kliniken nicht für Kinder armer Leute bestimmt sei. Der Anzug, den der Arzt als ungehörig empfand, ist des Jungen Schulanzug. Bessere Winterjacken hat er nicht, auch nicht für den Sonntag. Er geht auch in Filzschuhen zur Schule, weil er lebernes Schuhzeug nicht hat. Die Drillichjacke war erst am Tage vor dem Klinikbesuch gewaschen worden. Daß der Junge selber ungewaschen gewesen sei, bestreitet die Mutter. Er habe nur verhalten ausgesehen, weil er auf dem Wege zur Klinik vor Schmerzen geweint hatte. Als die Mutter später ihr Erlebnis dem Rektor vortrug, war auch er entrüstet. „Wenn der Anzug“, sagte er, „für die Lehrer gut genug sein muß, dann kann er gut genug auch für den Arzt sein.“ Sehr richtig! Allerdings scheint in diesem Punkt die Klinik höhere Ansprüche als die Schule zu stellen. Aus der oben mitgeteilten Äußerung der Pflegschaftsweiser möchten wir fast schließen, daß eine bestimmte „Kleiderordnung“ besteht. Derselbe Arzt soll zu derselben Zeit noch einen anderen Jungen unter Bemänglung seines

äußeren weggeschickt haben. Das läßt vermuten, daß Abweisungen aus solchen Gründe in dieser Klinik und vielleicht auch in den anderen Schul-Zahnkliniken öfter vorkommen. Nun ist es gewiß an sich berechtigt, daß Kinder nicht in lächerlicher oder schmutziger Kleidung zur Klinik gehen. Doch soll man nicht für Lächerlichkeit halten, was nur Keimlichkeit ist. In dem erwähnten zweiten Fall einer Abweisung können wir über die Kleidung des Jungen und über die Verhältnisse seiner Familie kein Urteil haben, weil wir nichts Näheres wissen. Aber das wissen wir, daß in dem hier ausführlich geschilderten ersten Fall der Vorwurf wegen der Kleidung, so sehr auch der Arzt ihn - vielleicht infolge einer ihm gegebenen Anweisung - für gerechtfertigt und notwendig gehalten haben mag, tatsächlich ungerichtet war.

Solche Mißgriffe sind nur möglich, wo das Verständnis für die Lage der unbemittelten Bevölkerung fehlt. Daß es dem Arzt daran mangelt, müssen wir annehmen; wir könnten uns sonst sein Verhalten nicht erklären. Selbst als der Junge und nachher auch die Mutter ihm sagte, ein besserer Anzug sei nicht da, wurde der Arzt nicht anderen Sinnes. Mit derartigen Anschauungen sollte man doch lieber nicht ein Amt an einem Institut übernehmen, das für Kinder der Unbemittelten bestimmt ist.

Berlin im Schneegestöber.

Der April ist ein launischer Herr. Das konnte man gestern so recht beobachten. Mit hellem Sonnenschein führte sich der Freitag ein, wenn auch mit einem erheblichen Witterungsrückschlag. Bald aber bedeckte sich der Himmel und schließlich setzte ein lustiges Schneegestöber ein, wie wir es in den Wintertagen nicht besser gehabt haben. Der einsetzende Sturm hat mancherlei Schäden angerichtet.

Die Gesundheitsbeter

Scheinen mit ihrem Geschäft nicht recht zufrieden zu sein. Das läßt wenigstens die Tatsache erkennen, daß die Angehörigen der Gemeinschaft der Gesundheitsbeter jetzt versuchen, die Gesundheitsbeter auf dem Wege des Hausierhandels zu betätigen. Man traut seinen Ohren kaum, wenn man nach dem Öffnen der Wohnungstür sich einer männlichen oder weiblichen Person gegenüber sieht, die ihre Dienste als - Gesundheitsbeter anbietet. Die Herrschaften lassen sich nicht so leicht abweisen, denn, so behaupten sie, es wird schon jemand in der Familie sein, der an Zahnschmerz, Kopfschmerz, Schwindelanfällen, Magenverstopfung usw. leidet. Für die Heilung werden folgende Forderungen gestellt: Rufen nach Gott, Busse tun und die Sünden bereuen. Als Heilmittel dienen das Gebet des Gesundheitsbeters, das vermittelnde Gebet zweier Gläubigen und das Gebet des Glaubens mit Handauflegen. So erklärte wenigstens ein Gesundheitsbeter, indem er hinzufügte, daß die Heilung je nach Art des Glaubens sofort eintrete oder einige Zeit auf sich warten lasse. Natürlich ist es darauf angelegt, für die „Gesundbeter“ ein Honorar in klingender Münze zu erhalten. Eine Spekulation auf die Dummheit!

Von dem Greifer eines Krans erfasst und tödlich verletzt.

Das Opfer eines schrecklichen Unglücksfalles mit tödlichem Ausgang ist der 45 Jahre alte Schiffer Robert Fabich geworden. Er hatte mit seinem Lastkahn eine Kohlenladung für die Berliner Elektrizitätswerke nach der Zentrale Kummelsburg transportiert. Als die Kohlen mittels eines Krans aus dem Kahn gefördert wurden, machte sich F. in der Nähe des Greifers zu schaffen. Durch eigene Unvorsichtigkeit geriet er unter den Greifer, wurde von diesem eingeklemmt und so schwer verletzt, daß er auf dem Transport nach dem Krankenhause starb.

Verhaftung auf dem Postamt W. 30.

Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft ist gestern vormittag im Postamt W. 30 in der Neuen Winterfeldstraße der Direktor Meier der Paket-Vertriebsgesellschaft m. b. H., Kurfürstendamm 202, verhaftet worden. Meier wird des Betruges und der Unterschlagung beschuldigt. Die Verhaftung, die durch mehrere Kriminalbeamte erfolgte, wurde in dem Augenblick vorgenommen, als Meier Briefschaften, die er nach dem Postamt W. 30 dirigiert hatte, abholen wollte.

Zu der Potsdamer Nordoffäre wird berichtet, daß die Beschlusammer des dortigen Landgerichts gestern mittag gegen den Händler Rudolf Haendel das Verfahren wegen Raubmordes an Fraulein v. Schönfeld eröffnet hat.

Der Tod des Gynastikalien Tiemann dürfte sehr bald seine volle Aufklärung finden. Die Nachricht, daß die Kertze auf dem Totenschein die Mordart eines Verbrechens verzeichnet hätten, ist unrichtig; auf dem Totenschein war als Todesursache nur angegeben gewesen „Selbstmord durch Erhängen“. Die Obduktion soll auch nichts ergeben, was auf ein Verbrechen hätte schließen lassen. Auch die von einigen Blättern gebrachte Angabe, daß der Präntigam der Heinrich durckhays keine mystische Person sei, sondern wirklich existiere und die Heinrich auch in Kummelsburg besucht und mit ihr verkehrt habe, ist unrichtig. Der Polizei ist mitgeteilt worden, daß dieser angebliche Präntigam (Schule) ein von der Familie Tiemann bei einem anderen Berliner Privatdetektiv-Institut engagierter und nach Kummelsburg gesandter Privatdetektiv gewesen sei, der mit der Heinrich angebandelt hätte und, als er gesehen habe, daß die Heinrich eine Person sei, der man ein Verbrechen überhaupt nicht zutrauen könnte, seine Tätigkeit wieder eingestellt habe.

In der Todesermittlungsbüro des Gynastikalien Tiemann läßt der Erste Staatsanwalt vom Königl. Landgericht III Berlin mit Bezug auf die über den Fall Tiemann-Charlottenburg gebrachten Aufsehen erregenden Zeitungsmeldungen durch das Königl. Polizeipräsidium Charlottenburg erklären, daß die Sachlage bisher so wenig geklärt ist, daß die Frage, ob Selbstmord oder Tötung durch fremde Hand vorliegt, noch nicht entschieden werden konnte. Erst die wieder angelegentlich ermittelungen werden voraussichtlich Licht in die Angelegenheit bringen.

Für 10 000 Mark Seide gestohlen. Zu der vergangenen Nacht haben Diebe der Konfektionsfirma Falkenstein u. Kasten in der Markgrafenstraße 61 einen Besuch abgestattet. Obgleich das Grundstück von vier Wächtern bewacht ist, gelang es den Dieben, sich mit Hilfe von Nachschlüssel Zutritt zu den Geschäftsräumen zu verschaffen und für etwa 10 000 Mark Seidenstoffe fortzuschleppen. Von den Diebstahlern heißt bis jetzt jede Spur. Den Schaden wird eine Versicherungsgesellschaft zu decken haben. - „Lütticher“ haben nachträglich die Einbrecher, die die Allgemeine Verkehrsbank in der Pleitenstraße zu Schöneberg heimstahlen und ihr 12 000 M. bares Geld und für 30 000 M. Wechsel haben. Gestern erhielt die Bank die gestohlenen Wechsel mit der Post zurück. Der Einbrecher lag ein Vogelstempel bei mit den Worten: „Geld mit bestem Tausch erhalten, Wechsel anbei zurück.“ Jedenfalls haben die Einbrecher den Versuch, die Papiere zu Geld zu machen,

nicht getragt, zumal vor ihrem Anlauf gewarnt worden war. Die Bank hat auf die Ergreifung der Täter eine Belohnung von 1000 M. ausgesetzt. Der Brief mit den Wechseln und der „Quittung“ ist auf dem Postamt 4 in Norden der Stadt aufgefunden worden.

Auf der Ringbahn vom Tode ereilt. In einem Nordringzuge, der gestern Abend nach Verlassen des Lehrter Bahnhofes der Station Bellevue zufuhr, brach plötzlich der 53 Jahre alte Bankbeamte Johann Schulz aus der Alnaburger Straße bestimmungslos zusammen. Nachdem auf dem Bahnhofs Bellevue der Tod festgestellt worden war, wurde die Leiche dem Schauhaus zugeführt. Die Todesursache ist noch unbekannt.

Die Leiche einer Selbstmörderin ist aus dem Tegeler See gebadet worden. Nicht an der ersten Dampferlandungsbrücke haben Spaziergänger auf der Oberfläche des Sees einen Leichnam treiben. Er wurde geborgen und nach dem Tegeler Friedhof gebracht. Die Leichenschilder 4 eine noch junge Frauensperson. Anscheinend handelt es sich um eine Verkäuferin Frieda Wegehaupt, die sich vor einiger Zeit in selbstmörderischer Absicht in die Fluten des Tegeler Sees gestürzt hat.

Zu einer öffentlichen Beschäftigung der Kleinhausfiedelung Brig Labeli die Baugenossenschaft „Ideal“, Neufölln, Weichselstr. 8, am Sonntag, den 13. April, von vormittags 10 Uhr an, ein. Auskunft wird in der Kaufmann Ringelstraße erteilt. Bekanntlich sind in Brig eine Reihe Familienhäuser entstanden, deren Beschäftigung freigestellt wird.

Das vollstämmliche Naturdenkmal der Lehrlinge des Turnvereins „Fichte“ findet morgen nachmittags 1/3 Uhr auf dem Vereins-Turnplatz in Treptow, Alte Köpenicker Landstraße (hinter dem Bahnhof von Siemens u. Halste) und in Reinickendorf, Thuner Straße (Fahrt bis Seebad Reinickendorf), statt.

Zum Austrag kommen folgende sechs athletische Wettkämpfe: 1. Weithochsprung, 2. Weitsprung aus dem Stand, 3. Kugelstoßen, 4. Speerwerfen, 5. 100-Meterlauf. Die Veranstaltung verspricht sehr interessant zu werden. Gäste sind herzlich willkommen.

Fußballspiele der Arbeiter-Turn- und Sportvereine Groß-Berlins.

Am Sonntag finden folgende Spiele statt: Fichte XVII—Weißensee vormittags 10 Uhr in Reinickendorf, Rühl- und Thuner Straße. Schöneberg—Spandau nachmittags 1/3 Uhr in Mariendorf, Weimertstraße (Wanke Hölle). Fichte IX—Charlottenburg nachmittags 4 Uhr in Reinickendorf, Wachholderstraße (gegenüber der Straßenbahn Halte). Rummelsburg—Fichte I nachmittags 4 Uhr in Lichtenberg, Niquel-, Ede Kraetelstraße.

## Vorort-Nachrichten.

**Lichtenberg.**  
Stadtverordnetenversammlung. Nicht gefügt hat sich das Stadtverordnetenkollegium dem Eingriff der Regierung in das Selbstverwaltungsgesetz. Die Regierung mutete der Versammlung zu, auf ihr Kommando an Stelle des Genossen Grauer einen anderen Stadtverordneten in die Schuldeputation zu entsenden. Gemäß einstimmigem Beschluß des Wahlausschusses beantwortete die Stadtverordnetenversammlung das Ansuchen mit der Wiederwahl des Genossen Grauer. Man darf nun auch wohl annehmen, daß das Kollegium nicht zu Kreuze kriecht, falls die Regierung auf ihrem ungeduldrigen Standpunkte verharren wollte. — Eine Vorlage, die Zustimmung zur Zahlung von Hinterbliebenenbezügen forderte, fand ohne Widerspruch Annahme. Auf Antrag des Genossen Ritter verwies die Versammlung eine Vorlage, in der die Errichtung einer allgemeinen Ortskrankenkasse für Groß-Lichtenberg gefordert wird, an eine Kommission. Die Regierung hat den von den betreffenden Instanzen unterbreiteten Anträgen auf Ausgestaltung der beiden bestehenden Ortskrankenkassen die Zustimmung verweigert. — Die Forderung, das Schulgebäude in der Prinz-Albert-Straße 44 für das Pestalozzi-Kindergarten mit Oberlehrer auszubauen, gab dem Stadtverordneten Karst Veranlassung, dem Plane der Errichtung einer Mädchenmittelschule entschieden zu widersprechen. Trotz Widerspruchs des Magistrats, der die Zustimmung erwidern wollte, beschloß die Versammlung einstimmig, die Gesamtvorlage an eine Sonderkommission zu verweisen. — Zustimmung fand eine Vorlage, die das Asphaltieren des südlichen Hauptdamms der Frankfurter Chaussee zum Ziele hat. — Der Magistrat forderte die Neuasphaltierung der Magaretenstraße zwischen Wilhelm- und Friedrichstraße. Unsere Genossen beantragten den Ausbau der Straße bis zum Kieselgraben. Unter Ablehnung der Magistratsvorlage erfolgte Annahme des sozialdemokratischen Antrags. — Wenig Glück hatte der Magistrat sodann mit der Vorlage betreffend Umwandlung einer Lehrereinstellung am Cecilien-Asylum. Stadtver. Karst erklärte namens seiner Freunde, die Vorlage glatt ablehnen zu müssen. Die Vorlage enthalte verschiedene Widersprüche, fordere sehr, was vor wenigen Wochen abgelehnt worden sei. Einmal höre man, die vorgesehene Besoldung verleihe Verrücktheit, dann wieder hieße es, was die Behörde verlange, sei gesetzlich. Das Ziel des Herrn Direktors Muth gehe augenscheinlich dahin, die Lehrerinnen nach und nach durch Oberlehrer zu verdrängen. Dr. Volkmer erhob den Vorwurf, daß ohne Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung eine Stelle besetzt worden sei. Die Magistratsvorlage verfiel der Ablehnung. — Verlangt wurde, die Deputation der gewerblichen Fortbildungsschule durch zwei Innungsmeister zu verstärken. Genosse John beantragte, die Deputation weiter durch zwei Arbeitervertreter zu verstärken. In der erweiterten Form gelangte die Vorlage zur Annahme. Bei dieser Gelegenheit brachte unser Genosse zur Sprache, daß in der Fortbildungsschule in eigenartiger Weise Propaganda für die Zeitschrift „Neuerabend“ betrieben werde. Man habe den Schülern das Mitbringen gestellt, entweder die Zeitschrift zu abonnieren oder ein Leihbuch im Werte von 1,50 M. anzuschaffen. Einer Änderung der Hundsteuerordnung mit dem Ziele, vielfach konservative Hinterziehung der Steuer zu verhindern, stimmte die Versammlung ohne Debatte zu. Wiederholten Forderungen unserer Genossen entspricht, wenigstens in den Grundzügen, die dann beschlossene Regelung der Gehälter der im Bureauamt beschäftigten Damen. Bisher waren sie sehr von der Aufstellung und auch wohl von der Reue der Bureauvorsetzenden abhängig; nunmehr sind feste Bezüge, nach Dienstaltersklassen gestuft, festgelegt worden. — Einer neugewählten Kommission, die sich mit Verträgen zwischen Lichtenberg und Friedrichsfelde beschäftigen soll, gehören die Genossen John, Hedert, Krichling und Reichler an. Einem Vorschlage unserer Genossen folgend beschloß die Versammlung, die Beratung des Stats zu betragen.

Eine sehr zahlreich besuchte Versammlung der städtischen Arbeiter tagte am Donnerstag im Kronprinzenparken, um zur Ablehnung ihrer Anträge auf tarifliche Regelung der Arbeitsbedingungen Stellung zu nehmen. Die sozialdemokratische Fraktion war vollständig vertreten, während von den bürgerlichen Stadtvätern niemand der Einladung gefolgt war. Solange von Gemeindeführer-Verband referierte. Er berichtete über die Verhandlungen, die mit dem Magistrat geführt wurden. Aus allen Verhandlungen und schriftlichen Weisungen lang ein schroffes Nein. Die gewaltige Bedeutung der Tarifverträge für unser Wirtschaftsleben sei augenscheinlich im Magistrat nicht erkannt worden. Die Gegenstände seien so faden-scheiniger Natur, daß man es kaum begreifen könne, daß mit ihnen Männer, die an der Spitze einer Industrie-Gemeinde stehen, argumentieren. Die Forderungen der tariflichen Regelung der Arbeitsverhältnisse der Arbeiter werde nicht mehr von der Tagesordnung verschwinden und sie werde kommen trotz aller Widerstände. In der Diskussion berichtete Stadtverordneter Genosse Köffel eingehend über die Verhandlungen im Stadtparlament. Besonders kritisierte er das Verhalten der bürgerlichen Mehrheit. Seine Ausführungen schlossen mit einem warmen Appell zur Kräftigung der Organisation.

Der Bericht der Kommission über die beantragte Neuregelung der Löhne der Werkarbeiter konnte nicht gegeben werden, da die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen sind. Scharf kritisiert wurde auch die Verschleppung der Errichtung eines Arbeiterausschusses für

die Kammereiarbeiter. Seit sieben Jahren warten die Arbeiter auf die Erfüllung dieses Wunsches.

Die Meinung der Versammlung kam in einer einstimmig angenommenen Resolution zum Ausdruck, in welcher die Versammelten erklären, vor wie nach an der Forderung einer tariflichen Regelung ihrer Lohn- und Arbeitsverhältnisse festzuhalten, um so mehr, als sie der Ansicht sind, daß im Magistrat über das Wesen der Tarifverträge eine falsche Auffassung vorhanden zu sein scheint.

Des Weiteren bedauern die Versammelten, daß das Versprechen des Magistrats auf Errichtung eines Arbeiterausschusses für die Kammereiarbeiter bisher nicht eingelöst wurde. Sie richten die dringende Bitte an die städtischen Körperschaften, den Arbeiterausschuss baldigst errichten zu wollen.

### Neufölln.

Vor den Augen seines Vaters lebensgefährlich verunglückt ist gestern morgen der 12 Jahre alte Sohn Gotard des Flickers Max Rudolf aus der Seidower Str. 13. Als Rudolf auf dem Wege zur Arbeit um 7 Uhr über den Hof ging und nach seiner im dritten Stock belegenen Wohnung hinauf sah, winkte ihm sein Sohn über die Balkonbrüstung zum Abschied zu. Hierbei verlor der Knabe das Gleichgewicht und stürzte kopfüber auf den Hof hinab. Der entsetzte Vater ließ den Verunglückten, der bestimmungslos liegen blieb, nach dem Krankenhaus in Rudow bringen, wo er hoffnungslos dantielerliegt.

Von einem Automobil umgehoben und schwer verletzt wurde vorgestern nachmittag der 54jährige Erich Lonsung. Der kleine Verunglückte fuhr vor dem herannahenden Kraftwagen des Polizeipräsidenten über den Fahrdamm der Elbestraße zu laufen, wurde jedoch von dem Auto, das nicht mehr rechtzeitig zum Stehen gebracht werden konnte, umgestoßen. Der Junge erlitt eine Gehirnerschütterung. Er fand im Neuföllner Krankenhaus in Rudow Aufnahme.

Beim Absteigen während der Fahrt verunglückte gestern vormittag um 1/2 Uhr der 20 Jahre alte Arbeiter Paul Schulz aus der Elbestraße 55. Als er in der Kaiser-Friedrichstraße den Wagen verließ, sprang er zu kurz, kam zu Fall und geriet unter den Anhängewagen, der ihm das rechte Bein zermalmete. Der Verunglückte wurde nach dem Krankenhaus in Rudow gebracht.

### Ober-Schönebeide.

Für die bevorstehende Landtagswahl ist, wie in der letzten Gemeindevertretersitzung mitgeteilt wurde, seitens der Gemeinde beim Minister beantragt worden, daß am Orte die sogenannte Fristwahl stattfinden könne, das heißt, daß die Wähler nicht wie bei der Terminwahl alle zu bestimmter Stunde anwesend sein müssen, sondern nur innerhalb der festzusetzenden Zeit erscheinen brauchen. Offenlich wird diesem Ersuchen wie bei der letzten Wahl so auch diesmal stattgegeben. Verschiedene Lieferungen für die Anlagen sowie die Gepanstellung für die Gemeinde wurden nach den Vorschlägen der Baukommission vergeben. Die Abfuhr des Straßenschutts wurde dem Fuhrherrn Köppler übertragen. Die Verpachtung der Gemeinde-Flußbadeanstalt auf drei Jahre wurde dem bisherigen Pächter gegen eine Jahrespacht von 500 M. übertragen; für das auf demselben Grundstück befindliche Ausflugsbädchen für alkoholfreie Getränke hat derselbe außerdem 100 M. zu entrichten. Die Benutzung der Badeanstalt ist im Vorjahre nach ihrer Eröffnung eine recht rege gewesen; es haben dort in der Zeit vom 25. Juni bis Ende August gegen Besoldung gebadet: 4668 männliche und 1288 weibliche Erwachsene, sowie 4002 Knaben und 3240 Mädchen; von den 4 Oberklassen der Volksschulen, welche in der Anstalt unentgeltlich baden können, haben täglich 300 bis 400 Kinder die Anstalt benützt. Ein Antrag des Herrn Peierls, im städtischen Ortsteil eine zweite Fließbadeanstalt auf einem von der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft kostenlos bereitgestellten Grundstück zu errichten, wurde der Baukommission überwiesen, bezuglich der Antrag unserer Genossen betreffend Errichtung einer Fließbadeanstalt. Bekanntlich hat die Vertretung diesem Antrag schon früher zugestimmt. Für die Erweiterung des Grundstücks zum Bau der 6. Gemeindefschule wurde der Aufnahme einer kurzfristigen Anleihe von 80 000 M. zugestimmt, da die Verhältnisse auf dem Geldmarkte bisher noch nicht zum Abschluß der für den Bau benötigten Anleihe von 700 000 M. führen konnten; dieser soll nach dem in gemeiner Sitzung gefaßten Beschlusse nun allerdings in der nächsten Zeit erfolgen, so daß nunmehr mit dem Bau begonnen werden kann. Der amtliche Fleischverkauf der Gemeinde wird auf Antrag der Steuerkommission aus den bereits mitgeteilten Gründen eingestellt. Der Gemeinde sind durch den Verkauf circa 900 M. Kosten entstanden. Für die Eingänzung eines von der Stadt Berlin zur Verfügung gestellten Terrains in der Wahlbeide wurden 500 M. bewilligt; es soll dies eine Schutzfläche darstellen, auf der einheimische Pflanzen geerntet werden für die Zwecke der Schule. In gemeiner Sitzung wurde beschloffen, die Wahl des Verwaltungsrates sowie die Einführung der freien Krawahl für das Armenwesen zur nächsten Sitzung zurückzustellen. Auf Anfrage wurde noch bekanntgegeben, daß betreffend der Anlage der städtischen Umgebungsbahn ein Einspruch der Gemeinde bei dem Eisenbahndirektor angebracht ist.

### Treptow-Baumschulweg.

Ein Anlauf in den Volksschulen ist das Sammeln von Geld durch Schulkinder, um den Lehrern zu ihren Geburtstagen oder gar zu Weihnachten ein Angebinde zu überreichen. Vor Weihnachten legten Jahres wurde sogar in einer Klasse unserer Volksschulen unter den Schülern ernsthaft der Plan erwogen, den Klassenlehrer mit einer Kiste Zigarren zu beglücken. Daß dieser Plan scheiterte, lag nur an dem energischen Widerspruch einzelner Eltern. Die Unsitte dieser „Präsente“ erbt sich in einzelnen Klassen von Jahr zu Jahr fort. Wochenlang wird vor solchen Ereignissen gesammelt, die Schüler führen unter sich getreulich Kasse und Buch und leiner mag gern zurückgehen, wenn es gilt, den Dollars abzuladen. Dasjenige Schulkind aber, dem die Eltern das Geld dazu nicht geben wollen oder nicht können, fühlt sich als Armesünder, obgleich er vielleicht seinem Klassenlehrer nicht mit weniger Achtung begegnet als sein besser-gestellter Mitschüler. Diese ganze Schenkerlei, die ja auch an anderen Orten in Schwung ist, ist ein Anlauf, mit dem die Schule endlich endgültig brechen sollte. Die Lehrer selbst sollten sich diese Art der Beglückung, zu der es langen Geldmangels bedarf, mit aller Entschiedenheit ein für alle mal verbitten. Die Schüler und Schülerinnen können ihren Lehrern zweifellos eine weit aufrichtiger Freude bereiten, wenn sie ihnen an solchen Tagen durch erhöhte Aufmerksamkeit ihre Aufgabe erleichtern.

### Reinickendorf.

Ein entsetzlicher Betriebsunfall hat sich gestern nachmittag in der Maschinenfabrik von Weder in der Graf-Röbern-Allee ereignet. Der dort beschäftigte 35 Jahre alte Arbeiter Franz Klinger, Amendestraße 20 wohnhaft, war im Begriff gewesen, eine der im Betrieb befindlichen Maschinen zu den. Er kam dabei einer Transmission zu nahe, wurde am rechten Arm erfasst und der ganze Körper in das Getriebe hineingerissen. Bevor die Maschine abgestellt werden konnte, war der Unglückliche mehrere Male herumgeschleudert und eingepreßt worden. Als man ihn schließlich befreit hatte, bot der Verunglückte einen fürchterlichen Anblick. Beide Beine waren vollständig zermalmt, die Arme waren zerstückelt und der Brustkasten zerquetscht. Sterbend wurde er in das Reinickendorfer Krankenhaus eingeliefert.

### Väbars-Waldmannslust.

Die Gemeindevertretung hatte in ihrer letzten Sitzung wieder einmal Kommissionsergänzung vorzunehmen; die ganze Art und Weise, wie dies geschieht, gibt der Vermutung Raum, daß unsere Genossen systematisch an den Kommissionen ferngehalten werden sollen. Genosse Kestlin brachte diesen Gedanken zum Ausdruck und beantragte, in die Armenkommission für den vorgeschlagenen Bürgerdeputierten den Genossen Luderer zu wählen, das wurde wiederum abgelehnt. Hieran beantragte der Gemeindevorstand, die Einführung

der Haftpflichtversicherung der Gemeindebeamten gegen Verletzung der Amtspflicht. Die jährliche Prämie sollte 32,40 M. betragen. Der Gemeindevorstand verlas einige Bestimmungen, nach welchen die Gemeinde für den Schaden, der durch Amtspflichtverletzungen entsteht zu haften habe. Bei der Mehrheit war indessen für eine solche Versicherung keine Stimmung vorhanden. Genosse Kestlin erinnerte an den Prozeß „Gauert“, der bewies, daß nicht immer die Gemeinde zu haften habe, nur aus Loyalität habe die Gemeindevertretung dem Gemeindevorstande 1200 M. für diesen Prozeß bewilligt, die er sonst aus seiner Tasche zu zahlen gehabt hätte. Ueberdies würde durch eine solche Versicherung das Verantwortlichkeitsgefühl der Beamten nicht gehoben. Der Gemeindevorstand beantragte nun selbst die Ablehnung der Vorlage, die einstimmig angenommen wurde. Der nächste Punkt betraf den Antrag des Kriegervereins um Gewährung einer Beihilfe zu Kasse. Genosse Luderer erklärte, daß er für den Fall, daß hierfür Mittel bewilligt würden, sich vorbehaltlich eines Antrags um Gewährung einer Beihilfe für eine rote Fahne zur Feier des sozialdemokratischen Wahlvereins zu stellen. Die letzte Reichstagswahl im Orte habe gezeigt, daß zwei Drittel der Wähler mit der Tendenz des Kriegervereins nicht sympathisieren, es könnten deshalb bei Annahme des Antrages nur persönliche oder politische Motive maßgebend sein. Herr Horst hat anderer Meinung; er meinte, der Verein wäre noch jung, eine Fahne koste viel Geld und nur deshalb wende sich derselbe an die Gemeinde. (Als es sich in der vorigen Sitzung um Bewilligung einer Summe für freie Vermittel der Volksschüler handelte, schlug Herr Horst, obwohl ihm doch nicht unbekannt sein dürfte, daß es den minderbemittelten Eltern auch schwer fällt, die „Vermittel“ zu beschaffen.) Der Antrag des Gemeindevorstandes, eine Beihilfe von 50 M. zu gewähren, wurde gegen drei Stimmen abgelehnt.

### Bernau.

Zu der Generalversammlung des Wahlvereins erstattete Genosse Schneider den Jahresbericht. Wie der Redner mitteilte, habe der Wahlverein, trotz der Abgabe von 120 Mitgliedern an Röntgen und Ladeburg, seinen alten Mitgliederbestand noch um 15 Mitglieder überschritten. Dem Bezirk gehören 372 Mitglieder, darunter 60 Genossinnen an. Die Einnahmen balanzieren mit 2142 M. gegen 2003 M. Ausgaben. Die Wahlen zur Bezirksleitung hatten folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Gerhard Zinnow, 2. Vorsitzender Bruno Schneider, Kassierer Max Rosenow, Schriftführer Gustav Jenase, Beisitzerin Genossin Glanz. Zu Gruppenführern wurden neu resp. wieder gewählt die Genossen Welle, Gierke, Röller, Koppich und Weist. Am Schluß ernannte Genosse Schneider die verammelten Genossen, an der Entwicklung des Bezirks tatkräftig mitzuarbeiten.

### Spandau.

Die Stadtverordnetenversammlung am Donnerstag hatte sich zunächst mit dem Ortstatut für das hiesige Gewerbegericht zu beschäftigen. Zugestimmt wurde dem 2. Nachtrag, wonach Bezirkswahlen festgesetzt werden sollen. Der Wahlenplan in der Seefeldstraße soll mit Genehmigung der Stadtverordneten in Rücksicht auf die Nähe des neuen Rathauses befreit werden. Da der bisherige Pächter des Wadenplatzes Schlabig hiergegen Einspruch erhoben hatte und es bezweifelt wurde, ob die Polizei ohne weiteres das Recht habe, den Wadenplatz eingehen zu lassen, wurde die Vorlage der gemischten Kommission überwiesen.

Für die Einrichtung einer Apotheke im städtischen Krankenhaus wurden 24 000 M. verlangt; das Gehalt des Apothekers soll 4000 M. bis 5000 M. betragen. In der ausgedehnten Debatte kam zur Sprache, daß nach sehr eingehenden Berechnungen von Sachverständigen die Stadt durch Errichtung einer Apotheke jährlich mindestens 11 000 M. sparen würde. Stadtver. Weber behauptete, daß der Magistrat ohne Berechtigung eine Verfügung an die hiesige Ortskrankenkasse erlassen habe, in Zukunft ihre Kranken nicht nach auswärtigen Krankenhäusern zu schicken, sondern nach dem hiesigen Krankenhaus. Gesehlich habe der Magistrat nur die ordnungsmäßige Unterbringung der Kranken zu verlangen, was auch in auswärtigen Krankenhäusern geschehe. In auswärtigen Krankenhäusern bezahlten die Krankenkassen 2,50 M. pro Tag, während das hiesige Krankenhaus 3 M. pro Tag verlange. Wenn der Preis im hiesigen Krankenhaus herabgesetzt werde, würden auch die Krankenkassen ihre Mitglieder dahin schicken. Genosse Wied erklärte die Zustimmung seiner Freunde für die Vorlage. Man habe keine Veranlassung, den Apothekern Bucherpreise zu bezahlen. Wenn die Stadt 11 000 M. sparen könne, so könne auf die sechs Apothekenbesitzer keine Rücksicht genommen werden. Oberbürgermeister Koelke meinte, der Magistrat müsse für ordnungsgemäße Unterbringung der Kranken Sorge tragen, dies geschehe nicht, wenn die Kranken in einem Wagen nach außerhalb transportiert würden und man dieselben vollständig von ihren Angehörigen löstrennt. Stadtver. Weber betonte, daß es sich nur um Leichtfranke handle, die von den Krankenkassen nach Potsdam geschickt werden. Die königlichen Institute brächten ihre Kranken doch auch nach außerhalb. Nach langer Debatte wurde mit knapper Mehrheit die Zurückverweisung der Vorlage beschloffen, um noch einmal mit den Apothekern zu verhandeln.

Die Einführung eines Wohnungsamtes bezweckt ein Magistratsantrag, wonach in gemischter Kommission über die Denkschrift des Charlottenburger Magistrats in dieser Angelegenheit beraten werden soll. Genosse Ried begrüßte die Einführung einer Wohnungsinspektion, die hier sehr am Platze sei, wünschte aber, daß dieselbe nicht dem Hausbesitzerverein unterstellt werde. Der Vorlage wurde zugestimmt.

Für die Freibadeanstalt in der Schäterstraße sollten 600 Quadratmeter Wasserfläche zur Vergrößerung des Badesrandes vom Fluß gekauft werden, welcher 16 M. pro Quadratmeter verlangt. Trotzdem der hohe Preis kritisiert wurde, ermächtigte die Versammlung den Magistrat, bis zu 16 M. pro Quadratmeter zu bezahlen. Die Verpachtung der Badeanstalt selbst wurde an die Kommission zurückverwiesen, da der Magistrat dem Restaurateur Berger die Pachtung zum Preise von jährlich 1200 M. übertragen will, während eine Anzahl Stadtverordneter dem bisherigen Pächter zu denselben Bedingungen den Zuschlag erteilen wollten.

Für Herstellung einer Druckerei von 500 Millimeter höchster Weite vom Pumpwerk der Königl. Institute nach der Kanalstation, Ede Wilhelm- und Seeburger Straße, wurden 112 000 M. aus der demnächst aufzunehmenden Kieselbaderanleihe bewilligt.

Zum Zwecke der Ueberlassung der städtischen Tunnellen an alle Turnvereine hatten unsere Stadtverordneten beantragt, mit dem Magistrat in gemischter Kommission zu beraten. Nach Begründung des Antrages durch Genossen Pieper und kurzer Diskussion wurde die Kommissionsberatung beschloffen.

Zwei dringliche Vorlagen verlangen Zustimmung zu dem Waldverkauf an Heinel, ferner zu dem Abkommen mit dem Zweckverband über den Waldverkauf. Wie Stadtver. Bender mitteilte, ist die wichtigste Bestimmung des Abkommens mit dem Zweckverband, daß die Stadt 3000 Morgen Wald 50 Jahre von der Bebauung freizubehalten hat. Weiter dürfen bestimmte Fabriken auf dem Gelände nicht angelegt werden und der Betrieb dürfe nur elektrisch erfolgen. Stadtver. Dr. Kantorowicz meinte, die Stadt habe dadurch ein großes Opfer zu bringen, wenn sie sich ohne jede Entschädigung des Verfügungsrechts über 3000 Morgen Wald auf 50 Jahre begeben. Stadtver. Kante betonte, es sei kein Anhaltspunkt dafür vorhanden, ob Heinel auch wirklich den Wald kaufen werde und die erwarteten Summen in den Stadtsäckel fließen. Beide Vorlagen gelangten zur Annahme.

Stadtver. Vorsteher Lüdicke gab hierauf noch den Eingang einer Interpellation der Kommunalen Vereinigung zu den Verkaufsverhandlungen des alten Rathauses bekannt, welche in nächster Sitzung zur Verhandlung gelangen soll.

Nach Erledigung einer Reihe kleinerer Vorlagen wurde in die geheime Sitzung eingetreten.

### Gingegangene Druckschriften.

Der Kampf ums gute alte Recht (1815-1819) von H. M. 6 M. (Beitrag zur Partei-gesch. von Dr. H. M. 6 M.) J. C. V. R. in Tübingen.

Die Arbeiterbewegung in Chemnitz im Jahre 1912. 64 S. Verlag: Genossenschaftsdruckerei in Chemnitz.

**Vorlesungen der Psychologie und ihrer Anwendungen.** I. Bd. 6. D. Herausgegeben von Dr. R. Harde. Geb. 3 M. S. G. Teubner, Leipzig.  
**Die Welt der Dichtung.** Herausgegeben mit Biographie, Einleitungen und Anmerkungen versehen von Dr. H. Poppe (Goldene Klassikerbibliothek, Deutscher Verlagsgesellschaft u. Co., Berlin W. 67).  
**Der Einfluss des Privatkapitals auf die bauliche Entwicklung Groß-Berlins.** Vortrag von G. Haberland, 67 S. G. Deumann, Berlin.  
**Die Welt auf und um die Erde.** Roman von R. Archer. 4 B., geb. 5 M. B. Gischer Nachf., Leipzig.  
**Jahrbuch 1912 der Dresdener Gewerkschaften.** 126 S. Raden u. Co., Dresden-N.  
**Blinde Sieber.** Von H. Dehmel. 2 B., geb. 3 M. J. Lehmann, Berlin W. 35.  
**Was ist erlaubt, was ist verboten nach dem Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb?** Von H. Seelow. 60 S. Paulsen u. Wöhlbrecht, Berlin W. 56.  
**Reichstheatergesetz.** Gesetzentwurf der Regierung und Gegenentwurf. Von Reichsanwalt Dr. L. Seelig. Herausgegeben von der Gesellschaft deutscher Bühnenangehöriger. Mannheim und Leipzig. J. Fensholt, 50 S. G. Langensberg, 80 S. H. u. Co., Hamburg.  
**Die diagnostische Bedeutung der Lumbalpunktion.** Von Dr. H. Gantmann. (Samml. Hoche. X. Bd. S. 1.) C. Neufeld, Halle a. S.

**Der Kinetograph als Vollunterhaltungsmittel.** Von Prof. Dr. R. Gaupp u. Prof. Dr. R. Lange. (100. Flugdruck des Zürcher-Bundes.) Verlag G. D. G. Galle, München.  
**Geschichte der deutschen Steinzeiter-Bewegung.** Bd. II. Die Berliner Steinzeiter-Gesellschaft. Von H. Knoll. 346 S. Verlag des Verbandes der Steinzeiter, Pfisterer u. Verlagsverlag Deutschlands. Berlin, Engelhard 15.  
**Ein Kapitel vom spätantiken und frühmittelalterlichen Staat.** Von Dr. L. R. Hartmann. 2 B., B. Kohlhammer, Stuttgart.  
**Abenteuer eines deutschen Handwerkers in drei Weltteilen.** Von H. Erdmann. 2 B., geb. 3 M. — Postbriefkasten für frühe Stunden: Das lustige Buch. Von H. Binder und R. Deemann. 150 S., geb. 2.40 M. — Wie sie fallen. Befehnisse eines Mannes. Von D. Körner. 3 B., geb. 4 M. J. Baum, Berlin SW 47.  
**Zeit Troh.** Ein Schauspiel in fünf Aufzügen. Von Arne Mein. 129 Seiten. Verlag Georg Müller, München und Leipzig.  
**Technik des Stielmachers.** Fachtechnische Abhandlung mit zahlreichen Abbildungen und Zeichnungen für die Stielmacher. Herausgegeben vom Deutschen Holzarbeiterverband. Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiterverbandes, G. m. b. H., Berlin O 2, 3 B.  
**Bericht und Abrechnung für das Jahr 1912 des Bundes der technisch-industriellen Beamten.** 20 S. Industriellenvereinigung Berlin NW 62.

**Erörterungsbuch zum Studium der Vogelstimmen.** Praktische Anleitung zum Bestimmen der Vögel nach ihrem Gesänge. Von Prof. Dr. H. Volgt. Heftenband 3 M. — **Werben und Wesen der Sprache.** Von Prof. Dr. L. Schillerlin. 3.20 M., in Heftenband 3.80 M. — **Wissenschaft und Bildung.** Bd. 109: **Geschichte der Philosophie vom 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart.** Von Prof. Dr. H. Reiser. — Bd. 117: **Gesundheit und Lebensfreude.** Von Geh. Sanitätsrat Dr. H. Voelck. — Bd. 118: **Die Textilindustrie.** Herstellung textiler Webstühle. Bd. III. Von Geh. Reg.-Rat Dipl.-Ing. H. Glaser. Duede u. Meyer, Leipzig.  
**Schiller's Flucht von Stuttgart.** Von A. Streicher. (Hausbücherei Bd. 46.) 1 B. Deutsche Dichters-Bibliothek. Hamburg-Großbockel.  
**Wildnis.** Revellen von Emilio Reito, deutsch von R. Prinet. 245 S. Bleichel u. Co., Berlin W.  
**Seine erste Frau.** Roman von A. Freil. v. Verfall. 4 B. — **Die große Panomime.** Roman von Auguste Hauschner. 3 B. C. Bleichel u. Co., Berlin W.  
**Der Tabakzoll, seine Erhebung und Milderung.** Von Regierungsrat Dr. Klein. Verlag: „Vereinigter Tabak-Verleger“ (Bemigson u. Ehrlich), Berlin W. 57. Hefteneinband 2.50 M.  
**Strafverfahren und Strafrechtsprechung und geheimnisvolle Lebensabenteuer des Körpers.** Von Dr. G. Ruch, Würzburg. Verlag von Curt Rabitsch. 2.50 M., geb. 3 M.



**Nur für Herren**  
**A. Ringel, Schneidermstr., 31 Chausseeestr. 31.**

die Wert auf elegante Garderobe legen, bietet sich hier Gelegenheit, vom Schneidermeister reelle fertige Garderobe, gelegentlich verarbeitet, schicke Fassen, für jede Figur passend zu kaufen.  
**Ringel-Anzüge, Ringel-Paletots, Ringel-Ulster 22, 28, 33, 39 Mark usw.**  
 Vornehme Maßanfertigung unter persönlicher Leitung zu soliden Preisen.  
 von Gesellschafts- und Promenaden-Anzügen. Vorliehen gewesene Garderobe sowie Kostüm, von Maßschneidern gearbeitet, werden billigst verkauft.  
**Abonnements monatl. M. 9.00**



**Leske & Slupecki**  
 Schönhauser Allee 70c, Ecke der Stargarder Straße.  
 Herren- und Knaben-Bekleidung fertig und nach Maß.  
**Frühjahrs-Anzüge Paletots und Ulster.**  
 Elegante Maßanfertigung. — Arbeiter-Berufs-Kleidung.

**In Freien Stunden**  
 Die Wochenchrift für Arbeiterfamilien  
 Wöchentlich 1 Heft für 10 Pf.  
 40 Mark  
 Anzug oder Paletot u. Maß. Cut-away m. gastr. Hose 46 M. Auf Reißhaar, g. Zutaten.  
 25 Mark  
 wer selbst Stoff liefert.  
 Mein Zuschneide- und Anprobiersystem bürgt tadellosen Sitz. Ein Versuch u. Sie sind dauernd Kunde.  
**Franz Hänke**  
 Frenzlauer Str. 25, II (Alexanderpl.).

**Damen-Hüte Kinder-Hüte Trauer-Hüte**  
**Franz Hennig, Brunnenstr. 159**  
 an der Anklamer Straße.  
 57% Rabatt Vorzeigern direkt/Inferat.  
**Bettfedern- und Daunen-Spezial-Geschäft.** Inlett-Stoffe, Bettwäsche. Dampf-Bettfedern-Reinigungs-Anstalt. Gründliche Reinigung mittels chemischer Dämpfe. Freie Abholung und Zusendung.  
**W. Wegener Boyenstr. 11**  
 Tel. Month 3438.



Diese Straßenbahnlinien führen zu dem bekannten Spezialhaus für  
**Herren-Garderoben**  
 von **Heinrich Ferester**  
 nur Reinickendorfer Strasse 8  
 Am Weddingplatz, neben der Markthalle.  
 Solideste Einkaufsstelle für elegantere fertige Herren-Kleidung in allen Preislagen.  
 Ulster, Paletots, Phantasiewesten, Bekleider, Sommerjacketta in den neuesten Farben und Mustern.  
 Spezialität: Knaben-Anzüge in den neuesten Fassons, in welcher Auswahl und äusserst preiswert.  
**nur Reinickendorfer Strasse 8**  
 (am Weddingplatz neben der Markthalle)

Kaufen Sie nicht früher Kinderwagen, Klappwagen, Bettstellen ohne die Preise bei mir vorher zu sehen!  
 Gar-nichts Kinderbettstellen 7.50 M. an.  
**Kierski**  
 Berlin N.  
 Ein-gang Rügenstr. 27 Ecke Brunnenstr.

**Berliner Uk-Trio**  
 Adr. Neukölln Lahnstr. 74 L

**Besondere Kaufgelegenheit!**  
**Einmaliges Extra-Angebot**  
 eines großen Partiepostens bester deutscher  
**Teppiche**  
 ca. 50 Proz. unter wirklichem Wert.  
 Es gelangen zum Verkauf soweit Vorrat:  
**1 Partieposten** schwerer kräftiger Tapestry-Teppiche, bekannt gute Marke  
 Größe 180/200 10<sup>75</sup> Größe 170/240 16<sup>50</sup> Größe 200/300 23<sup>50</sup>  
**1 Partieposten** hochmoderner Smyrna-Pflüsch-Teppiche in prächtigen Farben  
 Größe 170/240 16<sup>50</sup> Größe 200/300 25<sup>50</sup>  
**1 Partieposten** besonders schwerer Smyrna-Pflüsch-Teppiche, Qualität Extra-Prima  
 Größe 170/240 22<sup>50</sup> Größe 200/300 32<sup>50</sup> Größe 225/330 42<sup>50</sup> Größe 250/350 52<sup>50</sup>  
**1 Partieposten** bester Velour-Teppiche, hochflorige, dickpflüschige Ware  
 Größe 180/200 13<sup>50</sup> Größe 170/240 19<sup>50</sup> u. 25<sup>50</sup> Größe 200/300 30<sup>50</sup> u. 39<sup>50</sup>  
**1 Partieposten** doppelseitiger imitierter Perser-Teppiche  
 Größe 120/190 4<sup>95</sup> Größe 180/200 6<sup>75</sup> Größe 170/240 8<sup>75</sup> Größe 200/300 12<sup>50</sup>  
 Glänzende Kaufgelegenheit!  
 Die Preise gelten nur bis zum 20. dieses Monats.  
**Teppichhaus**  
**Georg Lange Nachf.**  
 73/74 Chausseestraße 73/74.  
 Lieferant der Konsumgenossenschaft Berlins u. Umgegend.

**Warenhaus Wilhelm Stein**  
 Berlin N., Chausseestraße 70/71  
 Fortsetzung unserer  
**68 Pfennig-Tage**  
 bis Freitag, den 18. April cr.  
 Besonders preiswerte Angebote in Damen- und Kinderkonfektion sowie in Damen- u. Kinderhüten, Blumen, Federn.

# Eine Mark

wöchentliche Teilzahlung  
liefere

**elegante**  
**Herrn-Moden**

fertig und nach Mass.  
Garantie für tadellosen Sitz  
und feinste Verarbeitung

Kein Waren-Kredithaus!

**S. Boltuch**

Mass-Schneidererl

nur Frankfurter Allee 75

Eingang Tilsiter Strasse

Kein Laden! Kein Laden!



Grosse **95 Pf.** Woche

**Total - Ausverkauf**  
wegen  
**Geschäfts-Aufgabe**

Aus dem Riesenlager, welches zwecks  
**schleunigster Räumung** zum **gänzlichen**  
**Ausverkauf** gestellt ist und durchweg  
aus reellen, guten Waren besteht, sind  
Hunderte von Artikeln für eine

Grosse **95 Pf.** Woche

zusammengestellt worden und bieten eine  
aussergewöhnlich billige Kaufgelegenheit.  
Es werden beispielsweise angeführt

**95 Pfennig** **95 Pfennig**

- 6 Scheuertücher
- 1 Barchentlaken
- 1 Rolltuch
- 1 Protierhandtuch
- 3 1/2 m Hemdenbarchent
- 3 3/4 m Züchen
- 3 Gerstenkornhandtücher
- 1 Herren-Trikothemd
- 1 Herren-Trikotbäcklein
- 2 Herren-Unterjacken
- 1 Knaben-Normalhemd
- 2 Paar Mädchen-Directoirehosen
- 1 Kinder-Trikotröckchen
- 2 Trikot-Unterhosen
- 2 schöne Jabots
- 12 verschiedene Rüschen
- 2 1/2 m seidener Tüllbesatz
- 4 m Klöppel-Einsatz
- 11 m Tüll-Einsatz
- 2 m Spachtel-Spitze
- 4 1/2 m Valenciennespitze
- 2 Paar Damenhandschuhe
- 4 Paar Herrensocken
- 3 Paar Damenstrümpfe
- 2 Paar Kinderstrümpfe
- 1 m Busensamt
- 1 m Blusenstoff mit Bordüre
- 2 m Blusenbarchent
- 1 m Kostümstoff,  
ca. 130 cm breit
- 2 1/2 m Wasch-Musseline, helle  
Kleiderstoffe, doppeltbreit
- 2 Tändelschürzen m. Stl.kerel
- 2 Kinderschürzen
- 2 Russenkübel
- 3 Zierschürzen
- 12 Obstservietten
- 6 Kaffeesevletten
- 3 Kaffeeschläufer
- 1 Bettvorleger, Perserimitation
- 1 Stores, engl. Tüll
- 1 Filztuch-Lambrequins
- 2 Scheibengardinen
- 2 Fußmatten
- 2 1/2 m Portierenstoff
- 2 Erbstüll-Läufer
- 1 Damen-Korsett
- 2 Korsett-Kinder-Leibchen
- 2 Spitzenaschentücher
- 4 Taschentücher mit Buch-  
staben
- 1 Paar Baby-Lederstiefel
- 1 Paar Kamelhaarstoff-Schuhe
- 1 Paar Filz-Schnallstiefel
- 1 Paar Damen-Filzschuhe
- 1 Kinder-Sweater
- 1 gestricktes Kinderkleidchen
- 1 Golltuse
- 1 Bolero-Jäckchen
- 2 Kopftücher, unterlegt
- 1 Taillentuch
- 2 Kinderhütchen

- 1 Paar Sweaterhöschen
- 1 Molton-Wickeltuch
- 6 Erstlingshemden
- 6 Unterlagen
- 3 Wickelbänder
- 2 Mädchen-Hemden
- 2 Knaben-Hemden
- 1 Satz: 6 Stück Schüsseln u.  
1 Bratenplatte
- 1 Kartof elnapf mit Deckel,  
1 Platte, 1 Saucière
- 2 St. Salz- und Mehlmetzen,  
2 Essig- und Oeiflaschen
- 6 St. Vorratsstollen
- 1 Satz: 7 St. Milchköpfe, sor-  
tierte Größen
- 1 Gewürzregal mit 6 Stück  
Porzellanöfen
- 1 Aufschnittplatte, 1 Butter-  
glocke, 12 Abendbroteller
- 1 Tortenplatte auf Fuß und  
1 runde Fleischplatte
- 3 Stück Blumenkübel
- 12 Paar Tassen
- 10 St. dekorierte Kaffeebecher
- 1 Waschgarnitur, 3teilig
- 1 Ölseer auf Fuß
- 6 Stück Bierseidel, sortiert
- 1 Emaille-Mülleimer m. Schrift
- 2 St. Emaille-Schüsseln, tief  
und flach
- 1 Emaille-Waschgarnitur, 2-  
und 3teilig
- 1 Spirituskocher, 1 Kochtopf  
und 1 Kaffeekeanne
- 1 Em.-Fensterreimer, 1 Fenster-  
bürste, 1 Fenstertuch
- 1 Em.-Bürstenhalter, 1 Scheuer-  
bürste, 1 Scheuertuch
- 2 Stück Heizröhre
- 2 Stück Blumenkästen
- 1 Glöckchen, 1 Gartenschaukel
- 1 Gaseschrank
- 1 Wandkaffeemühle, Lotmaß,  
1 Kaffeeseib
- 1 Küchenbreit und 2 Stück  
Kaffe- und Zuckerbüchsen
- 1 Paar Rollschuhe, verstellbar
- 1 Paneelbrett mit Beschlag
- 1 Handtuchhalter oder Hand-  
tuchständer
- 1 Zigarrenschränk, 1 Bürsten-  
kasten
- 1 Feldstuhl, extra stark
- 2 Kassetten Briefbogen und  
Kuverts
- 1 moderne Damentasche

1 Posten Emaille-  
geschirr n. Gewicht  
4 Pfund 95 Pf.

**J. Fraenkel,**  
Ecke  
**Brunnenstrasse, Veteranenstrasse,**  
in den bisherigen Geschäftsräumen des  
**Warenhauses H. Greifenhagen Nachf.**

# Café Leitmeyer

Petersburger Str. 91, Ecke Frankfurter Allee

Das feinste Konzert-Café des Ostens

Täglich: **Erstklassiges Künstler-Konzert**

## Möbel auf Kredit

**Farbige Küchen u. Polsterwaren**

Einzelne Möbelstücke Anzahlung schon  
von 5 Mark an.  
**F. & H. Schmidt, Petersburger Straße 23,**  
erste Etage.

Ausscheiden: Wert 5 Mark.

## Bezugsquellen- Verzeichnis

**Berlin-Osten**

Erscheint wöchentlich einmal.  
Untenstehende Geschäfte empfehlen  
sich bei Einkäufen.

### Bäckereien

A. Gessner, Petersburger-  
straße 38, Tilsiterstraße 71.  
G. Schütt, Filialen überall.

### Beerdigungs- anstalten

F. Koern, Seumestraße 13.  
Th. Priebe, Gürtel-Straße 2,  
Tel. Lichtenb. 250.  
J. Grubert, Türschmidtstr. 45,  
Alt-Boxhagen 53.

### Butter, Eier, Käse

Butterhandlung  
**J. F. Assmann**  
35 Filialen in Berlin O.

### Damenhüte

Friedr. Peters, Lichtenberg  
Pflz. Chausseestraße

### Drog. u. Farb.

Glocken-Droger., Petersburger-  
str. 43, anhalter. Pl. F. Bachmann

### F. Heinrich

Frankfurter  
Chaussee 146.  
G. Schulze, Golnowstr. 30 und  
Röntgenstr. 1.

### Eisen- und Stahlwaren

E. Sprotte, Wühlischstraße 42

### Färbereien, Wäschereien

Th. Meesters, Färberei und  
Wäscherei, Berlin O., Oßtel-  
str. 24, Fil. Frankf. Allee 9, Frankf.  
Chaussee 146, Frankf. Chaussee 91,  
Türschmidt Str. 48, Alt-Boxhagen 11.

### Fleisch- und Wurstwaren

**P. Rechel**  
Wurstfabrik Landsberg Allee 12  
Spez. Halbschick, Nusschick, Schick,  
Speck, Best. u. l. Bspg. l. Wiedervert.  
Ed. Grünwald, Landsberger  
Allee 20, Wurst, Speck, Schink.

### Herr.-Moden

**F. Teschner**  
Warschauerstraße 24  
Fernspr. Kgstr. 12479

Anfertigung elegant. Herren-  
moden nur nach Maß  
in eigener Werkstatt.

Herrren- und Damen-Maß-  
Schneidererl  
**O. Rödlbach**  
Petersburgerstr. 91

### Kolonialwar.

Erich Bartsch, Berlin NO.  
Landsberger Allee 45, Ebert-  
str. 2, Landsberger Allee 15.

### Musikalien und Musikinstrumente

Musikhaus Paul Scholz  
Frankf. Allee 73 b (Thaerstr.)  
Frankf. Chaussee 155 (Ringb.)

### Nähmaschinen.

Frister & Rollmann  
Hornemann, Frankf. Allee 90

### Photograph. Ateliers

Haynn, Frankfurt, Allee 197  
geg. Ringbuh. Frankf. Allee.

### Uhren und Goldwaren

Käferle, Carl, Frankfurter  
Allee 10

### Zahnateliers

E. Himmelreich, Telefon  
Kgstr. 4079,  
Dentist, Landsbergerplatz 6,  
Fprecht 9-12, 5-7, Sonntag 9-12.

Buchhandlung Vorwärts, Lindenstraße 69.

## Die Akkumulation des Kapitals

Ein Beitrag zur ökonomischen Erklärung  
des Imperialismus

Von **Rosa Luxemburg.**

Preis broschiert 6 M. Halbtiranband 8 M.

Das Buch ist ein Versuch, den Imperialismus als  
eine Erscheinung, die das öffentliche Leben  
immer mehr beherrscht, auf seine eigentlichen  
ökonomischen Ursachen zurückzuführen. — Die  
imperialistische Politik wird hier durch ihre  
wirtschaftlichen Zusammenhänge in die beson-  
deren Gesetze der kapitalistischen Produktion  
eingefügt.

Nur Prinzenallee 57. Nur Prinzenallee 57.

Empfehle mein großes Lager in  
**Haus- und Küchengeräten**  **Wirtschaftsartikeln**

**Eisenwaren**

Emalle, Glas und Porzellan, Wachszeuge, Fenster-  
leder, Marktaschen, Bürstenwaren.

Großes Lager in Fuß- und Stückseifen, sowie große Auswahl  
in Toiletenseifen.

Sämtliche Artikel zur Wäsche.

## Ferdinand Gomgowski

Nur Prinzenallee 57. Nur Prinzenallee 57.

## Möbel-Cohn

1. Geschäft: Gr. Frankfurter Str. 58

2. Geschäft: 109 Grüner Weg 109

Bitte genau auf meine Hausnummern zu achten!

## Möbel auf Kredit!

Sie erhalten bei mir:

**Stube und Küche**

und zwar von

2 Bettstellen 1 Küchenschrank 15 Mark  
1 Kleiderschrank 1 Küchenstuhl  
1 Spiegel 1 Küchenschluch  
1 Ephe-elapind 1 Küsserchen  
1 Tisch, 2 Stühle 1 Küchenschrank  
Wochenrate 1,50 M. an

**2 Stuben und Küche**

und zwar von

2 Bettstellen 1 Truhen 35 Mark  
2 Sesseln 1 Sofa, 1 Tisch  
1 Kleiderschrank 4 Stühle und  
1 Waschtisch 1 farbige Küche  
Wochenrate 2-3 M. an

**Moderne Schlaf-, Speise-,  
Herren- u. Wohnzimmer**

in jeder gewünschten Art  
von 40 Mark Anzahlung an

**Einzelne Möbelstücke**

Anzahlung 5 Mark an, Wochenrate 1 Mark

Lieferung nach allen Plätzen Deutschlands

Ausscheiden! Mitbringen! Wert 5 Mark!

Größte Rücksicht  
bei Krankheit u. Arbeitslosigkeit

sonntag 12-2 geöffnet